

Geheime
Figuren der Rosenkreuzer,
aus dem 16^{ten} und 17^{ten} Jahrhundert.

Zweites Heft.

Aus einem alten Mscpt zum erstenmal ans Licht gestellt.

Altona, 1788.

Gedruckt und verlegt von J. D. A. Eckhardt, Königl. Dan. privil. Buchdrucker.

Ein güldener Tractat vom Philosophischen Steine.

Von einem noch Lebenden, doch ungenanten Philosopho, den Filiis Doctrinae zur Lehre, den Fratribus aureæ Crucis aber zur Nachrichtung beschrieben.



ANNO M. DC. XXV.

Vorrede

An den Kunstsuchenden Leser.

Berwundere dich nicht, lieber Leser, vnd rechtschaffener nachforscher der Natürlichen geheimnußen, warumb in diesem letzten Alter der Welt, da sie mit dem einem Fusse schon auf der gruben gehet, ich diesen kurzen Tractat zuschreiben mich vnternommen, sintemahl bey nahe alle Bibliothecen voller Bücher gefunden werden, so von dieser Materia geschrieben seind, deren doch d' mehrtheil falsche vnnnd erdichtete Philosophie vnd Recepten in sich führen. Ich hab es nicht meinet, sondern deinet halben geschrieben, dir den Grund der warheit zuzeigen, vnnnd von den Irrwegen abzuleiten, da dir dann nicht wenig angelegen ist: Mich betreffende, weiß ich allbereits was mir hierzu zu wissen von nöthen ist, ich bedarff keiner Bücher, habe deren in zwey vnd zwanzig Jahren so viel gelesen, als ich deren zu meinen Händen bekommen mögen, deren dann nicht wenig, so wohl von geschriebenen, als Gedruckten gewesen. Du wirst hievon die Materiam vnd die solution theorice beschrieben, wie auch die ganze praxin in einer allegoria begriffen vollkommen finden, so deutlich vnd klar, als du bey einem Philosopho solches suchen magst. Ich habe mich auch beflissen mit den Philosophis zureden, vnd derowegen alle Orter, wo sie diesen oder jenen Spruch führen eigentlich angedeutet, das du selbst solche aufschlagen, vnnnd den concept, auch meine allegata gegen einander halten, vnnnd deinen Verstand damit schärfen mögest. Zwar ich hette mit weniger mühe diesen Tractat ohne solche allegata beschreiben, vnnnd den Fratribus aureæ crucis mich zuerkennen geben können: Aber dir wie schon gedacht, ist zum besten angesehen, das du desto mehr Verstand hieraus schöpfen mögest. Du solt dich auch nicht verwundern, das ich meinen Namen verborgen, vnnnd mich dir Personlich nicht offenbahren wollen: ich suche nicht meine eitel Ehre, vnd mir für der Welt einen grossen Namen zumachen, sondern deinen Nutzen: Zu deme haben mich meine Lehrmeister, die wahren Philosophos meine ich nicht gelehret, wegen grossen Ansehens mein Leben in die schanze zuschlagen, vnd den geizigen Räubern feil zubietthen, dazu auch mit profituirung dieses grossen Geheimnuß grosse Sünden auff mich zu laden. Der Leser wird heym Sendiuogio vernommen haben, daß, so oft er sich bey grossen Herren offenbahret, ihme solches jederzeit zuschaden vnd gefahr gereicht sey: die Erfahrung bezeugets, das vnderchiedene Philosophi, so ihre Schätze nicht gnugsam in acht genommen, von den geizigen vnnnd hoffertigen Gesellen, so deshalben ihre Seelen in die schanz geschlagen, erwürget, vnd der Tinctur beraubet worden. Die Vernunft bekräftigtets, das ein jeder so einen grossen Schatz offenbarlich traget, nit gerne wolte beraubet sein. Es hat Sendiuogius in seinen Anagrammatismis seinen Namen verborgen. Es hat vor weniger zeit ein newer aureæ crucis Frater gleichfalls mit einem Anagrammate vnd Enigmatē sich zuerkennen geben, dessen Namen mir dann wol bewust: warumb solte ich mich dann aller Welt für Augen stellen? Lasse dich begnügen lieber Freund, das ich mich den Weisen zuerkennen gebe, vñ zugleich dir meinen Namen kundbahr mache, welches ich dann, ohne sehl gethan habe, befehle das vbrige vnserm Herrn Gotte, der mich dir wird kund thun, so es sein

gefallen, vnnnd mir vnnnd dir nützlich sein wird. Lasse dich nicht gelüsten nach meinem Namen zuzuforschen: denn so du ihn je erführest oder mich kântest, so wirst du doch dir mit diesem Tractat genügen lassen müssen: Den ich habe mit Bernhardo von Trefue vnd Maygen den Philosophis, der Billigkeit nach niemand weiter etwas zu offenbahren, als hierin geschehen ist, geschworen. Bekümmere dich auch nicht darumb, ob ich diesen Schatz in Händen habe: frage viel mehr darnach, ob ich gesehen, wie die Welt geschaffen worden? wie die Finsternuß in Aegypten gewesen? was die ursache des Regenboogens sey? Wie die clarificirten Leiber, nach der allgemeinen Auferstehung, aussehen werden? Welches die beständigste Farbe sey? Ich aber frage euch, die ihr mein Büchlein verstehet, ob ihr gesehen habet dz allgemeine große gesalzene Meer, ohn alle corrosif, so gnugsam ist aller dinge Tincturen auff die höchsten Berge zu führen? Sagget mir, wo wird auß Schwefel Schwefel, vñ auß Mercurio Mercurius? Itē, Wo wird auß Mercurio Schwefel, vnd auß Schwefel Mercurius? Wann ewre Augen das Fürbild der Brünstigen Liebe, da Mann vnnnd Weib sich so umbfahen, das sie auch in ewigkeit nicht mehr von einander zubringen seind, sondern, für Herzlicher liebe ein Ding werden, erblicket? Verstehet ihr, was ich jezo Rede, vnnnd habet solches mit ewren Händen gearbeitet, vnd mit ewren Augen gesehen, so bin ich ewer Geselle, vnd notificire euch, das ichs auch wisse, vnnnd mir nichts liebers sey, als ewer geheime Kundschaft zu haben, zu welchem intent ich auch diß Tractatlein schreiben wöllen.

Were jemand der vber die Schwerheit dieser Kunst klagte, der wisse, das sie an vnd für sich selbst nicht schwer sey, vnnnd das denen, die Gott lieben, vnnnd von ihme hierzu gewürdiget werden, sie gar leicht ankomme.

Wolte mich aber jemand beschuldigen, das ich die Kunst zu Hell vnnnd Klar geschrieben, das solches ein jeder verstehen könne: deme antworte ich, das ich sie zwar verstendig gnug beschrieben habe den würdigen, denen Gott solche gönnet, die unwürdigen aber werden sie wol zufrieden lassen: Ich habe wol ehe die ganze Kunst den Oberklügen von worten zu worten erzehlet, Sie aber haben solches in ihrem Herzen verlachtet nicht glaubende, das eine zweyfache Auferstehung der Todten sey in vnserm wercke. Darumb ist vnser Kunst in der Theoria vnd Practica eine lautere Gabe Gottes, welcher sie gibt, wann vnd weme er wil, vnnnd ligt nicht an jemanden wollen oder läuffen. Ich habe sie mit allen circumstantiis, vnd Handgriffen wol 17. oder 18. Jahr gewußt, vnnnd dennoch warten müssen, bis es Gott gefallen, mir Gnade zuuerleihen. Es soll auch kein Mensch an der Gewißheit vnnnd Warheit dieser Kunst zweifeln, sintemahl solche so warhafft, so gewiß in der Natur vnd so vngezweifelt von Gott geordnet ist als die Sonne des Tages scheint, vrd der Mond des Nachts leuchtet. Hiermit wil ich diese wenige Praefation schließen, vnnnd den Tractatum selbst anschauen. Ihr aber geliebten Frates crucis aureæ, die ihr euch hin vnd wieder in Geheim verborgen haltet, vnd der hohen Gottes Gaben in seiner Furcht genießet, verhaltet euch mir nicht, vnnnd so ihr mich nicht kennet, so wisset, das das Creuze die Glaubigen probiret, vnnnd ihren Glauben an Tag gibt, Sicherheit aber vnnnd wollust solchen versticket. Gott sey mit uns allen. **ANNO.**

Es haben die Alten vnnnd neuen Philosophi, viel geliebter Leser, vnd Nachfolger der wahren Weisheit, nach deme sie durch Göttliche verleihung den Zweck ihres begehrens erreicht, sich andern ihren mit genossen, welche sich in der Welt hin vnnnd wieder verborgen gehalten, mit ihren Schriften pflügen zuerkennen geben, ihnen beydes anzudeuten, das der getreue Gott auch ihren Verstand erleuchtet, ihrer Hände arbeit gesegnet, vnnnd ihnen das grosse Geheimnuß dieser Irdischen weisheit offenbaret, das für sie ihme billich in gesambt Lob, Ehr vnd Preis zu geben verpflichtet: vnnnd dem auch, das sie ihren neben Christen vnnnd kunstsuchenden Schulern zugleich Anleitung vnd Nachrichtung hinterlassen möchten, damit auch selbige, so es dem lieben Gott also geliebet würde, zu Erkantnuß vnnnd Wissenschaft solcher Secreten gelangen mögen.

Vnd seind solche Leute vnter allerley Bölckern gewesen, als Aegyptier, vnter welchen Hermes Trismegistus der fürnehmste, Chaldæer, Griechen, Araber, Italiener, Frankhosen, Engländer, Niederländer, Hispanier, Teutsche, Polen, Bagnern, Juden vnd andere mehr. Es ist aber nicht wenig zuerwundern, das ob schon gedachte weise Männer in vnderchiedenen Sprachen vnnnd zu vnderchiedenen Zeiten geschrieben haben, gleichwol eine solche vber ein Stimmung vnd einhelliger Consensus in ihren Schriften gefunden wird, das ihre intention zuerkennen ein jeder wahrer Philosophus so bald erkennen kann, das sie Gott mit diesem grossen Segen erfreuet, vnd sie das Werck selbst in handen haben: gleichfalls, weil

auff der Harmonia die Warheit sich herfür thut, so muß hingegen die Dissonantia ein jeden Sophisten vnnnd vermeinten Philosophum an Tag bringen.

Denn weil er das Geheimnuß der Weysen niemahln recht erkant, vnd seinem eignen Hirn nach seinen Weg gehet, so siehet ein jeder Kunst wissender seine Irthumb.

Die Harmonia aber vnd vber ein Stimmung bestehet fürnemlich in diesen Puncten, nemlich in Erkantnuß der Materien, derer Solution, Gewicht, Feuer vnd Augmentation. Die Materiam belangende, ist solche eine einige, welche in sich hat alles, was ihr von nöthen, darauff alles, was der Kunstliebende begehret gemacht wird, nemlich nifus in arena, wie der Philosophus Anaxtratus in der Turba sagt: Es ist nichts köstlicher als der rote Sand am Meer, vnnnd ist der Speichel des Monnds, welcher der Sonnen Liecht zugefügt vnd coaguliret wird.

Das aber solche einige Materia erfordert werde, bezeuget Agadmon daselbst, sagende: wisset, das so ihr nicht dieses mein Corpus nehmet, so keinen Geist hat, so werdet ihr nicht erlangen, was ihr sucht: vnd das darumb, weil nichts fremdes ins Werck kommet, auch anders nichts darzu erfordert wird, als was da reine ist. Darumb lasse alle vielheit fahren: Denn die Natur ist nur mit einem einigen Dinge vergnügt, vnnnd wer das nicht kennet, der wird verderben. Ebenmäßigen spruch führet Arnoldus de Villa noua, in seinem Büchlein Flos

florum genemmet: vnser Stein wird auß einem dinge, vnd mit einem dinge gemacht. Ebenmäßig sagt er zu dem Könige von Neapolis: Alles was in unserm Steine ist, ist ihme von nöthen, vnd er bedarff keines andern, sintemal der Stein einer Natur vnd ein Ding ist. Vnd Rosinus spricht: Versichere dich, das nur ein ding sey, darauff alles gemacht wird, was du begehrest. Vnd Lilius: Du bedarffst nicht mehr als eines dinges, welches sich in einer jeden Staffel vnseres Wercks in eine andere Natur verkehret. Also spricht auch Geber in seiner Summa: Es ist ein Stein, eine Arzney, welcher wir nichts zusehen, noch etwas davon nehmen, sondern allein das vberflüssige dauon scheiden. Vnd Scites in Turba spricht: der Grund dieser Kunst ist etwas einiges, das da stärker vnd höher denn alle Ding ist, vnd wird der scharffe Esig genemmet, das da gemacht hatt, das das Golt ein lauter Geist worden, ohne welchem weder die Weiße, noch die Schwärze, noch die Nöthe bestehen kann: vnd wenn er mit dem Leibe vermischt wird, wird er mit behalten, vnd wird eines mit ihme, vnd verkehret ihn in ein Geist, vnd färbet ihn mit Geistlicher vnd vnderwandelbarer Farbe, vnd bekompt von dem gefärbten hinwieder seine leibliche Farbe, welche nicht ausgelehet werden kann: vnd wenn du den Leib ohne Esig würdest zum Feuer setzen, wird er verbrennen.

Es möchte aber jemand auß diesen des Scitis Reden schließen, das nicht ein, sondern zwey dinge, nemlich der Leib, vnd der Esig: wie ers nennet: erfordert werden, vnd müste man notwendig ein Nasses vnd Trockenes zusammen fügen, damit das trockene vom Feuer nicht verbrennet, sondern von dem Nassen für solcher verbrennung beschützet werde. Solchem Argument vnd Schlusse muß ich billich, wenn er nur recht verstanden wird, bey pflichten, vnd nichts desto weniger obgesetzte Philosophische Sprüche in ihrer Würde vnd Wahrheit erhalten. Denn einmahl ist gewiß, das nur eine einige Materia ist vnseres gebenedeyeten Steins, so bey den Weysen sehr viel Namen hat, welche die Natur dem Künstler vorbereitet, vnd zur Materia des grossen Steins einig vnd allein, vnd sonst keines andern dinges in der Welt, verordnet hat.

Solche ist jederman für Augen, die ganze Welt besiehet, begreiffet, liebt, vnd kennet doch nicht: Es ist ein Edel vnd schlecht, thewer vnd wolfeil, kostbar vnd gering, vnd wird an allen Enden gefunden. Theophrastus Paracelsus nennet in seinem Buche Tincturam Physicorum, den roten Löwen, vielen genant, wenigen bekant. Hermes nennet in seinem Buche am 1. Cap. Quecksilber, so in den innersten gemachen verhärtet ist. In der Turba wird sie hin vnd wieder As oder Erz genemmet: in Rosario Philosophorum heisset Sals. In Summa diese Materia hat so viel Namen, als dinge in der Welt sind. Dannerhero es auch kombt, das sie von den vnuissenden so wenig verstanden wird. Vnuissend nenne ich sie, weil sie ohne vorhergehende Erkantnuß der Natur vnd ihrer Eigenschafft zur Kunstschreiten, als ein Esel zur Krippen gehet, so nicht weiß, wornach ein sein Maul austretet, wie Arnoldus sagt.

Darumb spricht Geber in seiner Summa perfectionis wol vnd recht: Wer bey sich selbst die Anfang der Natur nicht weiß, der ist noch weit von dieser Kunst abgesondert. Vnd Rosarius sagt: Ich rathe, das sich niemand einlasse, diese Kunst zu finden, es sey dann, das er den Anfang der wahren Natur vnd ihre Ordnung erkenne: Wenn er dieselbe dann erkant hat, so bedarff er nicht mehr als eines einigen dinges, vnd erfordert nicht große vnkosten: Denn es ist nicht mehr als ein Stein, eine Arzney, ein Gefäß, eine Ordnung vnd eine Anstellung. So wird doch vnser Materia also gefehden durch der Natur hülf vnd des Artisten kluge Handgriffe, das, wie Theophrastus sagt, sie in den weißnen Adler transmutiret wird, vber das des Solis Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte, oder (wie Basilius Valentinus es nennet) darauff werde ein Geist Weiß wie der Schnee, vnd noch ein Geist roth als ein Blut, welche beyde Geister den dritten in sich verborgen haben. Dannerhero der König Aros nicht übel redet, wenn er spricht: Vnser Arzney wird auß zweyen eines Wesens gemacht, nemlich auß der vereinigung der beständigen, Geistlichen vnd Leiblichen, kalten vnd feuchten, warmen vnd truckenen Natur, vnd kann auß keinem andern Ding gemacht werden. Vnd Richardus Anglicus sagt: Es ist ein Stein, vnd eine Arzney, welche von den Philosophis REBIS, das ist, auß zweyen dingen, nemlich auß dem Leibe vnd dem Geiste, Weiß oder Roth: in welchem viel Thoren geirret haben, auß vnderchiedene weiße, auflegende den Vers: Est rebis in dictis rectissima norma figuris. Das ist, zwey dinge: vnd diese zwey ding sind ein ding, nemlich das Wasser, so dem Leibe zugefügt wird, vnd solchen in ein Geist auflöset, das ist, in ein Mineralisch Wasser, darauff es anfangs gemacht worden, vnd wird also auß dem Leibe vnd Geiste ein Mineralisch Wasser, welches Elixir, das ist, ein Fermentum genemmet wird. Denn als dann ist das Wasser vnd der Geist ein Ding, auß welchem die Tinctur vnd Arzney gemacht wird, so alle Leiber reinigen. Darumb vnser Arzney auß einem dinge, welches ist das Wasser vnd Geist des Leibes, vollenbracht. Vnd also haben wir, den Philosophis nach, die Natur des Schwefels vnd Quecksilbers vber der Erden, auß welchem Golt vnd Silber vnter der Erden gemacht worden. Vnd Bernhardus Graue von Tregne vnd der Marek spricht: vnser Werck wird auß einer Wurzel vnd zweyen Mercurialischen Substantzen, rohe genommen vnd auß der Minera gezogen, sauber vnd reize, zc. Vnd Basilius Valentinus sagt im Buche von Natürlichen vnd vbernatürlichen Dingen am 4. Cap. Ich wil dir in der Wahrheit vnd durch die Liebe Gottes dieses noch offenbaren, das die Wurzel des Philosophischen Schwefels, der da ein Himmlischer Geist ist, mit der Wurzel des Geistlichen vber Natürlichen Mercurij, so wol der Anfang des Spirituallischen Saltes in einem ist, vnd in einer Materia gefunden wird, darauff der Stein, der für mir gewesen, gemacht wird, vnd nicht in vielen Dingen: Ob gleich der Mercurius für sich von allen Philosophis, vnd der Schwefel für sich, neben dem Salze insonderheit eingezoget wird, das der Mercurius in einem, der Schwefel in einem vnd das Salz in einem gefunden wird: So sage ich dir doch, das solches nur auß ihre vberflüssigkeit zuwersehen, welches in jedem am meisten gefunden wird, vnd particulariter in vielwege mit Nutzen kann gebraucht vnd bereitet werden zu der Arzney vnd verenderung der Metallen: Allein das Vniuersal als der höchste Schatz der jüdischen Weißheit, vñ aller drey anfangenden dingen ist ein einiges Ding, vnd wird in einem einigen Ding zugleich gefunden vnd herauß gezogen, welches alle Metallen zu einem einigen machen kann, vnd ist der wahre Spiritus Mercurij vnd Anima Sulphuris sampt dem Geistlichen Salze, zugleich vereinigt beschloffen vnter einem Himmel, vnd wonhaftig in einem Leibe, vnd ist der Drache vnd der Adler, Es ist der König vnd der Löwe, Es ist der Geist vnd der Leichnam, so den Leichnam des Goldes färben muß zu einer Medicin, zc. Also wird nun vnser zubereitete Materia der Man vnd das Weib genemmet.

Item das wirkende vnd das leidende, wie Zimon in der Turba sagt: wisset, das das Geheimnuß dieses Wercks auß dem Manne vnd dem Weibe besteht, das ist, auß dem wirkenden vnd dem leidenden. Im Bley ist der Man, im Auripigment das Weib. Der Man erstretet sich seines aufgenommenen Weibes, vnd ihme wird von ihr geholffen: vnd das Weib empfahet von dem Man einen färbenden Samen, vnd wird von ihme gefärbet. Vnd Diamedes spricht: Fügt den Mänlichen Sohn des rothen Knechts zu seinem wolriechenden Weibe, so werden Sie also zusammen gefügt, die Kunst begehren, zu welcher ihr kein frembdes, noch Puluer, noch einig ander ding einführen sollet, vnd lasset euch an der Empfängnuß genügen, so wird euch der rechte Sohn geboren: O wie vber kostbar ist die Materia dieses rothen Knechts, ohne welchem keine Ordnung bestehen kann: Anderé nennens Argentum viuum oder Mercurium vnd Sulphur oder Feuer. Als Rogerius Baco in Speculo cap. 3. sagt: Auß Sulphure vnd Mercurio

werden alle Metalla geboren, vnd hängen ihnen nichts an, wir auch nichts ihnen beygefügt, es verändert sie auch nichts, als was von ihnen herkompt. Darumb müssen wir auch billich Mercurium vnd Sulphur für die Materiam des Steins nehmen. Vnd Menabadius: Welcher das Quecksilber dem Leibe der Magnesia, vnd das Weib dem Manne zufüget, der zihet die verborgene Natur auß, mit welcher die Leiber gefärbet werden.

Vnd Lullius in seinem Codicillo: Die Eigenschafft vnser Mercurij ist, das es sich von seinem Schwefel Coaguliren lesset. Vnd in der Practica seines Testaments spricht er: Das Quecksilber ist eine vberschwemmende vnd fließende Feuchte, so vor der verbrennung bewahret. Andere nennens den Leib, Geist vnd Seele. Also spricht Arnoldus in flore florum: Die Philosophi haben gesagt, vnser Stein werde auß dem Leibe, der Seelen vnd dem Geist zusammen gefeket, vnd sie haben die Wahrheit geredet: Denn das vnuollkommene Corpus haben sie dem Leibe verglichen, darumb weil es schwach ist: Das Wasser haben sie den Geist geheissen, vnd das mit wahrheit, weil es ein Geist ist: Das Fermentum aber haben sie mit dem Namen Seele außgesprochen, dieweil es dem vnuollkommenem Leibe das Leben gibt, welches er vorhin nicht hatte, vnd bringet eine bessere Form herfür. Vnd ein wenig vorher sagt er: der Geist wird seinem Leibe nicht zugefügt, als durch vermittelung der Seelen: Denn die Seele ist das Mittel zwischen dem Leibe vnd der Seelen, welches die beiden zusammen füget. Vnd Morienus spricht: Die Seele gehet geschwinde in ihren Leib ein: Wenn du sie aber einem andern Leibe zufügen woltest, wirst du vergebens arbeiten. Vnd Lilius: Die Seele, der Leib vnd der Geist sind beisammen, vnd es ist ein Ding, welches alles in sich hat, vñ deme nichts fremdes zugefügt wird. Was ist aber nötig, das man alle Namen, damit diese vnser Materia genemmet wird, allhie anziehe vnd erkläre? Wir wollen vns mit diesen, als den gebrauchlichsten vnd vnsern fürhaben am nehesten, genügen lassen. Vnd nachdeme wir eigentlich erforschet, woher diese vnser Materia kommen vnd gelangen werden müße, wollen wir die Solution, als das Hauptstück der ganzen Kunst ein wenig betrachten, vnd durch selbige Betrachtung vnsern Verstand schärfen.

Belangende nun die Consideration vnd Erwegung, was vnser Materia sey, vnd wo man sie bekommen müße, ist zu wissen, das der Allmächtige Schöpfer, dessen Weißheit so groß als er selbst ist, nemlich vnendlich, im Anfange, da nichts als er selbst war, zweyerley Dinge geschaffen, nemlich die Himmlischen, vnd die so vnter dem Himmel sind. Die Himmlischen sind die Himmel selbst, vnd die Himmlischen Einwohner, darvon wir auß dimal nicht weitläufig Philosophiren wollen. Die vnder dem Himmel erschaffene Wercke sind, so auß den vier Elementen erschaffen, vnd werden in deren Zahl nur dreierley Geschlechter gefunden, nemlich erstlich alles was Leben vnd Fühlung hat, vnd werden Animalia geheissen, darnach alles was auß der Erden wächst, vnd nicht fühlet, vnd werden Vegetabilia genemmet. Endlichen alles was vnter der Erden wächst, vnd heissen Mineralia.

Diese drey Geschlechter der Geschöpffs nun begreiffen in sich alles was vnter dem Monde auß den vier Elementen erschaffen worden, vnd werden deren weder mehr noch weniger gefunden, sind auch von dem höchsten Gott also jedes in seinem Geschlecht vnd seiner Art bestetiget, das keines auß seiner Art vnd Geschlechter in der andern eines kann verkehret werden. Als wann man auß einem Steine einen Menschen oder Baum: oder auß einem Kraute einen Affen, oder Bley: oder auß Bley ein ander Thier oder Kraut machen wolte. Solches, sage ich, ist auß verordnung des grossen Königs vnmöglich. Denn wenn solches in der Natur zugelassen were, könten deren Geschlechter weniger, ja auch woll alle in eines verkehret werden. Weil aber darauff alles vber einen hauffen fallen würde, so hat der Herr aller Herren eine solche verenderung der Geschlechter nicht gestatten wollen: Vnd das noch mehr ist, hat er nicht allein diese drey Geschlechter ein jedes in seiner Art erhalten, sondern auch in einem jeglichem Geschöpffe seinen eignen Samen einverleiben wollen, damit ein jedes dadurch vermehret in seiner Gestalt verbleiben, vnd nicht dieses Gestalt in des andern Gestalt verwandelt werden möchte, Als eines Menschen in ein Pferd: oder eines Apffel: Baums, in Lattich: oder eines Diamants oder andern Steins in Gold. Solches sage ich, ist in der Natur der vnderen Dinge nicht zugelassen. Vnd wie es von Anfang her gewesen, also wirds auch verbleiben bis an den Tag, da der Allmächtige, so im Anfang sagte, es werde, sprechen wird, es vergehe. Das ist aber wol zugelassen, das vnter denen dingen, welche eine gemeine Materiam, Samen vnd composition der Elementen haben, eine veredlung vnd verbesserung seines Standes, nach dem ihre Materia rein vnd vollkommen ist, verrichtet vnd vollenbracht werden kann.

Als man siehet, das ein Mensch viel höher vnd verstendigern Gemüts, viel höher empor kommet, als andere, so seihen scharffen vnd subtilen Verstand nicht haben, welches denn von den reinen vnd subtilen Geistern, so auß der gerechtfertigten vnd wol temperirten Constitution des Leibes herrühret vnd entspringet. Also siehet man auch, wie ein Pferd vmb ein grosses Edeler ist als das ander, vnd also bey nahe in allen speciebus animalium. Wie nun solches sich in den Thierischen Geschlechtern verhet, also wirds auch in den Kräutern vnd Bawmen vberflüssig gefunden. In den Bawmen durch Einpflanzung, Einpressung vnd andere den fleißigen Gärtner bewusste Mittel: in den Kräutern siehet man Täglich, wie die Kräuter vnd Blumen einer Art je eines Edler, Schöner, Wolriechender, besser, geschmackter als das andere ist: Wann sehe nur an die Garophyllos oder Nägelein vnd die Tulipanen, ich wil von andern dimal nicht sagen, wie vielerley Geschlechter deren sind, das man auch bey nahe sie nicht zehlen kann, welche durch fleißige wartung vnd verbesserung, je lenger je edler werden, das auch so schöne vnd wolriechende Blumen herfür kommen, deren gleichen, wie es scheint, zuor niemaln gewachsen.

Was soll ich nu von den Metallen sagen, deren allgemeine Materia das Quecksilber ist, welches von dem Schwefel gekocht vnd coaguliret wird? Wie denn Richardus Anglicus cap. 6. sagt: Aller flüssigen vnd schmelzhaffigen dingen Geschlechter hat die Natur auß dem Wesen des Quecksilbers vnd seines Schwefels gewürket: denn die Eigenschafft des Quecksilbers ist, das es von dem Dünste, gleich als von der Wärme des Schwefels, so Roth oder Weiß ist, vnd nicht brennet, sich coaguliren lasset. Vnd Arnoldus spricht in seinem ersten theil am 2. Cap: Von der perfection des Magisterij: das Quecksilber ist der Anfang aller dinge, so sich schmelzen lassen, dieweil alle schmelzhaffte dinge, wenn sie geschmelzt sind, in dasselbe verkehret werden, vnd es lesset sich mit ihnen vermischen, weil es von ihrem Wesen ist: ob schon selbige corpora in ihrer composition vom Quecksilber vnterschieden sind, solcher massen, nach deme solches reine oder vnreine gewesen, von dem vnreinen Schwefel, so ihme frembd vnd zuwieder ist. Vnd Rosinus sagt zu Saratanta: Die Materia aller Metallen ist das gekochte vnd vnuollkommene Quecksilber, welches der Schwefel im Bauche der Erden kochet: vnd nachdem der Schwefel vnterschieden ist, so werden auch in der Erden vnderchiedene Metalla geboren, die weil sie alle mit ein ander eine einige vnd allgemeine anfängliche Materiam haben, allein, das nur mehr oder weniger Wirkung dazu oder nicht darzu kommet, mit Maßigkeit.

Darumb sehen wir Täglich für Augen, wie die Natur selbst in stetiger Arbeit sich bemühet, selbige zu reinigen vnd zu mehr vollkommenheit zubringen, vnd zu Gold, welches denn der Natur endliche intention ist, zumachen, wie wir dann sehen in allen Metallen, das die Natur in ihnen angefangen zuwirken: sintemal keines so Arm gefunden wird, das nicht ein Korn Silber oder Gold bey sich führet, vnd zwar ist es mit den Metallen also gethan, das die Natur alsobald auß dem Quecksilber, so seinen eignen Sulphur bey sich hat, Gold machen wil vnd kann,

wenn nichts fremdes darzwischen kommet, und der unreine stinckende vnd verbrennliche Schwefel solches nicht verhindert, wie wir dann sehen, das an vielen Orten rein vnd fein Gold, ohne Vermischung anderer Metallen, gefunden wird.

Weil aber in den Erdgängen zu dem Quecksilber gemeinlich ein fremdder Schwefel kommet, und dasselbige verunreiniget, und an seiner Vollkommenheit verhindert, so werden auch nach Art solches fremden Schwefels vnderschiedene Metalla geböhren. Wie denn Aristoteles 4. Meteor. sagt: Wenn das Wesen des Quecksilbers gut ist, vnd der verbrennliche Schwefel unreine, so verwandelt er solches in Kupfer. Wenn das Quecksilber aber feinig, unrein und irdisch sein wird, und der Schwefel auch unreine ist, wird Eisen darauß. Es scheint aber, als hette das Zinn gut Quecksilber, so da reine ist, aber einen bösen und vbel vermischten Schwefel. Das Bley aber hat ein großes, böses, wichtiges und leimhaftes Quecksilber, und ein bösen, vnsmackhaften vnd stinckenden Schwefel, darumb leßt sich nicht gerne Coaguliren.

Dieser verhindertliche, verbrennliche und stinckende Schwefel aber ist nicht das rechte Feuer, welches die Metallen garcochet, sondern es hat das Quecksilber seinen eigenen Schwefel, welcher solches verrichtet, wie Bernhardus Graue von Tyngene sagt: Viel vermeinen vergeblichen, es komme in der Gebehrung der Metallen eine Schwefeliche Materia darzu: aber es ist hin gegen offenbah, das in dem Quecksilber, wenn die Natur wirket, sein eigener Schwefel ein geschlossen ist: Welcher aber in demselben nicht herrschet, als nur durch die warme Bewegung, durch welche gesagter Schwefel, vnd zugleich des Mercurij andere beyde Eigenschaften, verendert werden: Vnd werden auf diese Weise in den andern der Erden unterschiedenen Metallen geboren. Denn in den Metallen, wie Arnoldus im 1. Cap. seines Rosarij sagt, ist eine zweysache Überflüßigkeit: Eine zwar steckt in dem innersten Wesen des Quecksilbers selbst verschlossen, so im Anfang dessen Wesens sich darein vermischt hat: Die andere aber, so außerhalb seiner Natur hinzukommet, und solches verderbet. Vnd diese zwar kann mit grosser Mühe dauon geschieden werden, jene aber wird mit keines Künstlers scharfsinnigkeit hinweg genommen.

Darumb scheidet die grosse Hitze des Feuers die verbrennliche Feuchtigkeit von den Metallen ab, weil das Quecksilber dasjenige helt, vnd vor der Verbrennung beschützet, welches seiner Natur ist, das fremdde aber von sich stößet und verbrennen leßet. Der innerliche Schwefel aber, so daß Quecksilber fochet, vnd zur Vollkommenheit zeitiget, ist ebenmäßig reine vnd unreine, verbrennlich vnd vnverbrennlich: Der verbrennliche verhindert das Quecksilber an seiner Vollkommenheit, das es nicht zu Golde werden kann, bis solcher dauon endlich gar geschieden, vnd der reine vnverbrennliche vnd beständige Schwefel allein dabey bleibet, als dann wird Gold oder Silber darauß, nachdeme solcher Schwefel weiß oder roth ist. Dieser innerliche Schwefel aber ist anders nicht als ein zeitiger Mercurius oder der reiffste vnd zeitigste Theil des Quecksilbers, darumb nimmt ihn das Quecksilber auch so gerne an, andern vnd fremdden Schwefel aber leßt es liegen: Wie dann Richardus cap. 9. sagt: Je schlechter vnd reiner der Schwefel ist, je mehr frewet er sich des schlechten und reinen Quecksilbers, vnd hengt demselben an, das eines mit dem andern stärker verknüpfet, und also vollkommenere Metallen darauß geböhren werden.

Solcher Schwefel aber wird vber der Erden nicht gefunden, wie Auicenna spricht, als nur was in den beyden Körpern, nemlich des Goldes vnd Silbers gefunden wird, und zwar im Golde viel zeitiger. Den, wie Richardus cap. 12. spricht: Es ist der rote Schwefel im Golde durch grössere zeitigung, der weißse aber im Silber durch geringere zeitigung.

Wann dann diesem allen also, das nemlich eine einige vnd allgemeine Materia der Metallen ist, welche durch Krafft seines mit angeborenen Schwefels entweder so halde, oder aber, nach dem es den fremdden undächtigen Schwefel der andern Metallen, durch die Länge der Zeit, in steter Kochung von sich geschieden, zu Golde wird, welches das Ende der Metallen, und vollkommene intention der Natur ist: so müssen wir ja bekennen vnd sagen, daß die Natur auch in diesem Geschlechte nach Reinigkeit vnd Subtiligkeit des subjecti, gleich wie in dem Vegetabilischen vnd Animalischen Reichen ihre verbesserung vnd vollkommenheit in ihrer selbst eigenen Natur suchet vnd haben wil.

Dieses habe ich nun, lieber Nachforscher der Natürlichen Dingen, ein wenig vmbständlicher andeuten wollen, damit du so viel gründlicher verstehen vnd begreifen mögest, wannhero du die Materiam vnseres grossen Steins langen vnd hernehmen müßest. Denn wenn du solchen vnsern Stein auf einer Animalischen Materien zumachen dich vnderstehen wolltest: ligt dir im Wege, das die beyde in zwey unterschiedliche Geschlecht gehören: Sintemal der Stein Mineralisch, die Materiam aber Animalisch ist. Vnd aber auf keinem Dinge: Wie Richardus cap. 1. sagt: etwas außgezogen werden kann, das darinnen nicht ist. Derowegen weil eine jede Species in seiner Specie und ein jedes Genus oder Geschlechte in seinem Geschlechte, und eine jede Natur in seiner Natur natürlichen ihrer Krafft vermehrung suchet, und nach ihrer Natur Eigenschaft Frucht bringet, und in keiner andern Natur, so ihr zuwieder: Demnach ein jedes gesametes mit seinem Samen vberstimmet. Vnd Basilus Valentinus spricht: Nimm ab vñ verfehe, mein Freund, das du dir keine Animalische Seele hierzu zusuchen erwählen sollest. Dein Fleisch vnd Blut, wie das vom Schöpffer den Thieren vergönnet vnd gegeben, gehöret auch den Thieren zu, dauon sie Gott zusammen gebawet, das ein Thier draus worden.

Darumb ist sich zuerwundern vber diejenige, so sich für grosse Künstler halten, und in Menstruis muliebribus, in Spermate, in Eyern, in Haren, im Harne vnd andern Dingen ihre Materiam Lapidis suchen, und so viel Bücher mit folgen Recepten erfüllen, auch andere vnuerständigere mit solchen nichtswürdigen Dingen einnehmen, behöhen und verführen.

Vnd verwundert sich der Rogerius Baccho in Speculi ca. 3. vber solcher Leute Thorheit, da er spricht: Darumb ist zuerwundern, das ein fürsichtiger Man seine intention auf die animalischen vnd Vegetabilischen Dinge gründet, welche doch weit abgesondert seind, so man doch Mineralia findet, welche viel näher seind.

Es ist auch keinesweges zu glauben, das einiger Philosophus die Kunst in obgemelte weit abgesonderte Dinge gesetzt habe, es sey dann Gleichnus weißse. So wechselt auch vnser Stein: wie Basilus Valentinus sagt: nicht auß den Dingen, so verbrennlich seind. Denn vnser Stein vnd sein Materiam ist sicher für aller Feuers gefahr. Darumb magst du wol vnterlassen in animalischen Dingen zusehen, dieweil der Natur nicht zugelassen ihn in solchen zfinden. Wolte aber jemand in Vegetabilischen sachen, als in Baumen, Kreutern oder Blümen vnsern Stein suchen, wird derselbe, auß obgesagten Ursachen nicht weniger irren, als der auß einem Thiere ein grossen Steinfelsen machen wollen. Denn alle Kreuter vnd Bäume, sampt allem deme, so von ihnen kompt, ist verbrennlich, vnd bleibet nichts dahinden, als ein blosses Saltz mit seiner Erden, welches es in der composition von der Natur empfangen. Vnd es lasse sich niemand verführen, das ehliche auß Weizen den Philosophischen Stein zumachen fürgeben: vielweniger höre diejenigen, so auß dem Weine, und dessen Stücken, diesen Stein zu machen sich vnterstehen. Denn weil sie des Raymundi Lulij Schrifften nicht recht verstehen, beweisen sie mit ihrem großen Verstande, das sie nichts verstehen, und beides sich und auch andere verführen. Zwar ist es nicht ohne, das hierauf sehr herrliche vnd fürtreffliche Menstrua, ohne welche weder in der Arzney noch Alchmey etwas fürnehmtes verrichtet werden kann, bereitet vnd zugerichtet wer-

den. Das aber der Stein der weisen darauß gemacht, oder dessen Samen darauß gezogen werden könnte, ist der Natur solches von dem Schöpffer aller dinge nicht zugelassen, sondern, wie oben vermeldet, in ihrer Art zubleiben befehlicht.

Derowegen dann nun ein jeder Verstendiger leichtlich abnehmen und schliessen muß, daß, weil vnser Stein, wie gesagt, vnverbrennlich ist: die Animalischen vnd Vegetabilischen dinge aber alle verbrennlich seind, das auß einer vnverbrennlichen Materia, welche anders nicht, als in dem Mineralischen Reiche gefunden wird, solcher gesucht vnd gemacht werden muß.

Weil dann gemelter vnser Philosophischer Stein ein Mineralisch Werk ist, so fragt man billich, weil deren vielerley Geschlechter seind als Steine, darunter auch allerhand Materien vnd Erden verstanden werden, Salze, Mittel Mineralia und Metallen, auß welchen denn endlichen solcher gemacht werden müße?

Darauf antworte ich, das auß den Steinen solchen zumachen nicht möglich, Ursache ist, weil in denselben kein flüssiger vnd schmelzlicher Mercurius ist, oder das die nicht können geschmelzet, außgelöset vñ in ihre erste Materiam, wegen ihres zu viel groben Schwefels vnd überflüßigkeit der iudischen Eigenschaft gebracht werden. So wird auch kein klüger Nachforscher der Natürlichen Geheimnissen solche Materiam des Philosophischen Steins in Salzen, Maunen und dergleichen Dingen suchen. Denn hierin wird er anders nichts, als ein scharffen Corrosiuuschen vnd verstörenden Geist, aber gar keinen Mercurium vnd Sulphur finden, wie solchen die Philosophi erfordern, vnd haben wollen.

Vber das kann auß solchen Dingen kein mittel Mineral, als eine Magnesia, Marcasita, Antimonium, &c. Viel weniger ein Metall werden: wie solte denn die Materiam des Philosophischen Steins darauß genommen werden können, so doch das Ende vnd Vollkommenheit aller Metallen und Mineralischen dinge ist? Zu dem haben solche mit den Metallen auch ganz vnd gar keine Gemeinschaft vnd Freundschaft, sondern sie verbrennen, zerbrechen vnd verderben dieselben, wie können sie dann zu dero verbesserung dienen? Höre nur, was Richardus Anglicus cap. 10. hieron sagt: Die geringe Mineralia können keine Metalla werden, Erstlich, weil sie von der ersten Materiam der Metallen, welche der Mercurius ist, nicht geböhren werden.

Weil aber ihre Gebehrung mit der Gebehrung des Mercurij zum Ersten vnterscheiden ist, in der Form vnd Materiam vnd zusammen setzung, so können auch keine Metalla auß ihnen werden, sintemal eines einigen Dinges eine einige erste Materiam und Same ist, darauß solches geböhren wird. Was aber gesagt ist, erscheynet klar darauß, weil die geringere Mineralia nicht auß dem Mercurio geböhren worden, wie dann auß Aristotele vnd Auicenna am Tage ist. Darumb wenn Metalla auß ihnen werden solten, so müsten sie erstlich in die erste Materiam gebracht werden.

Weil aber solches durch keinerley Kunst geschehen kann, so können sie auch keine Metallen, vnd schließlich keine Materiam des Steins sein. Darnach weil die mindern Mineralia der Anfang der Kunst durch Kunst nicht sein können, welcher Mercurius ist, so können sie auch zum Mittel vnd Ende, welche die Metallen und die Tinctur seind, nicht kommen: sondern weil die mindern Mineralia den Metallen in der Natur fremdd, ob sie schon an einiger Mineralischen krafft Theil haben, so seind doch schwächerer Tugend, und verbrennlich. Darumb frewet sich auch die Metallische Natur ihr gar nicht, sondern stößet sie von sich, vnd behelt nur bey sich, was ihrer Natur ist. Darumb seind die Thoren, welche so viel vnd so mancherley Arbeiten vnd Betriegereien an Tag geben, die Leute zubetriegern, nemlich vngereimte dinge, welche weder die Natur bey sich haben, noch von sich geben können.

Es lasse sich auch keiner die Schrifften der Philosophen verführen, wenn sie vnterzeiten von Salzen reden: als wenn in Allegoriis Sapientum gesagt wird: Wer ohne Saltz arbeitet, der wird die Todten Leichnam nicht aufserwecken. Vnd im Buche Soliloquij stehet: Wer ohne Saltz arbeitet, der schießet mit dem Vogen ohne Senne: Sindemal dieselben viel eine andere Meinung, als von den Mineralischen Salzen, haben. Wie dann klar bey dem Rosario Philosophorum zusehen ist, wenn er spricht: das Saltz der Metallen ist der Philosophische Stein. Denn vnser Stein ist ein Coagulirt Wasser, im Golde oder Silber, und widerstehet dem Feuer, und wird in seinem Wasser außgelöset, dauon es in seiner Art gemacht worden. Das aber der Philosophen Coagulirt Wasser nicht Mineralisch Wasser, sondern ihr Mercurius sey, lehret Geber im Buche von dem Ofen am 19. Cap: da er sagt: Vefleißige dich Sonn vnd Mondt ihr trucken Wasser außzulösen, welches der gemeine Man Mercurium nennet. Die Philosophi nennen auch ihre reden bisweilen Saltz, wie in Clangore Buccinæ zusehen, wo gesagt wird: Mercke das die Corpora Maun vnd Salze seind, welche auß vnsern Körpern herfließen. Bisweilen nennen sie auch die Medicin selbst Saltz, wie denn in der Scala stehet: das Werk des andern Wassers ist, das es die Erde erhöhet in ihr wunderbarlich Saltz, allein durch seine anziehende Krafft. Vnd Arnoldus spricht im Buche von erhaltung der Jugend: Aber dasjenige, so seines gleichen: in erhaltung der Jugend: nicht hat, ist das Saltz auß der Minera. Die weisen haben solches, wenn es bereitet worden, der natürlichen wärme eines gefunden Jünglings verglichen, und haben auch wegen dieses Gleichnisses den Stein mit eines Thiers Namen genennet, andere Mineralischen Chifir, und etliche habens eine stets verende Arzney geheissen und Aquam Vitæ. Die ganzewissenschaft seiner Vereitung ist, das es in ein reines vnd trincklich Wasser reducirt werde, mit denen dingen, so mit ihm eben dieselbe Eigenschaft haben.

Hierauß ist nun klar zusehen, das weder nach lehre der Philosophen, noch der Natur selbst Eigenschaft, die Materiam des Steins auß den mindern Mineralien genommen werden könne.

Nun wollen wir vnser ein wenig vmbsehen, ob vnser Grossen Steins Materiam auß den mindern Mineralien, als Marcasiten, Antimonio, Magnesia vnd andern gemacht werden könne, sonderlich weil die Philosophi deren zum mehreren mahle gedencken. Als wenn Senior spricht: Wenn im Auripigment nicht die Tugend den Mercurium zu Coaguliren were, so käme vnser Meisterschaft nimmer zu Ende. Vnd Thomas de Aquino: Nimm vnsern Antimonium oder die gelbte schwarze Erde: c. vnd Parmenides in der Turba: nemet Quecksilber, vñ Coagulirt solches in dem Leibe der Magnesie, oder in dem Schwefel, der nit verbrennet.

So ist doch zu wissen, das die Philosophi solche Reden nicht dero Meinung führen, als wolten sie hiermit andeuten, das auß solchen sachen vnser grosse Stein gemacht werden könne, sondern sie reden solches nur Gleichnus weißse. Denn der Philosophen Auripigment vnd Magnesia ist viel ein ander Ding, als die gemeinen, nemlich die Materiam selbst, welche sie sonst das Agens, den Löwen, den König, den Sulphur, und mit viel mehr Namen nennen: und wird solche zwar Auripigment geheissen, weil sie die Krafft hat das Gold in überflüssige Farbe, und heisset Magnesia wegen ihrer grossen Tugend und herrlichkeit, so darauß entspringet und herfließet.

Das aber Thomas de Aquino sie Antimonium nennet, thuter solches wegen der schwarzen schimmernden Farbe, darin sie nach der Auflösung kommet. Denn wenn vnser Stein schwarz worden, haben ihn die Philosophi allen schwarzen dingen verglichen.

Es möchte mir aber jemand einreden und sagen, das dieser mittel Mineralien etliche nicht allein vom Mercurio vnd Sulphure geböhren, sondern auch zu Metallen werden: Als man siehet, das die Magnesia oder Wisnuth mit dem Bley vnd Zinn in flüsche sich vermischt.

Item, das Antimonium vermischet sich nicht allein mit den Metallen, sondern es wird auch natürlich Wey darauß: So haben auch hohen vnd niederen Standts Personen zu mehren mahlen gesehen, das Gold darauß worden sey. Weil nun selbige von Sulphure vnd Mercurio: in welche sie auch durch Kunst wieder reduciret werden können: gebohren, vnd mit den Metallen einen Ursprung haben, so könne auch darauß die Materia des Steins genommen werden? Deme gebe ich zur antwort, erstlich, das billich vnter diesen mittel Mineralien ein Vnterscheid gehalten werden solle: nemlich vnter denen, so einen Mercurium bey sich führen, vnd dann denen, so denselben nicht haben. Die ersten, so nemlich einen Mercurium haben, seind billich in acht zu haben, weil auch deren Mercurius durch vnfere Medicin in Gold vnd Silber verwandelt werden kann, vnd derowegen, wie ich dafür halte, billich halbe Metallen, so nemlich die Disposition Metallen zu werden, haben, geachtet werden sollen, die Andern aber, so keinen Mercurium haben, nichts zu achten. Weil aber wegen des bösen vnd verbrennlichen Schwefels, so bey ihnen gefunden wird, vnd vrsach ist, das der Antimonium aller Metallen seind ist, vnd sie verbrennet, ohne das Gold, welches er seiner Beständigkeit halber wol zufrieden lassen muß, dieselben so weit nicht kommen können, kann man sie auch für die Materiam vnseres Steins nicht erwehlen, welche ein reiner vollkommener Mercurius, vnd ein reiner zarter vnd vnverbrennlicher Schwefel sein muß. Daß aber sie gar vnreine vnd von ihrem Schwefel ganz insiciret sein, siehet man leichtlich, wann man sie in ihre Schule führet vnd sie examiniret, was sie gelernt haben.

Denn man siehet an den Zinken, den man für eitelen Mercurium, seinem Glanz vnd Gewichte nach, auß dem eusserlichen Ansehen vnd Begreifen halten solte, so balde er ins Feuer kommet, gehet er im Rauche, wie ein bleichgelber Schwefel schnelle dauon. Die Marcaliten seind wegen ihrer grossen jrdischen Vnreinigkeit mit keinem schmelzen zu zwingen. Das Antimonium aber, so sich durch kluge Handgriffe von seiner vbergrossen Schwärze reinigen, vnter einen sehr weissen vñ schönen Regulum bringen lesset, hat wol für allen das ansehen, als ob darauß etwas sonderliches zu machen were, in massen dann viel, so sich sonst für klug achten, dero Meinung seind, das der Philosophische Stein darauß gemacht werden müsse. Aber, wie dem allen, der Antimonium werde so sehr von seiner Schwärze gereinigt, als immer möglich, so bleibt doch seine Quarts, vnd spröde Schwefeligkeit bey ihm, welches dann dahero erscheint, das er nicht vnter dem Hammer sich auß dehnen lesset, oder geschmeidig wird, welches dann eines jeden Metallen Eigenschaft ist, damit es neben andern Eigenschaften für ein Metall zuerkennen.

Vber das hat es einen groben, vnreinen Mercurium, wil jets nicht sagen, das es noch jederzeit einen flüchtigen Schwefel bey sich behelt. Vnd wollen mir die jenigen, welche sich für große Philosophos halten, auch neben sich andere durch viel Bücher vnd weitläufige Schrifften bereden wollen, das eben dieses der Scrupel ihres Vniuersals sey, freundlich zu gut halten, das ich ihnen solche ihre Meinung nit gut sein lassen kann. Denn man suchet gar thörllich etwas in einem dinge, das darinnen nicht ist, wie Arnoldus sagt: vnd weil in der Vbung der Turbæ stehet, der Philosophische Stein ist eine reine Materia; So sagt auch Lullius in seinem letzten Testament: Vnser Tinctur ist nur ein reines Feuer. Vnd in dem Vade mecum spricht er: Es ist allein der subtile Geist, so da tingiret, vnd die Corpora von ihrem Aufsätze reiniget: Die Mineral aber, wie auch die andern grob vnd vnreine seind, das sie auch durch keinerley weise, es geschehe denn durch Mittel vnser Tinctur daruon gebracht, oder innerlich gereinigt werden kann: So kann je auch die Materia vnseres Steins darauß nicht gelanget werden: sintemal auß keinem dinge, wie Richardus cap. I. spricht, etwas genommen werden kan, das darinnen nicht stecket.

Was sol man aber von dem Vitriol sagen, welcher durch seine wunderbare Eigenschaften auch viele in Irthumb bringet, insonderheit, das auch ein grosses Theil dauon zu Kupfer wird, er auch Eysen in Kupfer verwandeln kan? Hieruon ist kürzlich zu wissen, das der Vitriol anders nichts ist, als ein Anfang vnd Materia des Kupfers, da in den Adern der Erden der Bergschwaden vnd dünstige Mercurius einen Ort angetroffen, da ein solcher bitterer zusammenschinder Venerischer Sulphur in so grosser menge gefunden worden, welchen er zwar also balde angenommen, sich darin Coaguliret vnd ein Metall werden wollen: Weil aber die Natur das reine vom vnreinen, das verbrennliche vom vnverbrennlichen absondern wollen, die menge vnd vielheit aber obgedachten Schwefels die quantitet zu weit vbertroffen, so hat sich auch in solcher scheidung der Mercurius nitscheiden, vnd in die Vitriolische Grüne verstecken lassen müssen.

Dieses siehet man klärlich in deme, das so man gemeinen Schwefel als vrsache dieser verderbung dem Kupfer zusetzet, vnd es Calciniert, denn die Kunst thut mit starkem Feuer in kurzer zeit, was die Natur mit langsamem Feuer verrichten muß: verbrennet solches das Kupfer ganz vnd gar, vnd bringet solches in die Vitriolische Art, durch gemeine Handgriffe: vnd nachdeme des Schwefels viel oder wenig, so wird der Vitriol reicher von Farben, oder Armer: Dannhero es dann kommet, das ein Vitriol mehr als der ander Kupferiger Eigenschaft ist, als bey dem Eyriscchem findet man viel Kupfer, in andern weniger.

Es ist auch wol zu mercken, das der saure Spiritus, so im Vitriol ist, von dem Schwefel herrühret, sintemal man auch im gemeinen Schwefel ebenmäßig findet vnd herauß ziehet: So hat man in dem Spiritu Vitrioli auch den schwefelischen Geruch zuspüren, vnd der Spiritus Sulphuris verwandelt den Sulphur Martis auch in einen Vitriol, wie der Spiritus Vitrioli. Weil aber in dem Eysen auch ein grober Sulphur ist, frisset die Schärffe des Vitriols solchen hinweg, suchet dessen Mercurium, der dem seinigen nicht sehr vngleich ist, vnd wird mit demselben durch vereinigung seines Schwefel, so den Mercurium vberwindet, zu gutem geschmeitem Kupfer.

Weil nun in dem Vitriol ein so vberflüssiger vnd rauher Schwefel, vnd des Mercurij so gar wenig ist, der doch auch noch zu seiner Reinigung nicht kommen ist, so werden wir darauß mehr nicht als auß dem andern auch erlangen: Vnd müssen des Alphidij lehre in allen diesen in acht nehmen, der da spricht: Mein Sohn, hüte dich, vnd sondere dich von den Todten Körpern vnd Steinen ab, weil darinnen kein Weg zu wandeln ist, sintemal ihr leben nicht vermehret, sondern verzehret wird, als da seind die Salze, Auripigmenta, Arsenic, Magnesia, Marcalita vnd dergleichen.

Vnd Arnoldus sagt in flore florum: Die Vrsach ihrer Irthume ist, weil die vier Geister: nemlich Auripigment, Salmiac, Mercurius vnd Sulphur: nicht der Samen weder der vollkommenen noch vnvollkommenen Metallen seind: außgenommen der Mercurius vnd Sulphur, welcher den Mercurium Coaguliret.

Es möchte aber auß diesen letzten Worten des Arnoldi jemand schließen, das der gemeine Sulphur vnd Mercurius die Materia vnseres Steins seye, weil solche vnter die vier Spiritus gezehlet werden, weil der Sulphur den Mercurium Coaguliret? Hierauff muß ich mit dem Richardo cap. II. fragen, ob ein jeder Schwefel den Mercurium Coaguliret? Darauff antworte ich nein. Denn ein jeder gemeiner Schwefel, wie der Philosophus sagt, ist den Metallen zuwieder. Denn es ist zu wissen, das der Schwefel auß der fettigkeit der Erden in den Erdflufften gebohren, vnd durch mäßige kochung hart gemacht wird, vnd als dann heisset man ihn Schwefel.

Es ist aber der Schwefel zweyerley, lebendig vnd verbrennlich. Der lebendige ist das wirkende Theil bey den Metallen, vnd wenn er von aller Vnreinigkeit durch die Natur gesaubert, die Materia vnseres Steins, dauon herracher.

Der verbrennliche aber vnd gemeine ist nicht der Metallen oder lapidis Materia, sondern deren Feind. Denn der gemeine vnd verbrennliche Schwefel kommet nicht in vnser Meisterhschaft, sagen Auicenna vnd Richardus Anglicus, weil er nicht dannhero entsprungen ist, sintemal er allezeit anstecket, schwarz machet vnd verderbet, auf was weise er auch durch die Kunst bereitet werde: Denn er ist ein verderbendes Feuer.

Derowegen verhindert er die Flüssigkeit, wenn er fix gemacht wird. Dessen Exempel sehen wir an Eysen, das einen beständigen, groben vnd vnreinen Schwefel bey sich hat. Wenn das aber verbrennet wird, so wird ein Irdisches Wesen darauß, wie ein erstorbenes Puluer. Wie könnte nun dieser andern das Leben geben? Denn er hat eine zweyfache Vberflüssigkeit, nemlich die sich anzünden lesset, vnd die Irdische.

Hierauff betrachte nun den gemeinen Schwefel, vnd nicht der Philosophen, so da ist ein einfeltiges, lebendiges Feuer, so da andere Todte Körper lebendig machet, vnd sie zeitiget, ic. Derowegen dann auch der gemeine Schwefel die Materia vnseres Steins nicht sein kann. Was wollen wir aber von dem gemeinen Quecksilber sagen? Demnach alle Philosophi sagen, das die Materia vnseres Steins eine Mercurialische Substanz sey, vnd dasselbe sehr viel Eigenschaften an sich hat, so vnserm Quecksilber zugeschrieben werden: Den es ist der Anfang aller dinge, so sich schmelzen lassen, wie Arnoldus Ros. lib. I. cap. 2. sagt: Denn alle schmelzhafte dinge, wenn sie geschmolzen werden, werden sie darin verkehret, vnd es vermischet sich mit ihnen, weil es von ihrer Substanz ist: obwol die Körper in ihrer zusammen setzung vnterschieden seind von dem Quecksilber, nachdem dasselbe reine oder vnreine von seinem vnreinen vnd fremden Schwefel gelassen worden. Vnd cap. 4. sagt er: Der Mercurius viuus ist in allen seinen Wirkungen klärlich, das vollkommeneste vnd beständigeste Ding: Denn es behütet sich für der verbrennung, vnd verursacht den fluß, wenn er fix gemacht wird, vnd ist die Tinctur zur röthe, vberflüssiger vollkommenheit, schimmerenden Scheines, vnd weicher nicht von dem vermischten, so lange es währet: vnd ist freundlich vnd gesellig, vnd das Mittel die Tincturen zusammen zusetzen, weil es mit denselben sich durch vnd durch vermischen lesset, vnd ihnen innerlich anhanget, demnach es von ihrer Natur ist. Er ist alleine, so das Feuer vberwindet, aber von dem Feuer nicht vberwunden wird, sondern streuet sich dessen, vnd ruhet darin.

Vnd Bernhardus spricht: Wir folgen der Natur außs algergenaweste, welche in ihren Erzgängen keine andere Materiam hat, darin sie wircket, als die reine Mercurialische Gestalt. In diesem Mercurio stecket nun der beständige vnd vnverbrennliche Schwefel, welcher vnser Werk vollendet, ohne einige andere Substanz, als die reine Mercurialische Substanz. So nun in dem Mercurio so herrliche Tugenden seind, so muß nothwendig folgen, das solcher die Materia vnseres Steins sein müsse? Hierauff antworten wir, das, gleich wie zweyerley Schwefel ist, also ist auch zweyerley Mercurius, der gemeine, vnd der Philosophen. Der gemeine Mercurius ist noch ein rohes, vnzeitiges vnd offenes Corpus, welches im Feuer nicht bleibet, wie das Philosophische, sondern von gelinder wärme in Rauch verkehret, vnd hinweg gejaget wird: darumb auch die Philosophi in gemein sprechen, vnser Quecksilber ist nicht gemein Quecksilber. So sagt auch Lullius in seinem Clauicula cap. I. Wir sprechen, das das gemeine Quecksilber nicht sein könne das Quecksilber der Philosophen, mit was für Kunst es auch bereitet werde: denn das gemeine kann man im Feuer nicht behalten, es sey dann, das solches durch einander leibliches Quecksilber geschehe, so da Warm vnd Trocken vnd zeitiger ist.

Es haben aber der mehrentheil der Philosophen ihrer Vberflüssigkeit nach, von der Sublimation vnd andern Bereitungen des gemeinen Quecksilbers geschriebeben, dannhero dann so viel wunderbarliche Arbeiten entstanden, vnd die Natur vnd Eigenschaft dieses Subiecti vmb so viel mehr erlernt worden, aber den Zweck, darnach sie gezelet, nemlich den grossen Schatz der jrdischen Weißheit hat man darin noch niemals finden können, weil ihnen die Natur nicht darein gesehet hat. Es lesset sich aber in Wahrheit in seiner Arbeit so wunderbarlich an, das er einen, so sich für Weiße schelten lesset, verführen solte: als zum Exempel: Ich habe einen gekennet, der hat ihn mit Golde amalgamiret gehabt, vñ ist so subtil mit ihm vmbgangen, das er ihn durch alle Farben bracht, bis in die Citrinitet.

Als er aber auß solcher Farbe sich nicht geben wollen, vnd er ihme stärker Feuer geben, vermeinende, das er nunmehr fix sey, vñ, nach den Philosophis, nach der weise mit dem Feuer nicht geirret werden könnte, ist das Glas zersprungen, der Mercurius aber in den Schornstein geflohen, das Gold mit sich geführt, vnd hat denselben verguldet. Darauß man dennoch viel Gold zusammen gekrahet, vnd wieder reduciret hat.

Also hat man gesehen, das der gemeine Mercurius, als selbst ein Corpus, ein ander Corpus, nemlich das Gold, weder ausschließen, noch darin wircken könne, ob sich schon viel Farben, weil die wärme in die Feuchtigkeit wircket, darinn vernehmen lassen. Sette aber dieser gute Man, wie auch viel andere wargenommen, was Arnoldus in flore florum sagt, so würde er solcher Gestalt nicht verfahren haben. Denn also spricht Arnoldus, da er von solchen Laboranten redet: Als sie dieses subtiler angesehen, haben sie betrachtet, das das Quecksilber der Anfang vnd Ursprung der Metallen sey, mit der schwefeligen vnd kochenden wärme haben die den Mercurium für sich sublimiret, darnach haben sie ihn figiret, sie haben ihn außgeschlossen vnd Coaguliret, als sie aber zur proiection kommen, haben sie nichts gefunden, ic.

Derowegen können wir auch das gemeine Quecksilber für die Materiam vnseres Steins nicht achten. Wir haben bishero die Materiam vnseres Steins gesuchet in den Animalibus, in den Vegetabilibus, den Creaturen, den geringern Mineralien, auch in den mittlern vnd größern Mineralien, haben solche aber dennoch nicht gefunden, müssen derowegen noch weiter vns vmbsehen, ob wir solche in den Metallen finden können, vnd so die darein seyn würde, ob sie in allen zugleich, oder nur in etlichen, vnd in welchen die anzutreffen sey. Dann es ist je bekant, vnd bezeuget auch Rogerius Baco in seinem Speculo cap. 3. das alle Metalla auß Schwefel vnd Quecksilber gebohren werden, vnd das ihnen nichts angehenget, noch zugesüget werden kann, sie auch nichts verwandelt, als dasjenige, was von ihnen herkommet, sintemal eine jede verbesserung des dinges Natur vermehret, dauon es ist, wie Richardus cap. I. sagt, auch sonst in der gangen Natur von dem höchsten Schöpffer geordnet ist, das ein jedes Ding seines gleichen fortbringe vnd gebehre, vnd nicht von einem Menschen ein Pferd gebohren werde. Vnd wie die vnuerünstige Thiere ihres gleichen zu keiner vermehrung fortbringen können, es geschehe dann durch die Natur ihres gleichen: So darffst du auch den warhaftigen Stein, sagt Basilius Valentinus: nicht suchen, noch dir zu machen fürnehmen, denn auß seinem eigenen Samen, darauß vnser Stein selbst von Anfang her ist gemacht worden.

Diesen Samen aber zuz finden, muß du bey dir selbst erwegen, wozu du vnsern Stein zuz suchen begehrest, so wird dir selbst kundbar werden, das er nirgend anders als auß einer Metallischen Wurzel, darauß auch die Metallen selbst durch den Schöpffer zugebehren verordnet, herfließen muß. So ist auch eine große Gleichheit in d' Bekehrung der Metallen vnd des großen Steins, sintemal in einem vnd andern der Schwefel vnd Quecksilber, so das Salz, als die edle Seele in sich verborgen haben, nothwendig erfordert werden, vnd ist nicht möglich das Heil der Nutzbarkeit in Metallischer Form zuerlangen, bis diese drey, so auß Metallischen Wesen genommen, in einem zusammen bracht worden seind, demnach den Metallen nichts zugesüget werden muß, das nicht seinen Ursprung von ihnen hat:

So ist offenbar, wie Baccho sagt, das kein ander Ding, so nicht auß Mercurio vnd Schwefel seinen Ursprung genommen, gnugsam ist dieselbe vollkommen zu machen, vnd zur verandlung zubringen. Darumb müsse nothwendig zur Geberung des grossen Steins eine Metallische Materia genommen werden: Ob aber solche in den vnuollkommenen Metallen zufinden, wollen wir mit wenigen besehen.

Es werden ihrer viel gefunden, welche auß Zinn oder Bley zum weissen, zum rothen aber auß Kupffer oder Eysen, oder denen beyden die Materiam Lapidis haben wollen, sonder zweiffel verführet von den Philosophis selbst. Denn also spricht Geber lib. fornac. cap. 9. Den Teig, so man fermentiren muß, ziehen wir, wie gebrechlich, auß den vnuollkommenen Körpern. Vnd dannhero geben wir die eine gemeine Regula, das der weisse Teig vom Ioue vnd Saturno, der rothe aber auß Venere, Saturno & Marte außgezogen werde. So lehret auch Basilus Valentinus in seinem Buch von Natürlichen vnd vbernatürlichen dingen auß der Coniunction Martis & Veneris eine Tinctur machen.

Item im Triumph Wagen spricht er: dem folget nach die Tinctura Solis & Lunæ &c. auß weiß, weiter die Tinctura Victrioli oder Veneris, desgleichen die Tinctura Martis, welche beyde die Tincturam Solis auch in sich haben, wenn sie vorher zu der fixation beständig gebracht worden. Diesen folgen nach die Tinctura Iouis & Saturni zu der Coagulation Mercurij, vnd demnach die Tinctura Mercurij selbst.

Es soll aber der Erforscher der Natürlichen Geheimnissen wissen, das dieses nicht des Gebri vnd Basilij Valentini oder anderer Philosophen Meinung gewesen sey, sonsten redeten sie wieder sich selbst, welches nicht seyn kann, sintemal die Weisen in ihren Schrifften nimmer liegen müssen, ob sie gleich in verborgenen Reden die Wahrheit verdecken: denn einmal kann weder in den vnuollkommenen Metallen alleine, noch vnter einander vermischet, einigevollkommenheit herspriesen, damit sie im wenigsten verbessert werden möchten. Auß ihnen selbst alleine kann solches nicht sein, weil zu der Materia vnseres Steins das reineste wesen des Mercurij erfordert wird, wie Clangor Buccinæ, Aucenna, Lullius, vnd ins gemein, alle Philosophen sagen: Wir müssen zu vnserm Werke, die reineste Mercurialisches Substantz erwählen: Diese reineste Substantz des Mercurij aber wird in den vnuollkommenen Metallen von Natur nicht gefunden, weil die von ihrem fremdden vnd unreinem Schwefel deromassen verderbet vnd eingenommen, das dahero sie als außgesetzte Leiber, zu der innerlichen vnd vollkommenen Reinigung, auch durch keinerley Kunst, gebracht werden können: bleiben sie auch selbst im Feuer nicht stehen, welches denn auch eine nothwendige Eigenschaft vnserer Materia ist, das sie nemlich im Feuer beständig bleibe, welches aber hier nicht geschieht.

Lasset vns hören, was Geber in seiner Summa cap. 63. von dieser der vnuollkommenen Metallen Unreinigkeit, vnd des vollkommenen Mercurij Eigenschaft saget: hierdurch haben wir mit warhafter Erfindung ein wunderlich Geschlecht zweyer Geheimnissen erfunden: das eine nemlich das dreyerley Ursachen der verderbung eines jeden (vnuollkommenen) Metals durch Feuer sey, deren die erste ist, das der verbrennliche Schwefel in ihrem innersten wesen eingeschlossen, durch starkes Feuer angezündet, das ganze wesen der Körper verringert, in Rauch jaget, vnd sie endlich verzehret, wie gut auch ihr Quecksilber sey.

Die ander Ursache ist, das die äußerliche Flamme durch sie vermehret wird, sie durchgehret, vnd in Rauch auflöset, wie sie auch sein mögen.

Die dritte Ursache ist, das ihre Leiber durch die Calcination gedñet werden können: Denn alsdann kann sie die Flamme des Feuers durchgehen, vnd sie in Rauch jagen, wie vollkommen sie auch sind. Wann nun alle Ursachen der verderbung zusammen kommen, so müssen die Körper nothwendig allerdings verderben vnd zu nichts werden: Wenn sie aber nicht beysammen sind, so leset die schnelligkeit der verfürung der Körper in etwas nach. Das ander Geschlecht dieses Geheimnisses ist die Güte, welche wegen des Quecksilbers in den Körpern betrachtet wird: Denn das Quecksilber, weil keine Ursachen der verderbung vnd Aufzujagung bey ihm gefunden werden, leset sich nicht zertheilen in Theile der zusammensetzung, sondern bleibt mit seinem ganzen wesen im Feuer stehen: darauf man nothwendig die Ursache seiner vollkommenheit erkennen muß. Darumb laßt vns den hochgelobten vnd höchsten Gott preisen, der dasselbe geschaffen, vnd ihm das wesen, dem wesen aber die Eigenschaft gegeben hat, die man aus keinen dingen in der Natur finden mag, das darin diese vollkommenheit durch einige Kunst möchte gebracht werden, welche wir darin in der nehesten krafft (potentia propinqua) finden. Dann dieses ist, welches das Feuer vberwindet, aber vom Feuer nicht vberwunden wird, sondern darinnen freundlich ruhet, vnd sich dessen erfreuet.

Zu diesen erzählten worten beweiset Geber ohne fehl, das in den vnuollkommenen Metallen die Materia vnseres Steins nicht sein könne, weil sie an sich selbst unreine, vnd im Feuer, wenn man sie reinigen wolte, ganz dauon fliehen: Vnser Mercurius aber, wegen seiner Reinigkeit im Feuer beständig sey, vnd dem nichts schaden könne.

Wie nun die vnuollkommene Metallen alleine die Materia vnseres Steins nicht sind, so können sie auch zusammen gemischt viel weniger dieselbe herfür geben, angesehen, das durch ihre vermischung sie nicht reiner werden, als sie vorher alleine waren.

Zu dem wird eine neue Confusion drauß, welche vnser intention ganz zuwider, vnd nur, wie oben gedacht, eine einige Materia erfordert wird. Solches bezeuget Haly klärllich, wenn er lib. Secret. cap. 9. sagt: Es ist ein Stein, darvnter du kein ander Ding mischen solt: mit diesem wirken die weisen, vnd hier auß fließet, das man gesund machet. Es wird nichts anders mit ihm, weder im ganzen, noch in seinen Theilen, vermischet.

Vnd Morienus sagt: Diese Meisterschaft reichet anfänglich her aus einer Wurzel, welche sich hornach in mehr Theile außbreitet, vnd wieder in ihr Ding verkehret wird. So nun die vnuollkommene Metalla die Materia des Steins nicht sein können, warumb haben denn die Philosophi darin zu arbeiten befohlen? Antwort. Wann die Philosophi befohlen die unreinen Körper zunehmen, haben sie dardurch nicht Kupffer, Eysen, Bley, Zinn, ic. sondern ihr Corpus oder ihre Erde verstanden, wie Arnoldus in flore florum sagt: Der Mercurius wird der Erden zugefügt, das ist, dem vnuollkommenen Leibe. Dann ob zwar ihre Erd an vnd für sich selbst so vollkommen vnd reine ist, als die Natur etwas machen können, so ist sie doch respectu lapidis Physici noch unreine vnd vnuollkommen.

Vnd hierin vbertriff die Kunst die Natur, weil sie dasjenige verrichtet, welches die Natur nicht vollbringen können. Das aber diese Erde, wie gesagt, vnuollkommen sey vor vollkommener Reinigung vnd wiedergeberung, erscheint dar auß, das sie alsdann noch nicht tingiren vnd vollkommen machen kann, vnd mehr nicht hat, als was ihr die Natur verliehen hat: Wann sie aber wiedergebohren ist, alsdann vermag sie viel zuthun. Ihre Unreinigkeit aber ist in vnserm Werke Augenscheinlich zuspüren, in dem sie ganz Schwarz, vnd alsdann dem Bley oder Antimonio verglichen wird, darnach wird sie Graw, weil sie heißet Iupiter oder Zinn oder Wismut, vnd das vor der weiße: Nach der Weiße heißet sie Mars vnd Venus ehe sie zu vollstendiger Röthe gebracht wird. Das aber Basilus Valentinus ebenmäßiger Meinung sey, vnd viel ein anders suche, als er in obgemeltem Buche beschreibet, zeuget er selbst in seinem Tractat vom grossen Steine, da er die Materiam lapidis inuestigiret, vnd gesagt, wie in Sole die Gabe aller dreyer srißkeit bey einander sey, vnd derowegen alle Gewalt des Feuers bestehet: vnd dz die Luna wegen ihres firen Mercurij nicht so schnell im Feuer dauon fliehe, vnd ihr Examen bestehet, spricht er endlich: Die Erzülerin Venus ist mit vberflüssiger Farbe bekleidet vnd eingenommen, vnd ihr Meister Leib ist lauter Tinctur vnd

gleich eine solche Farbe, wie im besten Metall auch wohnet, vnd vberflüssigkeit halber auf roth beweiset. Vnd diereil ihr Leib Außsetzig, kann die beständige Tinctur keine bleibende Wohnung haben, sondern muß zugleich mit ihrem Leibe verschwinden. Denn wo d' Leib durch Lödtung verzehret wird, kann die Seele auch nicht bleiben, sondern muß außweichen vnd fliehen. Denn die Wohnung ist zerstöret, vnd mit Feuer verbrand worden, das ihre stet nicht zuerkennen, noch einige ferner da Wohnen mag. In einem figurtem Leibe aber wohnet sie gerne mit verstande. Das beständige Salz hat dem Streitbaren Marti einen harten, strengen vnd groben Leib zugeeignet vnd verlassen, darauß die Tapferkeit seines Gemüts bewiesen wird, vnd diesem KriegsFürsten nicht wol abzugewinnen, denn sein Leib ist hart, das man ihn nicht wol verwunden kann. So aber jerrand sagen wolte, weil die Venus einen beständigen Sulphur habe, müße selbiger, nach Basilij lehre mit dem Spiritu Mercurij perfecti vereiniget, vnd eine Tinctur dar auß gemacht werden: Der bedencke, was schon zu mehrmahl gesagt, vnd auß dem Basilio selbst angezogen worden, das vnsera Materia nicht auß vielen dingen genommen werden müße, weil das Vniuersal ein einiges Ding ist, vnd in einem einigen dinge zugleich funden vnd herauß gezogen wird, vñ sey der Spiritus Mercurij vnd Anima Sulphuris sambt dem Geistlichen Salze, zugleich vereiniget, beschloffen vnter einem Himmel, vnd wenhaftig in einem Leibe, so wird er auß solchen seinen Irthumen kommen, vnd zu den vollkommenen Metallen seine Gedanken, ohne weiteres nachdenken, wenden: betrachtende den Spruch Platonis quart. 2. Warumb Calciniert vnd Soluirt ihr die andern Körper mit großer Mühe, sintemal ihr in diesen (vollkommenen) finden könnet, was ihr suchet? Wenn ihr sie aber je gebrauchen müßet, ist von nöthen, das ihr sie zuvor in die Natur der vollkommenen Körper verkehret.

Darumb mein lieber Nachforscher der Natürlichen Geheimnissen, verlasse alle animalische vñ vegetabilische dinge, alle Salze, Alaun, Victriol, Marcasiten, Magnesien, Antimonium, alle vnuollkommene vñ unreine Metallen, vnd suche deinen Stein mit Arnoldo de villa noua, Rosar. part. 1. cap. 7. in Mercurio vnd Sole zum Golde, vnd in Mercurio vnd Luna zum Silber, sintemal die ganze Kunst hierin steckt. Denn gleich wie das Feuer der Anfang ist ein Feuer zumachen, sagt Riplexus porta 1. Also ist auch das Gold der Anfang Gold zumachen. Wenn du derowegen durch die Philosophische Kunst Gold vñ Silber machen wilt, so nim nicht darzu Eyer oder Blut, sondern Gold vnd Silber, welche natürlich vnd weißlich, aber nicht mit der Hand, calciniert eine neue Geburt herfürbringen, welche sein Geschlechte, wie alle andere dinge, vermehret. Darumb vermahnet auch Richardus cap. 10. daß man Gold vnd Silber säen solle, auf das sie mit vnser Arbeit, vnd vermittelung der Natur Frucht bringen mögen: sintemahl sie in ihnen haben, vnd sind dasjenige, so man suchet, vnd kein ander Ding in der Welt. Vñ warumb solte man nicht diese beyde erwelen, da sie doch einen reinen vñ vollkommenen Mercurium vñ roten vñ weissen Schwefel bey sich habet, wie Rich. c. 12. bezeuget? Den es sagt Auic. dz in einem jedem Golde ein roter Schwefel ist. Solcher Schwefel aber wird vber der Erden nicht funden, als nur in den beyden Körpern. Darumb bereiten wir diese zwey Corpora gar subtil, das wir den Schwefel vnd Mercurium von solcher Materia haben mögen, dauon Gold vnd Silber vnter der Erden gemacht worden. Dann die sind leuchtende Körper, darein färbende Stralen stecken, welche die andern leiber in warhafte röthe vnd weiße tingiren, nach dem sie bereitet worden. Denn vnsera Meisterschaft, wie Arnoldus Rosar. lib. 1. cap. 5. sagt, hilfft den vollkommenen Leibern, vnd machet die vnuollkommenen vollkommen, ohne vermischung eines andern Dinges. Weil dann das Gold das edelste Metall ist, soists die Tinctur der röthe, färbende vnd verwandelende ein jedes Corpus. Das Silber aber ist die Tinctur der weiße, so alle Corpora in warhafte Weiße färbet.

Es soll aber der gutherzige Leser berichtet sein, das die Metalla als Gold vnd Silber in ihrer Metallischen Form die Materia vnseres Steins nicht sind: Sie sind das Mittel zwischen vnser Materia vnd den vollkommenen Metallen, gleich wie vnsera Materia das Mittel zwischen ihnen vñ vnserm grossen Steine ist. Höre doch, was hieuo Bernhardus Graue von Trefne vnd Maygen im andern Theile seines Büchleins saget: Es mögen wol die jenigen schweigen, die nicht vnsera Tinctur, sondern eine andere, so nicht warhaftig, noch scheinbarlich, noch zu einem dinge nütze ist, herfürbringen: vnd mögen auch diejenigen schweigen, die da sagen, das ein ander Schwefel als der vnser sein solle, welcher im Dache der Magnesia verborgen ist.

Auch mögen die wol schweigen, die einander Argentum viuum außziehen wollen, denn allein auß dem fermento oder rothem Knechte, vnd ein ander Wasser außziehen wollen, denn allein vnseres immerbleibendes, welches sich keinem andern vermischet, denn allein dem, das seiner eignen Natur ist, auch kein ander Ding erweicht oder auflöset, denn allein das, so von seiner eignen Metallischen Natur ist. Denn es ist kein ander Eßig, als der vnser: kein ander Regiment, als das vnser: keine andere Farbe, als die vnser: keine andere Sublimation, als die vnser: keine andere Auflösung, als die vnser: keine andere Fäulung, als die vnser: keine andere Materia, als die vnser.

Lasset derowegen fahren den Alaun, Salz, Victriol vnd alle andere Arramenta, Borax, starke Wasser, vnd alle Kräuter, Thiere, Bestien vnd was dauon kompt, Haar, Blut, Harn, Menschen Saamen, Fleisch, Eyer vnd Mineralische Steine, vnd ein jedes Metall allein für sich. Denn obwol der Eingang vnd vnsera Materia aus ihnen ist, vnd nachbesage aller Philosophen auß Quecksilber zusammen gesehet werden solle, vnd solches in keinem andern dinge, als in den Metallen gefunden wird, wie solches erscheint auß dem Gebro, &c.

So sind sie doch, so lange sie in ihrer Metallischen Gestalt sind, vnser Stein nicht. Den es ist vnmöglich, das eine einige, ja dieselbe Materia zu gestalten zugleich haben könne. Wie können sie denn der Stein sein, welcher eine würdige vnd mittelere Form hat zwischen dem Metall vnd Mercurio, wo die nicht vorher zerstöret, vnd die Metallische Gestalt von ihnen genommen worden? Derowegen spricht auch Raymundus Lullius im 56. cap. seines Testaments: Darumb nimbt der gute Künstler die Metalla für die mittelere in dem Werk der Meisterschaft, vnd sonderlich Solem & Lunam, vnd das darumb, weil die beyde zu einer gemäßigten Gleichheit, vnd grossen Reinigkeit des schwefelichen vnd Mercurialisches wesens kommen, vnd gekocht sind, reine vnd wol geeitigt durch der Natur wirkung, zu welcher proportion der Künstler sich vergebens zukommen quelen würde, wenn er von den Natürlichen Anfängen ohne thätliche Mittel seix fürhaben zuerfüllen, anfangen wolte.

Vnd weiter spricht er in seinem Codicillo: ohne diese beyde, nemlich Gold vnd Silber kann diese Kunst nicht vollkommen werden, weil hierin die reineste Substantz des Schwefels ist, welche die Natur vollkömlich gereinigt hat, zu welcher Reinigung zukommen die Kunst viel schwächer ist, als die Natur, vnd kann darzu nicht gelangen, ob sie sich schon sehr darumb bemühet.

Auß diesen beyden Leibern, wenn sie mit ihrem Schwefel oder Arsenico bereitet werden, kann vnsera Medicin gemacht werden, ohne sie aber keines weges. Vnd in der Vorrede seines Schlüssels sagt er: Ich rathe euch, O meine Freunde, das ihr in nichts als in Sole vnd Luna arbeitet, sie in ihre erste Materiam, nemlich in vnsern Sulphur vnd Mercurium wieder zurückbringende. Denn auß den Leibern, sagt Arnoldus lib. 1. Rosar. cap. 7. wird der sehr weiße vnd rothe Schwefel außgezogen, weil darin am mehrsten ist die reineste schwefeliche Substantz von der Natur zum höchsten gesaubert.

Also spricht Nicarus in der turba: Ich heiße die nachkommende das Gold, so sie vermehren und verneuern wollen, nemen, darnach das Wasser in zwey Theil theilen, den eigen Theil zwar, als das Gold selbst zusammen drücken: Denn das Erz, wenn es in diß Wasser felt, sol des Goldes Ferment genennet werden. Wie nennet aber der Philosophus allhie das Wasser sein Gold, wenn er spricht, wenn das Erz in diß Wasser felt, sol es des Goldes Ferment sein? Mein Kunstsuchender Nachfolger sol wissen, das der Philosophen Gold nicht gemeine Gold, wie Senior spricht, und in der ersten Vbung in die Turba gesagt wird: wie der Mercurius ist der Anfang aller Metallen, so ist auch die Sonne das Ende, und letzte der Metallen, und es seind alle Metalla, sie seyen reine oder unreine in ihrem inwendigen Sol, Luna und Mercurius: Aber einer ist die rechte Sonne, welcher darauß gezogen wird.

Also verstehst du, das viel ein andere Sonne oder ander Gold, als das gemeine Gold, der Philosophen Gold ist, ob solches schon darauß genommen worden. So spricht auch Aurora confurgens cap. 16. Darauß ist offenbar, das das Philosophische Gold nicht gemeins Gold sey, weder in der Farbe, noch in der Substantz. Darumb wird gesagt, dz es des Menschen Herke erstrewe, und das Silber der gleichen. Aber das von ihnen aufgezogen wird, ist eine weiße und rothe, wahre, fire, und lebendige Tinctur. Es ist aber das Philosophische Gold, das man nicht thewer kaufen darff, wie Alphidius sagt: und Morienes spricht, ein jedes Ding, das thewer gekauft wird, ist lügenhaft. Denn mit einem wenigem dieses Dinges, und mit wenigem Golde kaufen wir sehr viel. Wer das so ist vnser Gold lebendig Gold, und vnser Silber lebendig Silber, welche anders nichts als Leben und vermehrung bringen können. Das gemeine Gold vnd Silber seind Todt, welche mehr nicht verrichten können, als ihnen von der Natur verliehen worden, bis sie von dem klugen Künstler von den Todten wieder aufferwecket, vnd ihr Leben wieder erlangt haben: alsdann Leben sie auch, und können zur Vermehrung vnd fortpflanzung ihres Geschlechts viel Zugent erweisen. Von dem Todte der gemeinen, und Leben vnserer Metallen redet der vortreffliche noch lebende Philosophus Michael Sendiuogius im 11. Tractat seines Büchleins vom Philosophischen Steine also: Du solt aber ermahnet seyn, das du nicht das gemeine Gold vnd Silber nimmest, denn sie seind Todt: nim vnser, welche Leben. Darnach setze sie in vnser Fjwr, so wird eine truckene Feucht darvon. Erstlich löse die Erde im Wasser auff, welches der Philosophen Mercurius genennet wird, vnd das Wasser löset dieselben Corpora Solis & Lunæ auff, und verzehret sie, das nicht mehr als der zehende Theil mit einem Theile bleibet, vnd diß ist die eingewurzelte Feuchtigkeit der Metallen.

Nun aber weiter von dem Golde der Philosophen zureden, ist zu wissen, das die Philosophi vnterzeiten ihr Wasser das Gold nennen, bisweilen auch ihre Erde. Von dem ersten Modo hat der Philosophus Nicarus oben geredt, vnd Rosarius Philosophorum bekräftiget mit nachfolgenden Worten: Was saget ihr aber hierzu, das die Philosophi sprechen, vnser Gold ist kein gemeine Gold, und vnser Silber ist kein gemeine Silber? Hierauf sage ich, das sie das Wasser ihr Gold nennen, welches durch Krafft des Fjwrs oben an in die höhe steigt: und ist dieses Gold warhaftig nicht gemeine Gold. Denn der gemeine Man würde nicht glauben können, das es wegen seiner Beständigkeit oben hinaufsteigen könnte.

Das aber die Philosophi ihre Erde auch ihr Gold geheissen, bezeuget ebenmäßig dieser Rosarius; da er sagt: Wisse, das das Erz der Philosophen Gold sey. Diese Erde wird Erz, ferment vnd Tinctur oder Seele genennet, gleich wir ihr Wasser die weiße vnd geblätterte Erde geheissen wird: Dannenhero sagt der Author, so Clangorem Buccinæ geschrieben im Cap. von der solution (wie auch Hermes spricht.) also: Sät ewer Gold in die weiße vnd geblätterte Erden, die durch die Calcination Fjwrig gemacht worden ist, subtil vnd lüfftig, nemlich so viel sät das Gold, das ist die Seele vnd tingirende Krafft in die weiße Erden, die mit gebühlicher zubereitung weiß vnd reine worden ist, in welcher kein Vnflut ist.

Auß diesem ist offenbar, das das Gold der Natur nicht ist die Materia des fermenti, sondern der Philosophen Gold ist das tingirende ferment. Vnd in Scala Philosophorum gradu 7. steht also: Ihre Erde, darin ihr Gold gefäct wird, ist weiß, vñ ihre Seele ist Gold, vñ dasselbe Corpus ist der ort d' Weißheit, d' sie versamlet, vñ die wohnung d' Tinctur.

Vnd ein wenig fort spricht dieser Author: Derwegen sagt Hercules; Gießet wieder vmb, das ist, soluiret den Leib Magnesiæ, welcher weiß worden ist, und gleich den Hymbeerblättern. Den es ist dasjenige, so da stehet in das beste, vnd das Gold, so von ihme aufgezogen wird, heisset das Gold der Philosophen, und ist eine Tinctur, so eine Seele ist. Denn mit dem Wasser steigt der Spiritus auf in höhere Luft, und dieses weiße Corpus, wenn das Gold wird weiß worden sein, haben sie es nach vnser Schwärze vnser Gold genennet. Daher spricht Senior: Vermische Gold vnd Gold, das ist, Wasser vnd Aschen. Vnd Hermes: sät Gold in geblätterte Erde: darumb schreiben die Philosophi, das vnser Gold nicht gemein Gold sey.

Es möchte zu obgefakter Meinung hier jemand sagen vnd fragen, warumb die Philosophi denn durch ihr Gold jetzt Wasser, bald aber Erde verstehen; das habe ein ansehen, das sie ihnen entweder selbst widersprechen, vnd ihrer Sachen nicht einig seyen, oder aber, das sie solches confundiren, vnd ihre Nachfolger verführen wollen? Hierauf ist die Antwort, das alle vnd jede Philosophi, da sie die Wahrheit am offenbarlichsten gezeigt, solche in verborgene Reden wieder eingewickelt haben, vnd seind in deme nicht wieder einander, sondern Stimmen wunderbarlich mit ein ander vberlein, gleich als hetten sie alle aus einem Munde geredt: so machen sie auch keine confusion, und suchen den würdigen Nachfolger nicht zuverführen, sondern stellen ihme Hell vnd Klar, doch in figürlichen Reden, für die Augen alle ihre Heimlichkeiten, welche sie doch für den unwürdigen vñ Gottlosen, so viel ihnen der höchste Gott Gnade verliehen hat, verdunkeln, und verbergen, damit solche edle Perlen nicht für die Säw, so nichts als ihren Begierden damit nachzufolgen suchen, geworffen, und das Heilighumb mit Füßen getretten werde: wie dann in gegenwertiger frage das Werk selbst beweiset.

Denn es ist ja der gutherzige Nachfolger vnser Kunst gnusam berichtet, und zu mehremahlen wiederholer, nicht allein woher vnser Materia gelangt werden solle, sondern auch, das sie eine einzige Materia sey, welche durch des Künstlers Klugheit in zwey Dinge, nemlich in Wasser vnd Erden oder Mercurium vnd Sulphur aufgelöset wird. So nun die Philosophi das Wasser Gold, oder die Erde Gold nennen, thun sie nicht vbel, und stehet bey ihrem freyen willen, wie sie es nennen wollen: sintemal sie auch ihren Stein selbst ihr Gold, ein mehr denn vollkommenes Gold, ein wiedergebornes Gold, und mit viel mehr derogleichen Namen nennen. Das aber ein jeder ihre Meinung so balde nicht verstehen kann, ist vielmehr deren Unwissenheit, als der Philosophen Mißgunst zu zuschreiben.

Vnd ist also der Kunstsuchende Nachforscher der vberköstlichen Geheimnuß vberflüßig vnd volltändig von der Materia vnser großen Steins berichtet worden, das sie aus keinerley vegetabilischen Gewächse, aus keinerley Thieren oder was dauon genommen worden, auß keinerley Mineral, auß keinem Vnuollkommenem Metalle, sondern auß Gold vnd Silber gezogen werden müsse, vnd das vnser Gold vnd vnser Silber nicht gemeine vnd Todt Gold vnd Silber, sondern der Weisen, so da lebendig Gold, und lebendig Silber ist, sey.

Nun ist noch vbrig, das er auch von vnser Solution als von des ganzen Werks größten Geheimnußen vnterrichtet werde.

Nu von der Solution zu reden, so geschicht selbige, wann man ein trockenes Ding naß, ein hartes weich, und ein verborgenes offenbar machet, das ist, so man ein hartes Ding in Wasser verwandelt, nicht zwar in gemeine Wasser: wie Parmenides vnd Agadmoe die Philosophi, in der Turba lehren, da sie sprechen: Es sind etliche, wenn sie hören von der Auflösung der Körper, vermeinen sie, es sey ein Wasser der Wolcken: Wann sie aber vnser Bücher gelesen, vnd verstanden hätten, so würden sie je wissen, das vnser Wasser bleibend ist: sondern in das Wasser der Philosophen, das ist, in die erste Materiam, wie der Arnoldus sagt Rosar. 1. cap. 9. Das Werk der Philosophen ist, das sie ihren Stein in ihren Mercurium auflösen, das ist, in seine erste Materiam wieder bringen.

Vnd Auicenna sagt: Wenn du arbeiten wilt, so ist dir von nöthen, das du in der Auflösung vnd Sublimation der beyden Liechter zu erst arbeitest, sintemal die erste Staffel des Werks ist, das darauß Quecksilber werde. Darumb beschreibet auch Arnoldus lib. 2. cap. 1. & 2. die Solution, das sie sey eine Scheidung der Leiber, vnd Vereitung der ersten Materi oder Natur.

Vnd Richardus Anglicus: Der Anfang vnser Werks ist, den Stein in seine erste Materiam auflösen, und ist die vereinigung des Leibes vnd Geistes, das darauß ein Mercurialisch Wasser werde. Wie aber die Solution das erste und nothwendigst stück ist vnser Werks, also ist sie auch wol das schwereste Theil des selben, wie dauon nicht vbel zeuget Eubaldus Vogelius, da er sagt: Welch ein schweres Werk es vnd die Solution sey, können diejenigen bezeugen, welche sich darin bemühet haben.

Vnd Bernhardus Graue von Trefne schreibt in seinem Brieff an Thomam von Bononia: Wer die Kunst vnd Wissenschaft der Auflösung weiß, das ist zu der Kunst Geheimnuß gelangt, welches ist die Gestalten vermischen, vnd auß den Naturen die Naturen aufziehen, welche darin kräftiglich verborgen liegen. Denn einmal muß solche Solution nicht geschehen mit scharffem Wasser, sintemal alle scharffe Wasser verfordern vnd verderben das Corpus, welches sie auflösen vnd zur verbesserung bringen sollen. Zu deme wird, wie gesagt ist, keine Auflösung im Wasser, das die Hände neket, erfordert, sondern vielmehr ein trockenes Wasser, das ist, die erste Materia, welche nicht allein Mercurius, sondern auch Sulphur heißet.

Hiernon redet Zeumon in der Turba also: Wenn ihr die Corpora nicht reibet, zerbrechet, beflüchtiget und fleißig regieret, bis ihr seine Fettigkeit aufziehet, und einen vnbegeifflichen Geist machet, so arbeitet ihr vmbsonst.

Vnd Richardus Anglicus spricht auß Anweisung Auicennæ: Die Philosophi haben ihme fleißig nach gedacht, welcher Gestalt sie auß den vollkommenen Leibern die Schwefel auflöcken, vnd ihre Eigenschaften durch die Kunst besser reinigen möchten, damit dasjenige durch der Natur hülf darauß werde, welches man zuvor in ihne nicht gesehen hat, ob sie es schon vollkommenlich verborgen bey ihnen gehabt haben, vnd sie sagen, das solches, ohne die Auflösung des Körpers, vnd dessen wiederbringung in die erste Materiam, nimmermehr geschehen könne, welche dann anders nichts ist als Quecksilber, darauß sie zuvor gemacht gewesen seind, und solches ohne einige vermischung und zusatz eines fremdden dinges. Denn vnser Corpora lösen kein Wasser auff, als das ihres Geschlechts ist, und welches von den Leibern dick gemacht werden kann, sagt Bernhardus in dem Sendschreiben an Thomam von Bononia. Vnd ein wenig vorher spricht er in demselben Schreiben: Die Auflösung erfordert eine zusammen verbleibung, nemlich des auflösenden vnd aufgelöseten, das auß beyden, nemlich dem Mänlichen vnd Weiblichen Samen eine neue Gestalt entspringe. Ich sage dir in aller Wahrheit, das kein Wasser durch Natürliche Reduktion die Metallische Gestalt auflöset, als dasjenige, welches bey ihnen in Materia vnd forma verbleibet, und welches die aufgelösete Metallen selbst wieder coaguliren können.

Vnd Morfoleus spricht in der Turba: ein jedes Corpus wird aufgelöset mit dem Geiste, mit welchem er vermischet wird; und wird sonder zweiffel geistlich mit ihme, vnd ein jeder Geist wird von den Leibern geendert und gefärbet, mit welchem Geiste eine tingirende und wieder das Fjwr beständige farbe vermischet wird.

Wann dann nun diesem allen also, so hat der Kunstsuchende Discipul mit fleiß nachzudencken, was diß dann für ein Wasser sey, sintemal die Erkenntnuß des Menstrui, wie Raymundus in Compendio animæ sagt, deren Dinge eines ist, ohne welches in der Meisterschaft dieser Kunst nichts verrichtet werden kan. Denn es ist kein Ding in d' Welt, das der Metallen auflösung zusammen füget, spricht er in seinem Codicillo, als vnser Menstruum: sintemal solches das Wasser ist, damit die Metallen mit Erhaltung ihrer Gestalten aufgelöset werden.

Weil aber dieses das große Geheimnuß ist, so die Philosophi nicht allein in allen ihren Schriften am höchsten verborgen gehalten, sondern auch zu offenbaren verboten haben, so wil ich dich doch, so viel mir zugelassen ist, auß den rechten Weg mit zweyen Philosophischen Sprüchen führen, deren der erste im Büchlein Rosarij abbreviati mit folgenden Worten gefunden wird: Die erste Vereitung, vnd das fundament der Kunst ist die Auflösung, das ist, die wiederbringung des Leibes in Wasser, das ist, Quecksilber: Vnd dieses haben sie die Auflösung geheissen, wenn sie gesagt haben: Es werde das Gold, so im Leibe der Magnesiæ verborgen ist, aufgelöset, das es in seine erste Materia wieder gebracht werde, das darauß werde Schwefel vnd Quecksilber, nicht das es wieder im Wasser verkehret werde: sintemal vnser solution nichts anders ist, als das der Leib wieder feuchte, vnd in die Natur des Quecksilbers wieder aufgelöset, vnd die Sälzigkeit seines Schwefels geringert werde, welcher heilige Schwefel von zweyen Schwefeln abgezogen, gemacht wird, wenn der Geist dem Leibe begegnet.

Den andern Spruch setzet Riplæus in der voredere seiner zwölf Thüren: ich wil dich in Wahrheit, lehren, das du verstehst, es seyen drey Mercurij, welche die Schlüssel der Wissenschaft sind, vnd Raymundus seine Menstrua genennet hat, ohne welche nichts rechts gemacht wird. Deren aber zweye seind wieder abweichende, so nicht des Körpers eigener Natur seind: Der dritte aber ist der wesentliche Mercurius der Solis vnd des Lunæ, deren Eigenschaft ich dir erklären wil. Denn der andern Metallen wesentlicher Mercurius ist vnser Steins vornehmstes Materiale. In Sonn und Mond werden vnser menstrua nicht mit Augen gesehen, nur allein durch die Wirkung.

Dieses ist vnser Stein, so vnser Schriften jemand recht versteht. Es ist die Seele und glanzende Wesen der Sonnen und des Mondes, vnd die gar-subtile Influentz, dadurch die Erde ihren Schein empfangen. Denn was ist Gold vnd Silber anders, spricht Auicenna, als eine reine, weiße und rothe Erde. Nimb obgedachten Schein von ihnen, so wird als dann die Erde sehr geringen werths sein. Wenn alles zusammen gesetzt ist, heissen wir vnser Bley. Die Eigenschaft des Scheins rüret von der Sonnen und dem Monde her: und dieses seind in Summa vnser Menstrua.

Die vollkommenen Corpora calciniren wir mit dem ersten natürlich: aber es kommet kein unreine Corpus darzu, als ines, welches gemeinlich von den Philosophis der grüne Löw geheissen wird, der das Mittel ist die Tincturen zwischen der Sonnen vnd dem Monde mit vollkommenmachung zusammen zufügen.

Mit dem andern, so eine Vegetabilische Feuchtigkeit ist, die da lebendig machet das, so zuvor Todt war, sollen beyde Materialische Anfänge, wie auch die formalische, aufgelöset werden, sonst seind sie geringen werths.

Mit dem dritten, so eine allerdings bleibende Feuchtigkeit ist, vnuerbrennlich und Fett in seiner Natur, wird der Baum Hermetis in Aschen verbrennet. Dieses ist vnser gewisstes natürliches Fjwr, vnser Mercurius, Schwefel, vnser reine

Tinctur: unsere Seele, unser Stein, so vom Winde aufgehoben, in die Erde gehohlet worden. Dieses verwahre wol in deinem Herzen.

Ich darf dir sagen, das dieser Stein ein potentialischer Dampf des Schwefels ist, wie du aber denselben überkommest, mußt du fürsichtig sein. Denn dieses Menstruum ist in Wahrheit unsichtbar, ob es schon durch das andere Philosophische Wasser, wenn die Elementa geschieden sind, dem Gesicht in Gestalt eines klaren Wassers vorkommen kann.

Nach und mit diesem Menstruum kann durch überflüssige Arbeit das Sulphur Naturæ gemacht werden, wenn es Natürlich geschärft, und zu einem reinen Geiste calciniret ist: alsdann kanst du damit dein Basin oder massam auflösen.

Dieses sind nun die Worte dieser Philosophen, darin das ganze Geheimniß der Solution entdeckt ist. Willst du nun mit der Möglichkeit der Natur zusammen halten, und bedenken, das du alle Werke, so die Natur verrichtet, verrichten, das ist, wieder zurückbringen, und gleich einem Klaven zwiene wieder abwickeln mußt, so wirst du darin alle Wahrheit gar eigentlich und gründlich finden. Kanst du aber hierauf noch nicht merken, wo die Thore verriegelt sind, so kennest du auch die materiam, und die Krafft der Natur nicht, darzu dich dann keine Brillen, oder vermeintes putabam, sondern ein inbrünstiges Gebett, und darnach fleißiges Studieren, neben Betrachtung der Natur Möglichkeit, befördern werden.

Denn nach Offenbarung des hohen und grossen Gottes habe ichs einig und alleine auß fleißigem Studieren und oftmals wiederlesung guter Bücher; nicht zwar, das ich darauff die materiam gelernet, welche ich allein auß Göttlicher Offenbarung können lernen, sondern was ich gelernet, darauff confirmiret und confirmiret, auch die solutionem, welche bey allen Philosophen nur eine einige ist, vnd ohne welche weder die alten noch neuen Philosophi etwas verrichten können: Dannhero nisi dann auch Secretum artis und Arcanum Philosophorum, quod nemo nisi Deus revelare debet, geheissen wird, auch alle Arbeit begriffen, dafür ich dann dem Schöpffer aller Dinge mit Mund vnd Herzen Lob, Ehr vnd Preis sage, jetzt vnd in Ewigkeit, Amen.

Damit du aber, lieber Leser, je keine Ursache dich über mich zu beschweren habest, so wil ich dir durch die Liebe Gottes noch ein Geheimniß offenbaren: vnd solt wissen, ob schon eine einige Solution ist, das doch solche secundum prius & posterius, wie man in den Schulen zu reden pfleget, abgetheilt wird.

Die erste ist die zertheilung, davon Arnoldus redet, oder zerlegung in seine erste materiam, wie obgedacht: die andere aber ist die vollkommene Auflösung des Leibes vnd des Geistes zugleich, da dann das soluirende, und das da soluiret wird, immer beyammen bleiben, und geschiehet mit dieser Auflösung des Leibes die Coagulation des Geistes. Allhier kanst du sehen ganz Hell und Klar für deinen Augen alles, was du zusehen und zuwissen begehrest: vnd ist doch nur ein Werk der Weiber, vnd ein Spiel der Kinder, wegen der wenigen Mühe, so man dabey hat, davon dann nicht weiter zu reden nötig ist: sintemal wer den Anfang recht weiß, auch wol das Ende, durch Gottes Segen, erlangen, vnd alle diese Herlichkeit, so vns die ewige Herlichkeit, wenn wir in vnsern verklärten Leibern Gott schauen werden, gleichiam Vorbildet, das wir auch alle jrdische wollüste verachten, vnd dieser ewigen, vnenlichen vnd vnaussprechlichen Wollust alleine nachtrachten, gar schöne mit seinen leiblichen Augen sehen wird.

Hiermit wil ich nun dieses kurze Tractetlein beschließen, vnd was dir weiter zu wissen nötig, in folgender Parabol klärlich ohne einigen Mangel oder fehler für Augen stellen, darin du zugleich die ganze Practicam finden, vnd so du dero fleißig nachfolgest, wirst du selbst zu dem vollstendigen Ende und wahren Weißheit gelangen, darzu dir und vns allen verhelffen und darbey erhalten wolle Gott der Vatter, Gott der Sohn vnd Gott der heilige Geist, hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Folget nun die Parabola, darin die ganze Kunst begriffen ist.

Es ist ein Ding, einig in Zahl und Wesen,
Welchs die Natur durch der Kunst hilf verkehret,
In zwey, in drey, vier, fünff, als wir thun lesen,
Mercur vnd Sulphur solches ernehret,
Geist, Seel vnd Leib, darzu vier Elementen,
Der weisen Stein das fünft ist, so sie senden.
Ohn Trug du dein materiam solt zehlen,
Zwiefach: mercurialischer Substanz,
Ohn fremdden Schwefel, rein du dir solt wehlen,
Vnd sie im Grund soluiren gar vnd ganze,
Nach rechtem Gewicht sie wieder componiren,
So werden sie dich zu der Wahrheit führen.
Nach der Solution solt du bald sublimiren,
Auch Calcinirn, vnd fleißig distilliren,
Coaguliren vnd darnach figiren
In einem Gefäß, denn faher an zu tingiren,
So hast du Arzney Menschen vnd Metallen
Gesund zumachen, nach all deinem Gefallen.

Als ich eines mahl mich in einem schönen, grünen und jungen Walde spazierete, vñ die Mühseligkeit dieses Lebens betrachtete, auch, wie wir durch den beschwerlichen Fall unserer ersten Eltern in solch Elende vnd Jammer gerathen, beweinete, kam ich in solchen Gedanken fortgehende von dem allgemeinem Wege, vnd gerieth, weiß nicht wie, auff einen engen Fußspad, der ganz rauhe, vngebehnet und vnmwegsam, auch mit so vielen Gebüsch vnd Streichen bewachsen ware, das leichtlich zu erkennen, wie solcher gar wenig gebraucht würde. Derowegen ich erschrockt, vnd gerne wieder zurück gangen were: solches aber war nicht mehr in meiner Macht, sintemal ein starker Wind so gewaltiglich hinder mich herbliesse, das ich ehe zehen Schritte für mich, als einen zurücke thun könnte.

Derowegen ich dann fortwandeln vnd der rauhen Tritte nicht achten mußte. Als ich nun eine gute Zeit fortgegangen, komme ich endlich auff eine liebliche Wiese, welche gleich einem runden Circul mit schönen fruchtbaren Bäumen vmbwachsen und von den Einwohnern Pratum felicitatis genennet wird, vnder eine Schar alter Männer alle mit eisgrauen Bärten, ohne das einer ein zimlich junger Man war, mit einem spitzigem schwarzen Barte; so war auch einer darunter, dessen Namen mir zwar bekant war, sein Angesicht aber jeko zur Zeit noch nicht ersehen könnte, der war noch jünger, die disputirten von allerhand Dingen, insonderheit von einem hohen vnd großem Geheimniß, so in der Natur steckete, welches Gott vor der grossen Welt verborgen hielte, und nur allein wenigen, welche ihn liebten, offenbaretete.

Ich hörete ihnen lange zu, vnd gefiel mir ihr Discurs sehr wol, allein wolten etliche auß dem Geschier schlagen, nicht zwar die materiam oder Arbeit betreffende, sondern was die Parabolas, similitudines vnd andere Parerga anlangerete: Darin folgeten sie des Aristotelis, Plinij vnd anderer Figitments, welche je einer von dem andern abgeschrieven hatte. Da konte ich mich nicht lenger enthalten, sondern mischte meinen Senf mit darunter, refutirete solche nichtige Ding auß der Experiens, vnd fielen mir der mehrentheil zu, examinirten

mich in ihrer Facultet, jagten mich zimlich durch die Brände, Aber mein Fundament war so gut, das ich mit allen Ehren bestunde, darüber sie sich alle mit einander verwunderten, schlossen einhelliglich mich in ihr Collegium auf vnd anzunehmen, dessen ich mich dann von Herzen erfreuete.

Aber, sagten sie, ich könnte noch kein rechter Collega sein, bis ich ihren Löwen erst recht kennen lernete, vnd was er inwendig, so wol als außwendig könnte vnd vermöchte, vollkommen wüste. Derowegen solte ich fleißig anwenden, das ich ihn mir vnderthenig machte. Ich trawete mir selbst zimlich wol, verhiess ihnen, ich wolte mein bestes darbey thun: Dann ihre Gesellschaft gefiel mir so wol, das ich nicht ein grosses genommen hette, vnd mich von ihnen scheiden lassen.

Sie führten mich zu dem Löwen, beschrieben mir denselben sehr fleißig: Wie ich aber anfangs mit ihm umgehen solte, wolte mir keiner sagen: etliche vnter ihnen theten zwar Andeutung davon, aber so confuse, das der Tausende ihn nicht verstehen könnte, aber wenn ich ihn erst fest gemacht, vnd mich für seinen scharffen Klaven vnd spitzigem Zänen versichert hette, verhielten sie mir weiters nichts. Nun war der Löw sehr Alt, Grimmig vñ gros, seine gelbe Zoten hiengen ihm über den Hals, schiene ganz vnuüberwindlich, das ich mich meiner Temeritet halben halb entsetzte, vnd gerne wieder zurück gefehret were, wo meine zusage, vnd dann das die Alten vmb mich herumstunden, vnd was ich beginnen würde, erwarteten, mich nicht aufgehalten hetten. Ich trat zum Löwen mit guter zuversicht in seinen Graben, sieng ihm an zu schmeicheln, er aber, sahe mich mit seiner hellglänzenden Augen so stark an, das für Furcht mir bey nahe das Wasser über die Kärbe gangen wäre: Gleichwol erinnerte ich mich, das ich von den alten einem, als wir nach den Löwen graben giengen, vernommen hatte, das sehr viel Leute sich den Löwen zuwingen vnternommen, vnd ihrer wenig solches zu Ende bringen können, wolte ich nicht zuschanden werden, vnd erinnerte mich mancherley Grieflein, so ich durch grössern fleiß in dieser Athletica gelernet, zu dem war ich auch in der Natürlichhen magia wolerfahren, vergaß dagegen des lieblosens, vnd grieff den Löwen so behende künstlich vnd subtile an, das ehe er es recht gewar würd, ich das Blut auß seinem Leibe, ja auß seinem Herzen herauf längete, das war schön roht, aber sehr Choleric, ich anatomirete weiter, vnd fand bey ihm, darüber ich mich verwundern mußte, sonderlich waren seine Gebeine so weiß als ein Schnee, und waren deren viel mehr als seines Bluts.

Als nun solches meine liebe Alten, so oben vmb den Graben herumstunden und mir zusahen, innen wurden, disputirten sie hefftig vnter einander, so viel ich auß ihren Bewegungen abnehmen möchte, was sie aber sagten, könnte ich, als der ich noch tief vnten im Graben war, nicht vernehmen: Doch als sie mit Worten hart an einander kamen, hörte ich, das einer sprach, er muß ihn auch wieder lebendig machen, sonst kann er vnser Collega nicht seyn, Ich wolte nicht gerne viel weitleufigkeit machen, vnd begab mich auß dem Graben über einen großen Plaz, vnd kam, weiß nicht wie, auf eine sehr hohe Mawren, deren höhe über 100. Ellen gegen die Wolcken auffsteig, oben war sie aber nicht eines Schuhs breit, vnd gieng von Anfange, da ich hienauf gangen bis zum Ende eine eyserne Hand habe recht mitten auf der Mawren hin mit vielen eingegossenen Stücken wolbefestigt. Auf dieselbe Mawre kam ich, sag ich, vnd dauchte mich es gienge einer etliche Schritte lang vor mir her auf der rechten Seiten der Handhaben.

Als ich aber denselben eine weile nachgefolgt, sahe ich hinter mir auf der andern Seiten auch jemand folgen, zweiffel noch, obs ein Man oder Weib gewesen, das rieff mir vnd sagte, auf seiner Seiten were es besser Wandeln, als da ich gienge, welches ich leichtlich glaubte, denn wegen der Handhaben, so in der mitten stund vnd den Gang gar enge machte, war sehr vbel gehen in solcher Höhe. Dann ich auch etliche, so solchen Weg gehen wolten, hinter mir her hienunter fallen sahe. Derowegen schwang ich mich vnter der Handhaben, mich gar feste mit den Händen haltende, hindurch, vnd gieng also auf der andern Seiten fort, bis ich endlich an ein ort der Mawren kam, der sehr gehe vnd gefehrlich hienunter zukommen war, Da gerewete mich erst, das ich nicht auf der andern Seiten bleiben were, vnd konte auf dieselben nicht mehr vnden hindurch kommen, so ware es mir auch vnmöglich wiederumb zuwenden, vnd auf den andern Weg mich zu begeben, Derowegen wagte ich mich, trawete meinen guten Füßen, hielt mich fest vnd kam ohne Schaden hienunder, vnd als ich ein wenig weiter gewandelt, sahe vnd wüste ich von keiner Gefahr mehr, wuste auch nicht, wo die Mawre oder Handhabe hienunter kommen ware.

Nachdem ich nun hienunder kommen, stunde daselbst ein schöner Rosenstock, darauf waren schöne rote und weisse Rosen gewachsen, doch der roten vielmehr als der weissen, deren brache ich etliche abe, vnd steckte sie auf meinen Hut. Mich bedachte aber daselbst eine Mawre, so vmb einen großen Garten gieng, in dem Garten waren junge Gefellen, und weren die Jungfrawen zu denselben gerne in den Garten gewesen, wolten aber nicht weit umbwandern, oder viel Mühe anwenden, das sie zur Thüren kommen weren. Da erbarmete ich mich über dieselbigen, gieng den Weg wieder, den ich kommen war, doch auß ebener Dene, vnd gieng so geschwinde, das ich bald bey etliche Häuser kam, da ich vermeinete des Gärtners Haus zu finden. Aber ich fand daselbst sehr viel Volcks, ein jedes hatte seine eigene Kammer, waren langsam 2. zusamme, die arbeiteten gar fleißig: doch hatte ein jeder seine eigne Arbeit. Was sie aber theten, bedachte mich, hette ich vor diesem auch gethan vnd gearbeitet, und were mir alle ihre Arbeit bewußt, sonderlich gedachte ich, sihe, thun auch so viel andere Leut solche schmutzige und suddelhaftige Arbeit, so nur einen Schein, nachdem eines jeden Anbildung ist, aber kein fundament in der Natur hat, so ist dir auch zuuerzeihen, Wolte mich derowegen, weil ich wüste, das solche Kunst mit dem Rauche verschwinden, nicht lenger hierin vergeblich aufhalten, vnd gieng meinen vorgekommenen Weg fort.

Als ich nun nach der Gartenthür zugieng, sahe mich etliche auf einer seite sawr an, das ich fürchte, sie würden mich an meinem Proposito verhindern: Andere aber sagten: sihe, der wil in den Garten, vnd wir haben so lange zeit Garten Dienste allhie gethan, vnd sind doch niemaln hinein kommen, wie wollen wir ihn auflachen, wenn er einen Blossen schlegt. Ich aber achtete solches alles nicht, weil ich dieses Gartens gelegenheit besser, als sie, wuste, ob ich schon niemalen darin gewesen, sondern gieng mitten zu einer Thür, die war feste verschlossen, das man auch von aussen kein Schlüsselloch sehen noch finden könnte. Ich aber merckte, das ein klein rundes Loch, das man doch mit gemeinen Augen nicht sehen konte, an der Thür war, vnd gedachte alsbald, man müste daselbst die Thür öffnen: War derowegen mit meine hierzu sonderlich bereiteten Diederich fertig, schloß auf, vnd gieng hienein. Als ich nun zu der Thür hienein war, fand ich noch etliche andere verriegelte Thor, die ich doch, ohne Mühe, öffnete. Es war aber diß ein Gang, gleich als were es in einem wolgebawetem Hause, etwa sechs Schue breit, vnd zwanzig lang, oben mit einem Boden. Vnd obwol die andern Thüren noch verschlossen, könnte ich doch durch dieselbigen, als die erste Thür geöffnet war, gnugjam in den Garten sehen.

Ich wanderte im Namen Gottes in den Garten fort, da fand ich mitten darinnen ein kleines Gärtlein, so viereckicht, vnd auf jeder seiten bey Sechsmefrueten lang in sich begriffe, das war mit Rosendorn umbhecket, vnd blüheten die Rosen sehr schöne. Weil es aber ein wenig regnete, vnd schiene die Sonn darin, verursachte vnd gab es ein sehr liblichen Regenbogen. Als ich nun bey demselben Gärtlein hinweg war, vñ an de Ort, da ich den Jungfrawen helfen solte, gehen wil, sihe, da werde ich gewar, das an stat der Mawren ein niedriger geflochtener Zaun daselbst stund, vñ gieng die schönste Jungfraw in ganz weissen Utlaf gezieret, mit dem stattligsten Jüngling, so vntern hauffen vnd in Scharlachen bekleid

det war bey dem Rosen Garten vorbey, eines das ander in Armen führende, und viel wolrtechende Rosen in ihren Händen tragende. Ich sprach ihnen zu, und fragte sie, wie sie vber den Baum kommen können? Dieser mein allerliebster Brautgam, sagte sie, hat mir vbergeholfen, vñ wir gehen nun auß diesem lieblichen Garten in vnserm Gemach Freundschaft zupflegen, Es ist mir lieb, sagte ich, das, ohne meine weitere Mühe, ewerm willen ein Genügen geschieht: Dennoch sehet ihr, wie sehr ich mich geüet, das ich euch zu dienen einen so weiten Weg, in so kurzer Zeit, vmbgelauffen bin. Nach deme kam ich in eine große Mühle, von Steinen inwendig erbawet, darin waren keine Mehlkasten oder andere Dinge, so zum Mahlen gehören, sondern man sahe durch die Mauer etliche Wasserräder im Wasser gehen, ich fragte, wie es darumb eine Gelegenheit hette, da antwortete mir ein alter Müller, das Mahlwerk ist auf der andern Seiten verschlossen, wie dann auch ich sahe vom Schütze Stege ein Müllerknecht hinein gehen, deme folgte ich nach. Als ich nun vber den Steg, der zur linken Hand die Wasserräder hatte, kommen war, stund ich stille vñd wunderte mich vber das, so ich da sahe. Dañ die Räder waren nun vber dem Stege, das Wasser Kohlschwartz, dessen Tropfen doch weiß waren, und war der Schütze steg nicht vber drey Finger breit, gleichwol wagte ich mich wieder zurücke, vñd hielt mich an den Hölzern, so vber dem Schütze steg waren, kam also wol vñ ohngenanet vbers Wasser. Da fragte ich den alten Müller, wie viel Wasserräder er hette: Sehen, antwortete er. Das Abenteuer lag mir im Kopffe, und hette gerne gewüßt, was die Bedeutung were. Als ich aber vermerckte, das der Müller nicht losbrechen wolte, gieng ich hinweg, vñ vor der Mühlen ein erhabener gepflasterter Hügel, darauff waren etliche der vorigen Alten, die spazierten bey d' Sonnen, die damaln sehr warm schiene, vñd hatten einen Brieff von der gantzen Facultet an sie geschrieben, darüber consultirten sie. Ich vermerckte bald, was der inhalt sein möchte, vñd das es mich antriffe, gieng derowegen zu ihnen vñd sprach: Ihr Herren, ist's meinet halben zu thun? Ja sagten sie, ihr müßt ewer Weib, so ihr vnlangst genommen, zur Ehe behalten, oder wir müßens vnserm Fürsten anmelden. Ich sprach, das bedarf keiner Mühe, denn ich mit ihr gleichsam gehoben und von Kind auf erzogen worden bin, vñd weil ich sie einmahl genommen, wil ich sie auch jimmerdar behalten, vñd sol vns der Todt selbst nicht scheiden: Denn ich habe sie von brünstigen Herzen lieb. Was haben wir dann für Klage? antworten sie, die Braut ist auch zufried, und wir haben ihren willen; ihr müßet euch lassen copuliren. Wolzufrieden, sagte ich: Wolan, sprach der eine, so wird der Löw sein leben wiederbekommen, vñd viel mächtiger vñd kräftiger werden als vorher.

Da fiel mir meine vorige Mühe und Arbeit ein, und gedachte bey mir selbst auß sonderbaren Ursachen, es müste nicht mich, sondern einen andern, so mir wol bekant, betreffen: In dem sehe ich vnsern Brautgam mit seiner Braut in vorigem Habit daher gehen, zur Copulation fertig vñ bereit, dessen ich mich höchlich erfrewete: Den ich in grossen Angsten gewesen, die sachen möchten mich selbst anreffen.

Als nun, wie gedacht, vnser Brautgam in seinem Scharlachen glänzenden Kleidern, mit seiner liebsten Braut, deren weißer Atlasen Rock sehr helle Strahlen von sich gabe, zu gemelten Alten came; Copulirten sie die beyde also balde, und wunderte ich mich nicht wenig, das diese Jungfraw, so doch ihres Brautgams Mutter sein solte, noch so Jung war, das sie auch jeso erst gehoben sein schiene.

Nun weiß ich nicht: was diese beyde müsten gesündigt haben, als das sie, weil sie Brüder vñd Schwester waren, sich solcher wassen mit liebe verbunden, das sie auch nicht wieder von einander zubringen waren, und also gleichsam Blutschande wolten bezüchtigt werden. Diese beyde wurden an stat eines Brautbettes vñd herrlichen Hochzeit in ein stetigs und immerwährendes Gefängniß, so doch von wegen ihrer hohen Geburth, und ansehnlichen Standes, auch das sie ins künstliche wachts heimliches begehen, sondern all ihr thun vñd lassen, der auff sie verordneten nachts bekant und in Augen sein solten, ganz durchsichtig, helle vñ klar, gleich ein nea Crystall, und rund, wie eine Himmels Kugel, formirt waren, condemnirret und verschlossen, darin mit stetigen Thränen, und wahrer New für ihre begangene Wissethaten zubüssen und gnug zu thun. Es wurden ihnen aber vorher alle fremdde Kleidung vñd Geschmück, so sie zur Zierde an sich gelegt, abgenommen, das sie in solchem Gemache ganz nackt vñd bloß ein ander beywohnen mußten. Man gab ihnen auch niemand zu der in das Gemach hette gehen mögen, ihnen aufzuwarten, sondern nach dem mann ihnen alle Nothdurft von Speise vñd Tranck, welcher von vorigem Wasser geschöpft, hinein gethan, würd die Thür des Gemachs ganz feste verriegelt und verschlossen, auch der Facultet Siegel dafür gedrückt, vñd mir anbefohlen, das ich ihrer hierin hüten, Vñd weiln der Winter für der Thür, das Gemach gebürlichen erwärmen solte, damit sie weder frieren noch brennen, sie auch auf keinerley wege herauß kommen und entfliehen möchten: Solte aber vber verhoffen einiger Schade vber diß Mandatum fürlaufen, würde ich deswegen billich in grosse und schwere Straffe genommen werden. Mir war nicht woll bey der Sache, mein furcht und Sorgseltigkeit machten mich kleinmütig: Denn ich gedachte bey mir selbst, das es nicht ein geringes were, was mir anbefohlen worden, so wüßte ich auch das das Collegium sapientie nicht zu liegen, sondern was es sagte, gewiß ins Werk zurichten pfligte. Jedoch weil ich es nicht endern konte, zu deme auch dieses verschlossene Gemach mitten in einem starken Thurme stunde, so noch mit starken Vollwerken und hohen Mauern vmbgeben war, darin mann mit zimlichen, doch stetem Feuer das ganze Gemach erwärmen konte, vnternam ich mich dieses Ampts, vñd sieng in Gottes Namen an dz Gemach zu erwärmen, vñ die gefangene Eheleute von der Kälte zubeschützen. Aber was geschieht? so balde sie die wenigste wärme empfunde, vmbfangen sie ein ander so lieblich, das der gleichen nicht bald wird gesehen werden, verbleiben auch in solcher Inbrünstigkeit, das dem jungen Brautgam das herke im Leibe für inbrünstiger liebe zergehet, auch sein ganzer Leib in seiner liebsten Armen gleichsam zerschmelzet, vñd von einander sellet. Als sie, so ihnen nicht weniger, als er sie, geliebet, solches gesehen, hat sie ihn mit ihren Thränen herrlich beweinet vñd gleichsam begraben das man für ihren vergossenen Thränen, so alles vberschwemet, nicht mehr gesehen, wo er hin kommen. Solches ihr Weinen vñd Trauren nun hat sie eine kurze zeit getrieben, vñd hat für großem Herzenleid auch nicht lenger leben wollen, sondern sich freywillig in de Todt dahin gegeben. Ach wehe mir, in was Angst, Noth und Bekümmernuß war ich, das ich beyde mir anbefohlene gleichsam ganz in Wasser zergangen, und Todt für mir liegen sehen solte. Mir stunde mein gewisser Vntergang für Augen, und welches mir noch das beschwerlichste ware, fürchte ich mehr den mir für Augen schwebenden Hohn und Spott, so mir wiederfahren würde, als der Schaden, so vber mich ergehen solte.

Als ich nun in solchen sorgseltigen Gedanken etliche Tage zugebracht, und wie ich meinen Sachen rathen möchte, hin vñd wieder bey mir berathschlaget, fielle mir endlich ein, wie die Medea des Aesonis Todten leib wieder lebendig gemacht hette, und gedachte bey mir selbst: hat Medea ein solches thun können, warumb solte dir solches mislingen? Sienge darauf an bey mir zu bedencken, wie ich solchem thun wolte: fande aber keinen bessern Weg, als das ich mit steter Wärmehalte anhalten, bis so lange das Gewässer vergangen, vñd ich vnserer Liebhaber Todte leichnam wieder sehen möchte, als dann verhoffte ich aus aller Befahr mit meinem grossen Nutzen und Lobe zuentkommen. Fuhr derowegen mit meiner angefangenen wärme fort, und continuirte dieselbe vierzig ganzer Tage, da ward

ich gewahr, das das Wasser je lenger je mehr abnam, und die Todtenleichnam, so doch so schwarz als eine Kohle waren, wiederum sich begunten sehen zulassen: vñd zwar were solches wol ehe geschehen, wenn das Gemach nicht allzu feste verschlossen vñd verriegelt gewesen were. Welches ich doch keines Weges eröffnen dörfte. Denn ich merckte gar eigentlich, das das Wasser, so in die höhe stieg, vñd den Wolcken zueilerte, sich oben in dem Gemache wieder zusammen thete, und wie ein Regen herunter fiel: das also nichts dauon kommen konte, bis vnser Brautgam mit seiner liebsten Braut Todt und verfaulet, und derohalben vber alle Masse vbel stinckend für meinen Augen lagen. Vnter dessen wurde in dem Gemache von der Sonnenschein in dem feuchten Wetter ein vberauß schöner Regenbogen gesehen, mit vbermäßigen schönen Farben, der mich denn nicht wenig meines vberstandenen Vertrübnuß erstewete, vielmehr aber ward ich frölich, das ich meine beyde liebhabende für mir wieder liegen sahe. Wie aber keine Freude so groß, welche nicht mit vieler Traurigkeit vermischet: Also wurde ich auch in meiner Freudigkeit betrübet, dieweil gedachte meine Anbefohlene noch Todt für mir lagen, vñd man kein Leben bey ihnen spüren könte. Weil ich aber wüßte, das ihre Kammer von so reiner vñd dichter Materia gemacht, auch so feste verschlossen, das ihr Seel vñd Geist nicht herauß kommen, sondern feste verwahret noch drinnen waren, führe ich mit meiner stetigen Wärmehalte fort, Tag vñd Nacht, mein anbefohlen Amte zuverrichten, genzlich mir einbildende, das die beyde zu den Leibern, nicht wiederkehren würden, so lange die Feuchtigkeit wehrete. Denn in der feuchten Natur sich selbige gerne halten. Wie ich dann auch in der That und Wahrheit befande. Denn ich wurde durch fleißig. Aufsehens gewahr, das von der Erden gegen Abend, auß Kraft der Sonnen, viel Dünste aufstiegen, vñd sich in die höhe zohen, gleich als ob die Sonne wasser zöhe: Die Coagulirten sich die Nacht vber in einen lieblichen vñd sehr fruchtbaeren Thau, welcher des Morgens sehr frühe herab fiel, vñd das Erdreich befeuchtete, auch vnser Todte leichnam abwuschen, das sie von Tage zu Tage, je mehr solches Baden und Waschen geschah, je lenger je schöner und weißer wurden. Je schöner vñd weißer sie aber wurden, je mehr verlohren sich die Feuchtigkeit, bis auch endlich, als die Luft hell und schöne, vñd alles neblichte vñd feuchte Wetter für vber, der Geist vñd Seele der Braut in der hellen Luft sich nicht lenger enthalten konte, sondern giengen wieder ein in den Clarificirten vñd nunmehr verklärten Leib der Königin, welcher also balde solche empfand, vñd wurde dieselbe Augenblicklich wieder lebendig: welches mich dann, wie ihr leichtlich erachten kömmt, nicht wenig erstewete, sonderlich da ich sie in vber auß köstlichem Gewande, dessen gleichen auß Erden bey den wenigsten gesehen worden, vñd mit einer köstlichen Krone von lauter Diamanten gezieret, sehen aufstehen, vñd also reden hören: höret ihr Menschen Kinder, vñd nemet war, die ihr von Weibern gehoben seyd, das der Allerhöchste macht hat Könige einzusetzen, vñd Könige abzusetzen: Er machet Reich vñd Arme, nach seinem willen: Er Todtet und machet wieder lebendig.

Sehet dessen alles an mir ein waeres und lebendiges Exempel: Ich war groß, und ward geringe: Nun aber bin ich, als ich gedemütigt worden, enige Königin erhaben vber viel Königreiche: ich bin Getödtet und wiederlebendig gemacht; Mir Armen sind die grossen Schätze der Weisen und Gewaltigen vertrauet und vbergeben.

Derowegen mir auch die Macht gegeben worden, den Armen Reich zumachen, dem Demütigen Gnade zuverleihen und dem Kranken Gesundheit zubringen. Aber ich bin noch nicht gleich meinem allerliebsten Bruder, dem großmächtigen Könige, so noch wieder von den Todten erwecket werden soll: Wenn der kommen wird, so wird er beweisen, das meine Reden war seind.

Vñd als sie dieses gesagt, schein die Sonne sehr helle, vñd der Tag ward wärmer als zuuor, und waren die Hundstage für der Thür. Weil aber lang zuuorn auf die herrliche vñd große Hochzeit vnserer neuen Königin vielerley köstlicher Röcke, als von Schwarzen Sammet, Afscharben Damast, grawer Seiden, Silberfarben Taffet, Scherweißen Atlas, ja einem vber auß schönen silbern Stücke, so mit köstlichen Perlen und herrlichen hell glänzenden Diamanten gestückt, zubereitet waren, Also wurden auch gleichmäßig für den jungen König vnterschiedene Kleider, nemlich von Incarnat, gelben Turanien Farben, köstlichem Zeuge vñd endlich ein roth Sammetes Kleid mit köstlichen Rubinen vñd Carfunkeln in sehr grosser Menge gestückt, zugerichtet und bereitet: Die Schneider aber, so solche Kleider machten, waren ganz vn sichtbar, das ich mich auch wunderte, wenn ich einen Rock nachdem andern, vñd ein Kleid nach dem andern fertig sein sahe, wie doch solches zugegangen were, sintemal ich wol wußte, das niemand mehr als der Brautgam mit seiner Braut in die Cammer gangen waren: das mich aber am allermeisten wunderte, war das, so bald ein ander Rock oder ein ander Kleid fertig worden, die vorigen für meinen Augen gleichsam verschwunden, das ich nicht wußte, wo solche hinkommen, oder wer sie beygeschlossen hatte.

Als nun dieses köstliche Kleid fertig, erschien auch der grosse und mächtige König, in großem Glanze und Herrlichkeit, deme nichts gleichen mag: Vñd als er sich beschloss befande, hat er mich freundlich und mit sehr holdseligen Worten, das ich ihme die Thür öffnen, vñd herauß zukommen vergönnen wolte, es solte mir zu grossen Frommen gereichen. Ob mir nun wol zum höchsten verbotten worden, das Gemach nicht zudöfnen, so erschreckte mich doch das große Ansehen, vñd die liebliche Beredbarkeit des Königs, das ich ihm gutwillig aufschät. Vñd als er herauß gieng, war er so freundlich, so holdselig, ja so demütig, das er in der That bezeugte, das hohe Personen nichts so wol zieret als diese Tugenden.

Weil er aber die Hundstage vber in grosser Hitze zugebracht hatte, ware er sehr dürstig, auch Mat vñd Müde, und befahl mir, das ich von dem laufenden schnellen Wasser vnter den Mühlen Rädern schöpfen und bringen solte, welches, als ichs verrichtet, er einen grossen Theil mit grosser Bgierde tranck, gieng wieder in seine Kammer, und befahl mir die Thür hinder ihm feste zuverschließen, damit ihn niemand verunrühigen, oder auß dem Schlasse aufwecken möchte.

Hierin ruhete er wenig Tage, vñd rief mir die Thür zu öffnen: Mich aber bedachte das er viel schöner, blutreicher und herrlicher worden, welches er dann auch vermercket, vñd solches ein herrlich und gesundes Wasser zusein erachtete, forderte auch so bald mehr Wasser, tranck auch dessen viel, mehr als vorher, also auch, das ich die Kammer viel weiter zu bawen endlich bey mir beschloss. Als nun dieser König solches köstlichen Trancks, den doch die vnwissenden für nichts achten, nach seinem eignen Willen gnugsam getruncken, ward er so schön und herrlich, das ich die zeit meines lebens weder herrlichere Person, noch herrlicher Thun und Wesen gesehen. Dann er führete mich in sein Königreich, und zeigte mir alle Schätze und Reichthumb der Welt, das ich bekennen muß, das nicht allein die Königin die Wahrheit verkündiget, sondern auch den mehrsten Theil denen, so ihn kennen, zubeschreiben, hinderlassen: Denn Goldes vñd edler Carfunkelsteine waren da kein Ende, verjüngerung und Wiedererstattung natürlicher Kräfte, wie auch Wiederbringung verlornen Gesundheit vñd hinnehmung aller Kranckheiten war ein gemein Ding daselbsten. Das war aber das Allerköstlichste, das die Leute selbigen Landes ihren Schöpffer kennen, fürchten und ehren, und von demselbigen Weisheit, und Verstand, vñd endlich nach dieser zeitlichen Herrlichkeit die ewige Seligkeit erlangen. Darzu verhelffe vns Gott Vatter, Sohn und heiliger Geist.

Die himmlische und irdische Eva, die Mutter aller Creaturen im Himmel und auf Erden.
Der Stern der Weisen aus Morgenlande.

Gott ist ein ewiger, unerschaffener, unendlicher, übernatürlicher, selbständiger, himmlischer und wesentlicher Geist, und ist in der Natur und Zeit ein sichtbar, leibhafter, sterblicher Mensch worden.

OCULUS DIVINUS
per quem Deus vidit & creavit omnia.

Ein jedes Ding hat seinen Ausgang! **HUNGFRAU** verkündiget seinen Anfang.

Lumen Gratiae, Ergon sunt duo

Himmliche Eva,
die Neue Geburt.

O Mensch, o Mensch, betrachte, wie Gott das Wort ist Mensch worden.

Einfältig hab ichs empfangen,
Wer nicht gläubt, der ist verdammt.

Tinctura Coelestis.
S. S. Sacramenta.

ROSA CRUCIS
VENITE.

Videte. Videte. Videte.
Wer Augen hat zu sehen, der kann und wird wohl recht sehen.

Suche Freundschaft bey dem Archão, dem vertrauten Thürhüter.

Der Stern der Weisen aus Morgenlande.

Natura ist ein erschaffener, natürlicher, zeitlicher, endlicher, geistlicher, wesentlicher und corporalischer Geist, ein Gleichniß, Bild und Schatten, nach dem unerschaffenen, unendlichen, ewigen Geist, verborgen und auch sichtbar.

OCULUS NATURÆ
sive Coeli, per quem Natura visitat & regit terrena omnia.

Lebendig, tödlich, wirklich, verderblich und wieder neugebärllich.

Lumen Naturæ, Parergon Fratres

Irdische Eva,
die Alte Geburt.

O Mensch, o Mensch, bedenke, wie die Natur ist eine grosse Welt, und ein Mensch worden.

Einfältig gebe ichs wieder,
Veracht dich nicht dir selbst zur Schand.

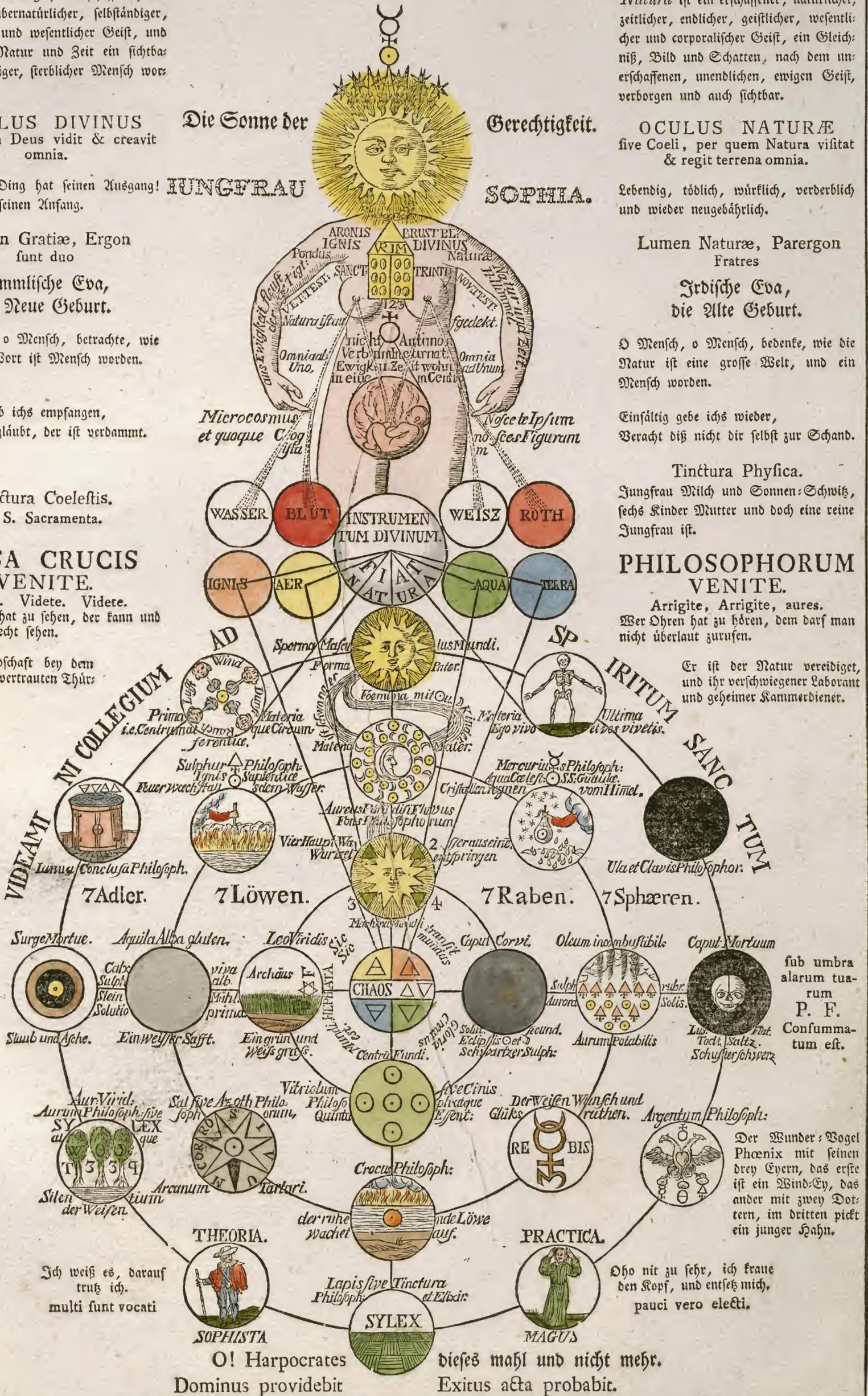
Tinctura Physica.

Jungfrau Milch und Sonnen-Schwitz, sechs Kinder Mutter und doch eine reine Jungfrau ist.

PHILOSOPHORUM
VENITE.

Arrigite, Arrigite, aures.
Wer Ohren hat zu hören, dem darf man nicht überlaut zurufen.

Er ist der Natur vereidiget,
und ihr verschwiegener Laborant und geheimer Kammerdiener.



Ich weiß es, darauf truß ich.
multi sunt vocati



O! Harpocrates
Dominus providebit



dieses mahl und nicht mehr.
Exitus acta probabit.

sub umbra alarum tuarum
P. F.
Consummationum est.

Der Wunder Vogel Phoenix mit seinen drey Eyern, das erste ist ein Wind-Ey, das ander mit zwey Dottern, im dritten pickt ein junger Hahn.

Oho nit zu sehr, ich kraue den Kopf, und entsetz mich,
pauci vero electi.

Aus Gott und der Natur.
 Himmlisch Licht. Ewigkeit. Natürlich Licht. Zeitlichkeit.

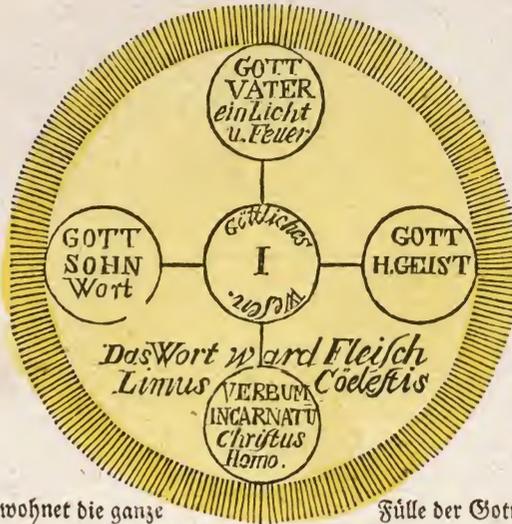
Alles in Allem
im Himmel und
auf Erden.

Omnia ab Uno
Unum ad Omnia

A & Ω

Anfang : Ende.
Ewig : Zeitlich.
Erste : Letzte.
Gott : Mensch.
Himmel : Hölle.
Baum des Lebens.
Baum des Todes.

Qui unum discit
Omnia discit.
Qui multa discit
Nihil discit.

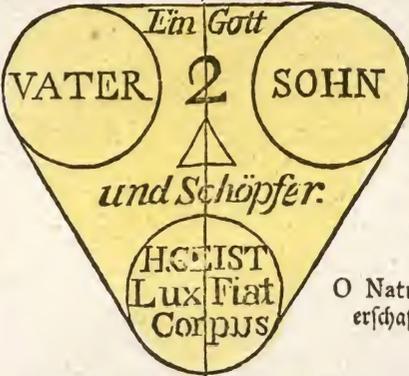


Aus Einem 4
Quinta Essentia
ist eins und fünfe
1 Uebernatürlich.
4 Natürliche.
4 Innerliche.
4 Auserliche.

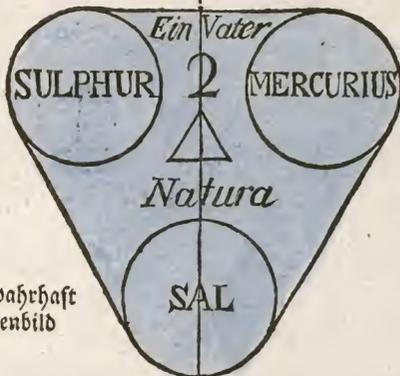
In Christo wohnet die ganze
leiblich, coelestisch oder leibhaf
Die geheime Zahl.
Apoc. 13. 18. 666.

Fülle der Gottheit,
tia. Colof. 2. v. 9.

Nach der Ewigkeit der
himmlische Adam und Sohn
Gottes eines Menschen Zahl
666.



Eine göttliche Natur
und Wesen, theilet sich
in drey unterschiedene
Personen in einem Wesen.



Die geheime Zahl.
Apoc. 13. 666.

Nach der Zeit und nach
dem Licht der Natur.
666.

Das Thier, Drache, falsche
Prophet, und Hure Babi-
lon, in, mit und durch den
Menschen, ohne die Schuld
Gottes. NB.

3
O Natura! du bist ein einig wahrhaft
erschaffenes Gleichniß und Ebenbild
deines
Gottes.



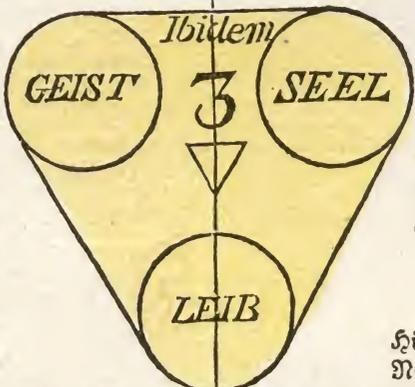
und
3

Gott und Mensch.



Ist eines Menschen Zahl.
Apoc. 13. 666.

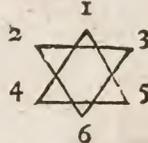
Der Irdische Adam, ein
Gleichniß und Ebenbild des
Himmlischen Adams, ist auch
eines Menschen Zahl 666.
nach beyden Ewigkeit und
Zeit. Das Thier, der
Drache, falsche Prophet und
Hure Babilon.



Eine erschaffene Natur
theilet sich in drey unter-
schiedene Naturen oder
Reich und Mutter.



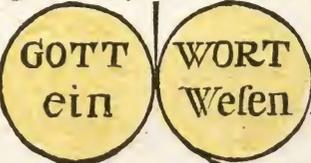
Sendivog. 12 Tract.
3 Cap.



Joh. I. v. 14. Das Wort ward Fleisch.
I. Cor. 15. v. 22. Himmlischer Adam.
Vater Himmlisch. Mutter Ewig.

Die Erde ward ein Mensch. Gen. 2. v. 7.
Irdischer Adam. I. Cor. 15.
Vater Irdisch. Mutter Zeitlich.

Der Mensch mit in und durch
Gott, aus eigenen boßhaften
Willen wider Gottes Gebot und
ohne die Schuld Gottes.



Limus Coelestis Limus Terrestris
Figura Cabalistica.
Ist eines Menschen Zahl,
666. Apoc. 13.
GNOTHI SEAUTON
Ebr. 2.



auch
2

Himmlischer Saame unvergänglich,
I. Pet. I. v. 23.



Irdischer Saame vergänglich,
Vom Fleisch geböhren,

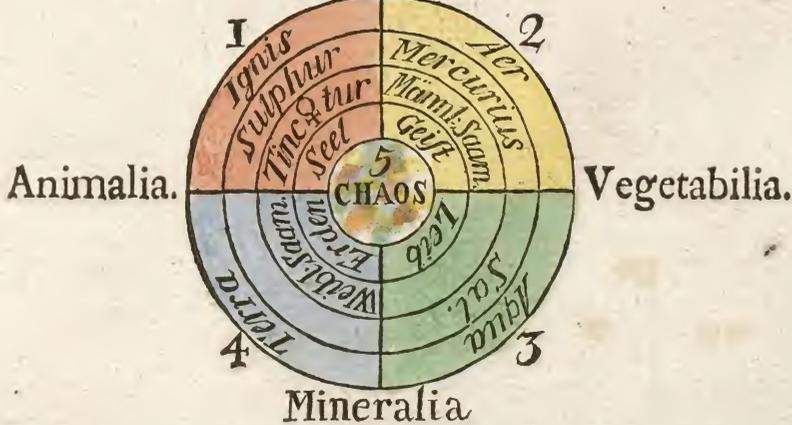
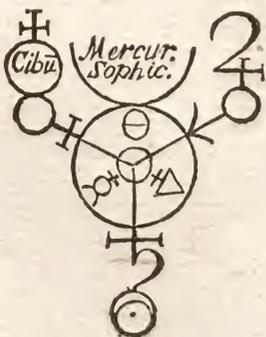
Wer dieses recht verstehen will,
Fah unten an, zum obern Ziel:
Vom obern wieder zum untern,
So verstehst du Gottes Wunder.

und doch
h. e. Ein Mensch
aus Geist eine Frucht.
in der Zeit
Seel und



Und mach es wieder zurück
Durch das Gnaden Fiat.
Von 1. 2. 3. 4. auch 5. so bist du ein
Meister und kleiner irdischer Gott.

Das sind die 3 Principia und Quinta-Essen-
tia zu ihren Ursprung wieder zu bringen.



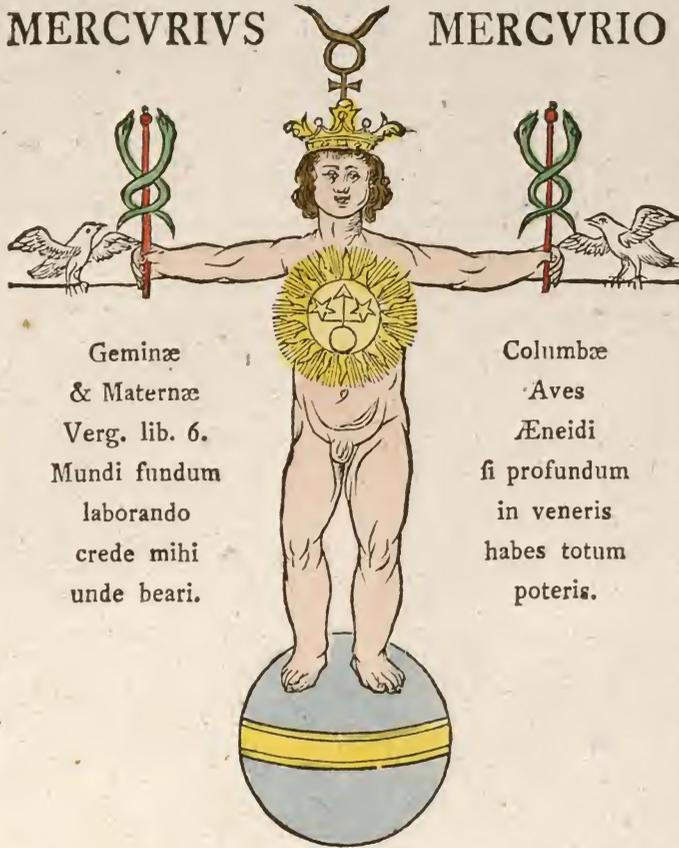
Signat ☿ Stern.

Nach aus ein Metall ein Kraut,
doch aus dem Kraut ein Thier,
alles aus dem Thier einen Menschen.
nach Zurück wieder.
seiner Vom Menschen ein Thier,
Art. vom Thier ein Kraut,
vom Kraut ein Metall. ♀

MERCVRIVS  MERCVRIO

Per Sal, Sulphur, Mercurium
Fit Lapis Philosophorum.

Durch $\Theta \text{ ♀ } \text{♁}$ ist unser Anfang des Lebens,
und alle Dinge, NB. auch das Ende alles
Bösen, und nach der Fäulung dessen eine neue
Geburt, welche besser als vorher gewesen.



Geminæ
& Maternæ
Verg. lib. 6.
Mundi fundum
laborando
crede mihi
unde beari.

Columbæ
Aves
Æneidi
si profundum
in veneris
habes totum
poteris.



Du Anfang und Ende des Lebens
Die Hoffnung bistu nach dem Tod.
Saturnus die Wiedergeburt,
Sol, Luna, derselben Leib.

O! Einzige Liebe Gottes in der
Dreyfaltigkeit, erbarme dich mei-
ner in Ewigkeit.

Der Thau des Himmels und die Fettigkeit der Erden ist unser Kunst-Subjektum oder Materia. Es ist also weder Mineral noch Metall; das Pytagorische Υ zeigt uns, daß es zwey mercurialische Substantien sind einer Wurzel, Feuer und Wasser, Ichschamaim, nemlich $\text{♁} \text{ ♀ }$ gezogen aus der Minera darinnen alle Metalle und Minerale liegen. Es ist ein Θ Thau des Himmels, aber ein Mineral; und Metallischer Thau des Himmels, darinnen alle Farben der Welt liegen, welcher mag durch Kunst coaguliret werden in ein süßes Salz, Manna genannt, zur Arzenei; Sol Pater, Luna Mater, aus diesen beyden empfängt er sein Licht, Leben und Glanz, aus der Sonnen sein feuriges, aus der Luna sein wässeriges Lichtwesen. Wir finden ihn coaguliret und solviret. Dieser Thau fällt von oben in die Tiefe der Erden, und von dem subtilsten Theil der Erden ist sein Körper, von oben kömmt seine Seele und Geist, Feuer und Licht, und gehet in einen salzigen Leib, und empfängt die Kräfte (nempe Virtutes Substantiales) der obern und untern Dinge. Unsern Augen erscheint dieser Mineral-Thau an Farben weiß, gelb, grün, roth und schwarz, mehr Farben hat er den äussern Augen nach nicht. Denn er erscheint den äussern Augen corporalisch; in den Bergen wird er von den Bergleuten zuweilen gesehen, den äussern Augen nach dick, wässerig; abtrieffend, aber weder ihnen noch den Künstlern nütze, sintemalen man nicht wissen kann, wozu er von der Natur ordiniret worden, auf ein Mineral oder Metall, und auf welches Geschlecht, das ist unwissend und unerkennlich. Der beste ist, der coaguliret wie ein Electrum, oder wie der durchsichtige Bernstein, an der Farbe als gemeldet. Ich weiß nicht wozu ihn die Welt brauche, und er ist doch mit seinen Kräften in allen Dingen. Er selbst aber ist von ihnen veracht und verworfen; er scheidet sich in zwey Aeste, weiß und roth, aus der einigen Wurzel Υ , und er stehet auf der einigen Wurzel da er wächst, wie eine weiße und rothe Rose von Jericho, und blühet wie eine Lilie im Thal Josaphat stehende; von den Bergmann vielmal unzeitig abgebrochen, von unverständigen Arbeitern gemartert. Der rechte Künstler merket seine Insuflenz, und bricht ihn selbst in seiner Reife, mit Blüthe, Saamen, Wurzel, Stamm und Zweigen, nemlich in der Reife durchs Gesicht der innern geöffneten Augen. Dies sey genug von seiner körperlichen Gestalt; er ist kein Metall noch Mineral, und doch aller Metallen und Minern anfängliche Mutter und erste Materia.

Es ist nichts als der Löwe mit seinem coagulirten Blut, und das Glut des weißen Adlers.

Wer es suchet der leide,
Wer es find der schweige,
Wer es hat der verberge es,
Wer es brauchet der thue es unbekant.
Wer ein wahrer Philosophus ist
Der bleibe ungenant,
Traue niemand als Gott,
Der allein hält sein Wort,
Deines Gemüths Freund erwählen sollt,
Sey mit jedermann freundlich,
Traue aber niemand,
Sey niemand geheim als Gott,
Willst du nicht betrogen seyn.
Experto crede Ruberto.

Denn Treue ist von der Erden gen Himmel geflogen, hat alle Menschen verlassen, deren Gemüth an der Erden klebet.



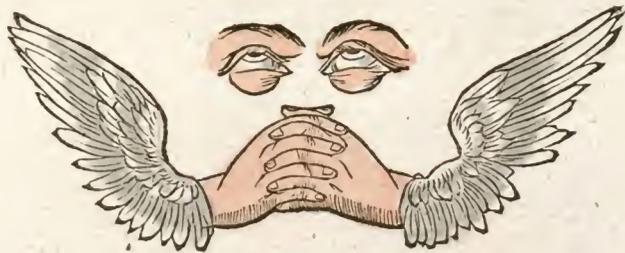
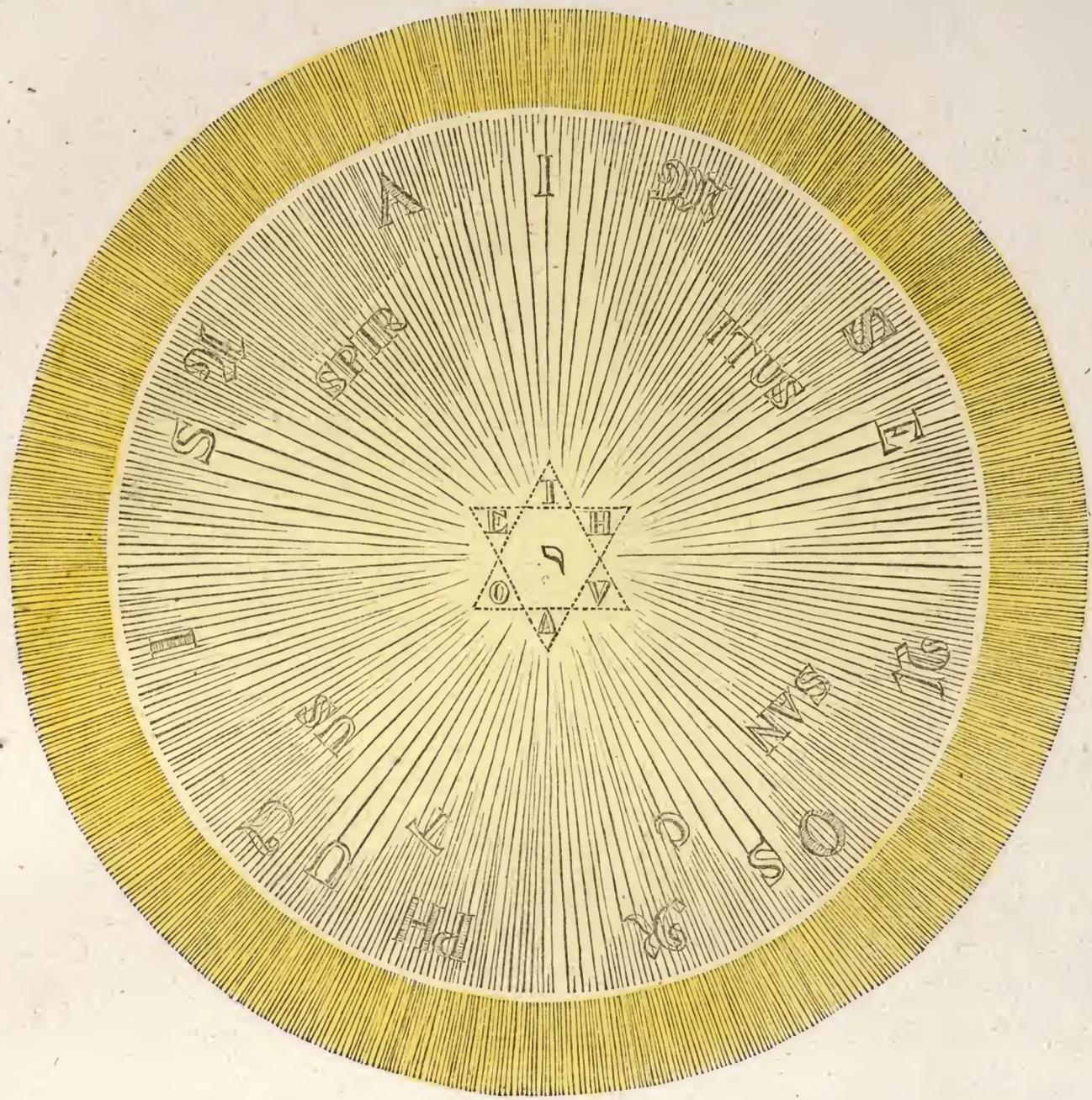
LIBER VITÆ CHRISTVS

oder

Der einige wahre Weg zur wahren und rechtschaffenen Erkenntniß Gottes und der Natur
und der wahren Vollkommenheit zu kommen.

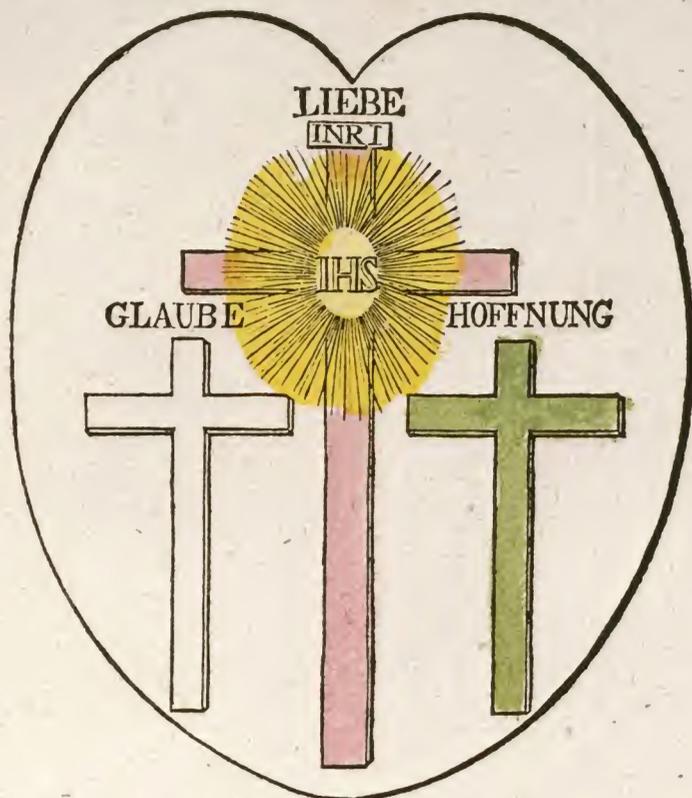
Räthsel.

Unsere (der rechtwahren Gläubigen) Residenz ist in einem schwarzgrauen finstern Schloß dermassen gefangen, bezaubert, und mit einer sehr dicken Wolken umgeben, daß niemand hinzukommen kann. Vor diesem Schloß, und um dasselbe herum, ist ein schöner grüner Ager, auf diesem liegt ein harter Fels, welcher das Schloß zu sehen verhindert, auf diesem Fels ist eine viereckige Säule von Mablaster aufgerichtet, in welcher überzwerg ein goldener Scepter, so mit vielen Edelsteinen köstlich besetzt, stecket. Von dem Fels herab gehet eine Treppe von 11 Stäffeln aus weißen Marmor gemacht: um das ganze Gebäude gehet ein breites tiefes Wasser, an dessen Ufer ein gewaltig ausgerüstetes Schiff mit blauen Sammet bedeckt lieget, der Patron desselbigen samt seinen Dienern ist mit langen rothen carmoisin-acklaffen Mänteln angethan, und stehen angebunden am Anker. Nicht weit davon entspringt ein lebendiger Brunnen, dabey eine Pyramis mit einem Obeliscus gesetzt ist, auf welcher die Gebräuche dieser abentheurlichen Insul nach der Länge in 72 Sprachen beschrieben stehen. Will man nun zu dem fürstlichen Schloß gelangen, und selbiges entdecken, so muß man erstlich durch einen baufälligen Thurm passiren, der ungewisse Durchzug genannt, aus welchen man der finstern und unsichtbaren Burg Situation ermessen und beschauen kann; dann kommt man zu einen andern Thurm, der Gefährliche genannt, den muß man zu Fusse passiren, welcher denn auch über das Wasser bis zum Felsen hinan dringet, und wann man das Scepter mit dem mittlern Finger berührt, und den Wolff und Boek, so einem unvermuthet begegnen, ritterlich überwindet und erleget, dann erscheint eine überaus schöne Jungfrau, und verehret dem Ueberwinder ein Kränzlein, zum Zeugniß seiner Tugend und Tapferkeit. Und alsobald verliehren sich die Wolken, und das Schloß präsentiret sich, der Obriste darinnen läst sich in einem gelben langen seidnen Rock, und hohen braunen Varet sehen, empfähet den neuen Gast, und führet ihn zu aller irdischen und himmlischen Glückseligkeit.



Herr, von deiner Hand kommt alles Gute, aller Segen und Benedeiung kommt von deiner Hand herab, du hast mit deinen Fingern den Character der Natur geschrieben, niemand kann ihn lesen, er sey denn in deiner Schulen gewesen. Darum wie die Knechte auf ihres Herren Hände sehen, und die Mägde auf die Hände ihrer Frauen; also auch sehen unsere Augen auf dich bis du uns hilffest, Herr unser Gott, wer sollte dich nicht loben, wer sollte dich nicht preisen du König der Ehren, denn alles ist aus dir, und gehöret allein dir, und muß alles wieder zu dir, entweder in deiner Liebe oder Zorn einfließen, nichts kann dir entfallen, es muß alles zu deiner Ehre und Herrlichkeit dienen. Du bist allein Herr und niemand mehr, du thust was du wilt mit deinen mächtigen Arm, niemand kann dir entlaufen, den Demüthigen, Sanftmüthigen und Armen, von Herzen dir Ergebenen, hilffst du allein aus der Noth, welche sich im Staube und Erde vor dir demüthigen, denen bist du hold; wer sollte dich nicht loben du König der Ehren, den niemand gleichet, dessen Wohnung im Himmel und in einem geängsteten und tugendhaften göttlichen Herzen ist. O grosser Gott: du alles in allem! O Natur! du Ichts aus Nichts, was soll ich doch mehr sagen; ich bin Nichts in mir, Ichts in dir, und lebe in deinem Ichts aus Nichts, lebe du doch in mir, und bringe mich aus dem Ichts in dir, Amen.

Von der Offenbarung Jesu Christi.



Lieben Christen Menschen, so Jesus Christus Gottes Sohn vom H. Geist durch seinen Vater, als der Vater vom Sohn ist offenbahret worden, offenbahret wird werden, so werden nicht allein die vermeinten Christen zu Christen, sondern alle Völker den Christlichen Glauben annehmen, und Christen Menschen werden. Aber bis anhero, als man wol siehet, ist Jesus Christus, und der Christliche Glaube noch nie offenbar gewesen, denn die Liebe des Nächsten und die Liebe Gottes ganz und gar verschlossen und verloschen, und regieret an statt dessen, das Fleisch, i. e. Abgötterey, Hurerey, Säuferey, Fresserey, Neid, Zorn, Zank, Haber, Mord, Diebstahl, Ungerechtigkeit, und alle Ueppigkeit und Ehrgeiz, welches alles ganz wider die Offenbarung Jesu Christi, und wider seine neue (Geburt) Creatur ist. Ach was zeihen wir uns elende Menschen, daß wir also wider einander seyn! Warum beißen und zanken wir uns doch, ist denn die Liebe, so ausgegossen ist durch den H. Geist, ganz und gar verloschen und erstorben, achtet denn niemand den andern, seynd wir denn unvernünftige Thiere, daß also einer den andern zerreiſset, frist und schändet, ist Himmel und Erden allein Einen erschaffen worden? Ach nein.

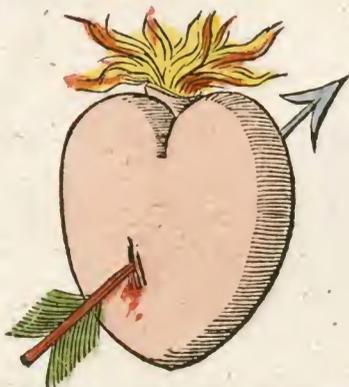
O! Ihr Edlen, Grafen, Ritter und Edelleute, es ist noth, daß wir Gott den Schöpfer bitten um die Offenbarung und Erkenntniß Jesu Christi seines Sohnes, der da ist verschmähet und verspottet, und verachtet, und doch der größte im Himmel und auf Erden ist.

O ihr Theologen, Geistliche, sammt allen Lehrern, ihr sollet seyn von Gott gelehret, und Jesum Christum von Nazareth den Gekreuzigten allem Volk mit rechter Erkenntniß und Lehre verkündigen, und solches aus Liebe, und nicht von Geld oder Gewinnswegen. Euch thut auch noth zu bitten Gott den Allmächtigen um die Offenbarung und rechte wahre Erkenntniß Jesu Christi des Sohnes Gottes und der Jungfrauen. Alsdenn mögt ihr recht als Lichter dieser Welt den Menschen vorgehen, so ihr die Erleuchtung von Gott habet. Lernet Jesum Christum erkennen, welcher uns gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben stehet, wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn. 1. Cor. I. v. 31. So wird alsdann aller Streit, Zanken, Verdammnen und Berkeßern ganz aufgehoben werden, und wird ferner brüderliche Liebe und Einigkeit unter euch seyn, mit Freundlichkeit, eines Sinnes, eines Willens, eines Wissens, eines Glaubens, einer Seligkeit und ganz vollkommener Liebe des Nächsten und Gottes.

O alles Volk in dieser Welt, reiche und arme, Mann und Weib, jung und alt, groß und klein, laßt uns Gott bitten um die Offenbarung und rechte wahre Erkenntniß Jesu Christi, seines Sohnes, so werden wir einig, friedlich, freundlich, geduldig, sanftmüthig und von Herzen demüthig unter einander leben, und werden seyn ein Herz mit allen Menschen in der ganzen Welt, eine Liebe, eine Gemeine, eine Kirche, eines Glaubens und Sinnes in Jesu Christo, durch welchen wir und alle Menschen selig werden.

Sonsten kennen wir Jesum Christum den Gekreuzigten noch nicht recht, es soll sich auch seiner niemand rühmen mit dem Munde, denn er siehet das Herz an, wo die Liebe ist fallen ab alle Ungerechtigkeiten in allen Dingen so da begangen werden in der ganzen Welt.

O liebevolle liebliche liebende Liebe, Liebe aller Liebe, wie bist du ein solches süßes Joch! also spricht die himmlische und ewige Weisheit und Liebe selber. Matth. II. Joh. 3.



**Esset meine Lieben
Werdet**

Schmecket und sehet wie freundlich der
Mein Fleisch ist die rechte Speise,

Wer Mein Fleisch isset
der bleibet in Mir

Der
würket Speise, nicht die da vergänglich ist,

Denn der Geist ist der da Lebendig macht,
sind Geist

Taulerus.

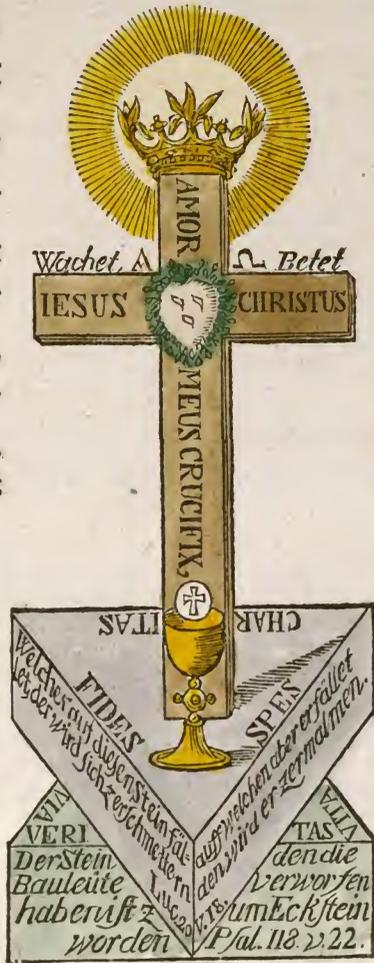
Das rechte Abendmahl ist die wesentliche kräftige und
allmächtige Gegenwart Jesu Christi des Sohnes des
lebendigen Gottes.

Gott ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm, so wir
Gemeinschaft mit Ihm, und das Blut Jesu Christi seines

Er ist um unser Missethat willen verwundet

EGREDERE.

per Viam CRVCIS.



**Trinket meine Freunde
trunken.** Cant. 5. v. 1.

Herr ist, und gedenket Mein dabey, denn
Mein Blut ist der rechte Trank.

und Mein Blut trinket
und Ich in Ihm.

haben
sondern die da bleibet ins ewige Leben.

aber das Fleisch ist kein nütze, diese meine Worte
und Leben.

Taulerus.

Wann unser lieber Gott den süßen Geschmack seiner
Liebe und Güte uns will zu schmecken geben, so wird
Er selber unser Seelen Speise und Trank.

nun im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir
Sohnes reiniget uns von aller Sünde. 1 Joh. 1. v. 7.

Und durch seine Wunden sind wir geheilet.

INGREDERE.

per Vitam LVCIS.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben einen weissen Stein, und auf
dem Stein einen Neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn nur der ihn empfähet. Apoc. 2. v. 17.

Christus ist der Stamm und Baum des Lebens, durch welchen das bittere Wasser zu Mara versüßet, und wir sind seine Zweige und Aeste, in und
durch die er durch seine Kraft in uns Frucht gebiehet. Er hat das Verblichene aus der Bitterkeit dieses zeitlichen Lebens in die Süßigkeit des ewigen
Lebens wieder erhoben.

Seine Seele ist meiner Seelen Eigenschaft, und um derselben war es zu thun, daß sich Gott vermenschet, auf das wir in und durch Ihn in der
Liebe und im Leben Jesu Christi wieder vergötet, und zu einem ewigen himmlischen Wilde, zu einem göttlichen Leben, wiedergeboren und offenbahr
wurden. O Mensch, es ist ein grosses unergründliches Geheimniß, wann wir wohl bedenken und erinnern, daß wir in Christo Glieder eines Leibes, und
in Ihme alle nur Einer sind. Daß wir alle den einigen Christum genießen und empfahen, und in demselbigen Christo, nur ein einziger Leib, der er selber
ist, in seinen Gliedern, seyn und bleiben. Ja wir seyn mit und in Ihm zu einem einigen Menschen verknüpft und verbunden, und derselbige einige
Mensch ist ein jeder in Christo selber. Wir essen und trinken alle Christi Fleisch und Blut unter Brod und Wein, (als durch ein Mittel) mit der Essen-
tialischen Begierde, und begierlichen Glaubens-Munde, versteht mit dem feurigen Liebe- und Lebens-Munde der Seelen. Der wahre innere Mensch,
welcher ein Paradiesisches und der Ewigkeit Wesen und Gottes Ebenbild, und unter der thierischen Grobheit verborgen ist, begehret ein geistliches nutri-
ment oder Tinctur (denn er ist selber ein geistliches Wesen) und isset Christi geistliches Fleisch und Blut.

Der Seelen Glaubens-Hunger ist der göttliche geistliche Mund, der isset und trinket im inwendigen Grunde des Gemüths, Christi Fleisch und Blut.
Was aus dem Geist gehet, und im Geiste bestehet, das ist das höchste und größte nutriment der Seelen. Das geistliche hungrige Seelen-Feuer faßet,
ergreiffet, isset und trinket in ihrem geistlichen in voller Begierde aufgethanen Glaubens-Mund das heilige unbegreifliche Wesen, Christi Fleisch und Blut,
in ihren Seelischen Mund, die übernatürliche heilige wesentliche Kraft unter Brod und Wein, als ein dazu geordnetes Mittel, durch welches Mittel sich
das unsichtbare Ewige, dem sichtbaren, geistlichen unsterblichen ewigen Menschen einergiebet; verstehe der Glaube wird in solcher Niesung ein Wesen, als
ein geistliches Fleisch und Blut. Denn ein Glaube fänget den andern: der Lebendigen erster Glaube fänget das ewige, und ist so mächtig und kräftig,
daß er Berge umstürzen und versetzen kan. Dann der wahre wesentliche Glaube im Menschen ist Christus selber, der in ihm ist und bleibet, und sein
Leben und Licht ist.

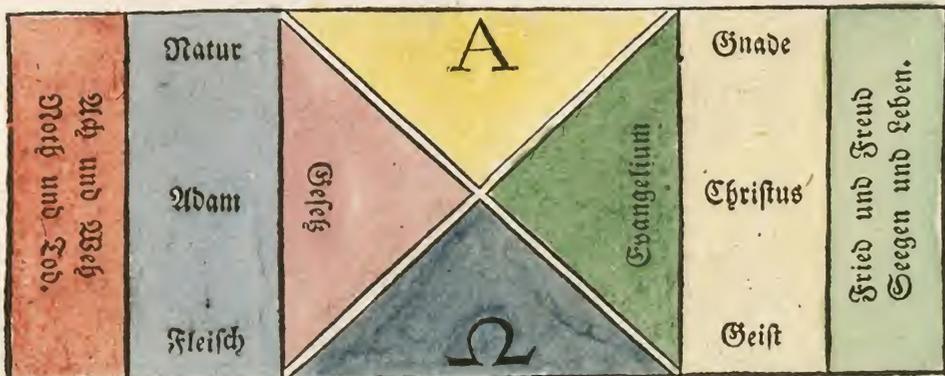
Siehe, so werden wir durch den Glauben gereiniget, und durch den H. Geist durchleuchtet und erleuchtet. Das grobe Thier, welches nur eine Hülfe
ist, empfähet nur ein Elementisches Wesen oder Speise, und isset von dem vergänglichem Welt-Wesen, daraus er ist, die Seele aber von Gott und seinem
Worte, daraus sie ist. Merke, wie der Mund ist, so ist auch die Speise: Ein jedes Principium isset und trinket von seiner Gleichheit: Ein jeder Geist
isset und trinket von dem, woraus er entsprungen, und in dessen Grund er in seinem Centrum inne stehet: Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit
der Finsterniß, sie kans nicht begreifen.

Der natürliche, sterbliche und verderbliche Leib empfähet seine Nahrung aus der Erden; und der syderische, flüchtige und vergängliche Leib seine Nah-
rung aus dem Firmament; aber der Geist des Herrn ist das Leben der Seelen, und des innern unsterblichen Leben.

Der innere Mensch, als der reine Adamische Kraft-Leib, samt seiner schönen, auserwählten, holdseligen, lieblichen, himmlischen Braut, empfähet, in
grosser Liebe-Begierde, in seinen Seelischen Glaubens-Mund das unsichtbare geistliche Wesen, und übernatürliche himmlische Fleisch Christi, eine Tinctur des
Lebens, ein durchdringendes feuriges Liebe- und Kraft-Wesen; denn der Glaube ist die Grundveste, der Anfänger und Vollender, der wirket den rechten
inwendigen ewigwährenden Sabbath, die Kraft Gottes, durch die Liebe Jesu, in stiller Ruhe, und sanfter Wonne, im innern Grunde der Seelen in uns.

Christus hat seinen Jüngern nicht die creatürliche äussere begreifliche, fleischliche Menschheit, oder das gebildete Wesen gegeben, nein, wer nicht un-
terscheidet den Leib des Herrn vom Brod und Wein, der empfähet es Ihme zum Gerichte. Er gab ihnen die geistliche Menschheit, die Kraft seines
Leibes und Bluts, eine heilige, himmlische Leib- und Lieblichkeit, ein geistliches Wesen, einen geistlichen Leib, welchen er vom Himmel brachte, dar-
innen die göttliche und ewige menschliche Kraft verstanden wird, den führet er in unsern, vom Licht verblichnen Leib ein, auf daß er denselben durch seine
himmlische Wesenheit in ihm lebendig machte.

Ein geistliches Wesen kan keine vergängliche Creatur schauen, viel weniger können wir solches mit unserm irdischen tödtlichem Munde fassen, ergreifen
und genießen. Aber dem Geiste der Seelen, welcher im göttlichen Centro stehet, ist es faßlich und begreiflich, denn Er, Christus, ist der Leib des Gei-
stes, und Geist des Leibes, unser Seelen Leib, welchen er uns im Glauben zu essen giebt. Es kans und wirds kein sterblicher und unwürdiger Mensch
empfahen noch erlangen, vielweniger kosten das unwandelbare, und unbegreifliche Himmel-Brod der Ewigkeit.



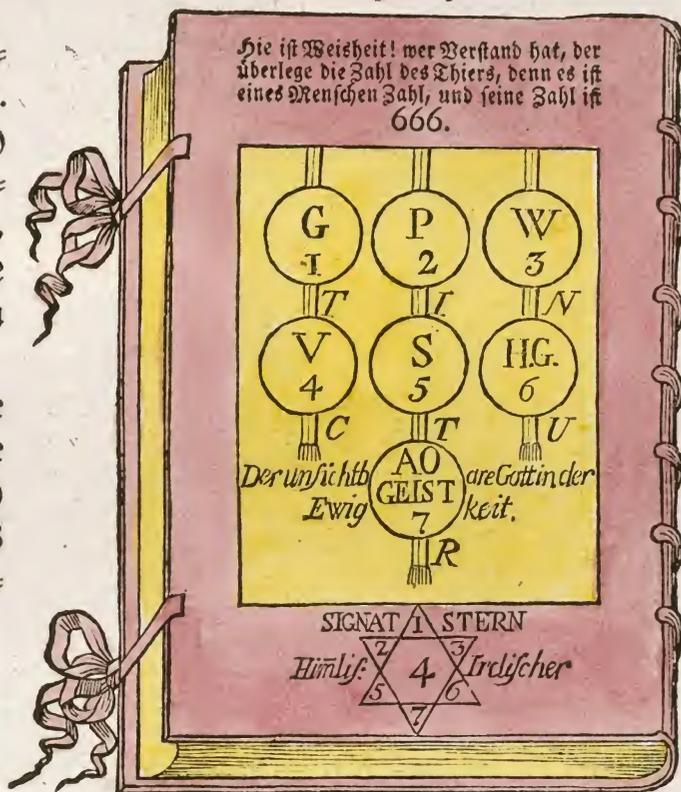
Dies ist die Offenbarung und das Zeugniß, und das wahre Erkenntniß von I. C. Gott und Mensch, das lebendige Buch des Lebens, alle himmlische und irdische Weisheit im Himmel und auf Erden, das versiegelte Buch nach der Ewigkeit und Zeit. Und ich sahe ein Buch in der rechten Hand des, der auf dem Stuhle saß, in und auswendig geschrieben, und mit 7 Siegeln versiegelt; und ich sahe einen starken Engel predigen mit heller Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu zerbrechen? und niemand im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erden, konnte das Buch aufthun, noch drein sehen, und ich weinete sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, und zu lesen, noch drein zu sehen. Apoc. 5. Und er sprach zu mir, diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß. Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buche, denn die Zeit ist nahe. Apoc. 22. v. 6. 10. Selig sind die geschrieben stehen im Buch des Lebens. Und ich werde ihren Namen nicht austilgen aus dem lebendigen Buche des Lammes. Philip. 4. v. 3. Apoc. 3. v. 5. Apoc. 21. v. 27. Wer aber nicht erfunden wird und geschrieben stehet im Buch des Lebens, der wird geworfen werden in den feurigen Pfuel. Apoc. 20. v. 15. Siehe ich komme bald, selig ist der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buche. Apoc. 22. v. 7.

Das versiegelte Buch.

Apoc. 5.

Die vier zusammengebundene Bänder, h. e. A & O. Ewigkeit und Zeit, und auch das eine Rad, welches anzusehen war wie vier Räder, und waren alle vier eins wie das ander, und als wäre ein Rad im andern.

Inmassen auch die vier Thiere Ezech. 1. und die vier Thiere Apoc. 4. 5. & 19. und die viereckigte Stadt Gottes nach dem Maas eines Menschen. Apoc. 21.

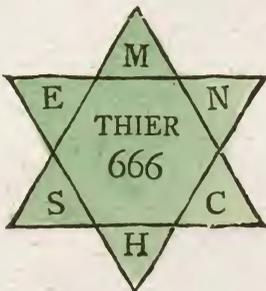


Und siehe mitten im Stuhl stand ein Lamm, wie es erwürget war, und hatte sieben Hörner, und sieben Augen, welches sind die 7 Geister Gottes, gesandt in alle Land. h. e.

Die sieben Siegel.

Und ich sahe ein Thier aufsteigen von der Erden, und es hatte zwey Hörner, gleich wie das Lamm, und redete wie der Drache; und es that alle Macht des ersten Thiers; und es gab ihnen ein Mahlzeichen an ihrer rechten Hand, oder an ihrer Stirne, das niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Mahlzeichen, oder den Namen des Thiers, oder die Zahl, h. e. 666 seines Namens.

Hie ist Weisheit, denn es ist eines Menschen Zahl. Apoc. 13.



Alle { 1. Weisheit in einem Buche
2. Kraft in einem Steine
3. Schönheit in einer Blume
4. Reichthum in einem Schatze
5. Seligkeit in einem Gute } ist und heist

I E S U S C H R I S T U S

α † ω

Crucifixus & Resuscitatus.

Das ist:
Der Brunn, der Baum, das Licht, und das rechte Buch des Lebens und Lammes,

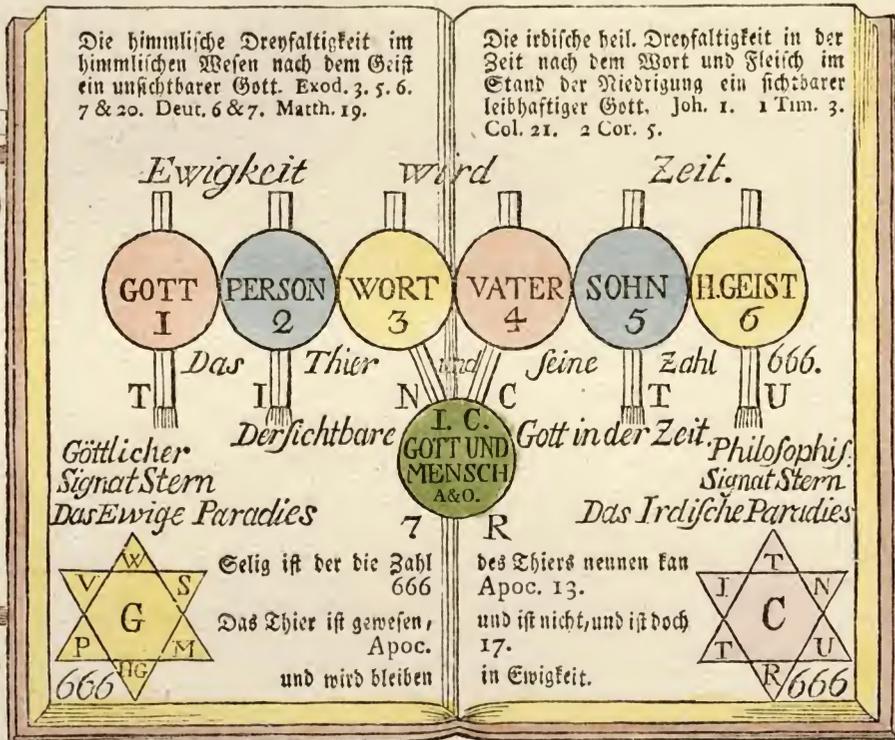
Wer das hat,
der verstehet alle Dinge so im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, aus diesem kommen,
und allein von diesem zeugen alle andere Bücher.

Dies ist die Offenbarung und das Zeugniß, und die wahre Erkenntniß von I. C., G. und M., das lebendige Buch des Lebens, alle himmlische und irdische Weisheit im Himmel und auf Erden, und das eröffnete Buch nach dem Wort und seiner heil. Menschheit in der Welt und Zeit, welche Gott gegeben hat seinen Knechten. Und ich sahe einen starken Engel vom Himmel herabkommen, der war mit einer Wolken bekleidet, und er hatte in seiner rechten Hand ein Büchlein aufgethan, und ich hörte eine Stimme vom Himmel herab mit mir reden und sagen, gehe hin, nimm das offne Büchlein von der Hand des Engels, und er sprach, nimm hin, und verschlings, und da ichs gessen hatte, krümmet michs im Bauch, und er sprach zu mir, du mußt abermal weissagen, den Völkern und Heiden, und Sprachen, und vielen Königen Apoc. 10., und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist das Buch des Lebens Apoc. 20., und einer unter den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht, siehe es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, eine Wurzel David, aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel; und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand des, der auf dem Stuhl saß, und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere, und die 24 Aeltesten für das Lamm, und sprachen, du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel. Apoc. 5. Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinen saget. Apoc. 2 & 3. Hat jemand Ohren der höre, hier ist Weisheit. Apoc. 13.

Das eröffnete Buch mit seinen sieben Siegeln.

Apoc. 10.

Das 1 Bendel.
Das Lamm mit den beyden Hörnern, h. e. das himmlische und irdische Reich nach dem Vater unser und Apoc. 13.



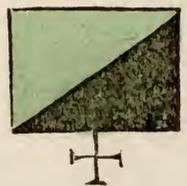
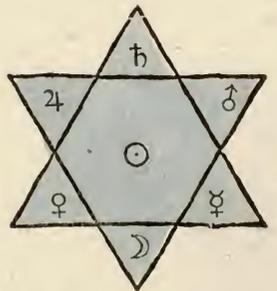
Das 2 Bendel.
Die vereinigte beyden Naturen, die Gottheit und Menschheit in der einigen Person I. C.

Das 3 Bendel.
Die alte Geburt, das alte Testament, das brennende eifrige Gesetz. Exod. 20.

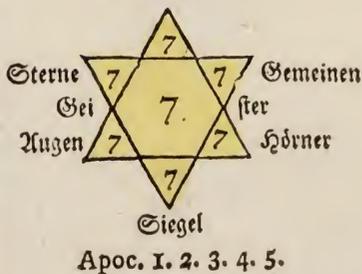
Das 4 Bendel.
Die neue Geburt, das neue Testament, das holdselige Evangelium.



Thue das Buch wieder zusammen mit seinen geöffneten Siegeln h. e. und verschließ es wieder, so ist es das erste versiegelte Buch, himmlisch nach dem unsichtbaren Gott, und kömmt Geist in Gott, Person in Sohn, und Vater ins Wort, und wird die heil. Dreyfaltigkeit, der drey himmlisch, geistlich unsichtbaren ewigen Personen, vereinigt und geschlossen in der irdischen zeitlichen, sichtbaren leiblichen Dreyfaltigkeit der einigen Person und Menschheit I. C., G. und M., welche seine heil. Menschheit, ein Thron, Sitz, Stuhl, Himmel, Haus und Wohnung ist der unzertrennten ewigen himmlischen Dreyfaltigkeit, ganz im Himmel, und ganz auf Erden, und das ist das versiegelte Buch, die Offenbarung und wahre Erkenntniß und Zeugniß von I. C., G. und M. Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, wie die heil. Weisheit selber meldet. Joh. 9. 10. 12. 14 & 17. und Colof. 2.



i. e. Signat-Stern. Leuchter.



Apoc. 1. 2. 3. 4. 5.

IESUS CHRISTUS
der Grund und lebendige Eckstein in SION

den im Grunde des Geistes und der Wahrheit erkennen, ist das

Ewige Leben,

und

IESUM

lieb haben im Gewissen

ist besser

denn alles wissen.



Summa Summarum zum endlichen Beschluß, und an diesen zweyerley Sprüchen ist alles gelegen, was in dem himmlischen und natürlichen Licht verborgen ist, wer diese Sprüche recht versteht, und recht gründlich erkennet, nach der Ewigkeit und Zeit, der ist ein recht wahrhaftiger Theosoph, Cabalist, Magus und Philosophus, und wer diese zweyerley Sprüche nach A und Ω ausdeuten kann, den magst du sicherlich glauben, und wohl trauen, und kannst auch einen jedwedem hieran just und recht probiren, und auf die R. C. Wage stellen.

Das merke wohl!

I.

In Christo dem sichtbaren begreiflichen GOTT und MENSCHEN wohnt die ganze himmlische unsichtbare göttliche Natur, der heil. Dreyfaltigkeit, das ist: Gott Vater, Sohn und Heil. Geist, leibhaftig. Col. 2.

2.

In dem sichtbaren begreiflichen schönen GOLT, wohnt die erschaffene unsichtbare irdische ganz vollkommene Natur, die irdische natürliche Dreyeinigkeit, das ist: Sulphur, Mercurius und Sal, leibhaftig.

O
F L
I O I
TR UM
PHILOSOPHOR.
Der güldene und silberne Fluß.
EXIVIT EX MA
TERIA IN
MATERI
ATU

Die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4. der unbegreifliche Sohn Gottes, ein Geist, Leben, Licht und Feuer, und Ebenbild des unsichtbaren ewigen Gottes, das ist: das WORT ward Fleisch und ein leibhaftiger Mensch.

Die natürliche Sonne der Weisen, ein Geist, Leben, Licht und Feuer, und ein Schatten der ewigen Sonne, gehet herfür aus ihrem CHAOS, und wird leibhaftig in der kleinen Welt.

I.C. INVI SIBIL.
Gott gebietet Gott. Psal. 2.

INVI SIBIL.
Aurum Aurum generat.

Pater Philosophor. v. Exod. 31, 2-6. Bezaleel und seine Laboranten selbst berufen.

2 Macc. 1, 20. 21. Ohne dieses Wasser haben die Laboranten nichts machen können.

I.C. IEHO

Wer mich sieht, der sieht auch den Vater. Denn der Vater ist in mir, und ich in ihm. Ich und der Vater sind Eins. Ioh. 14, 9-11. & 10, 30.

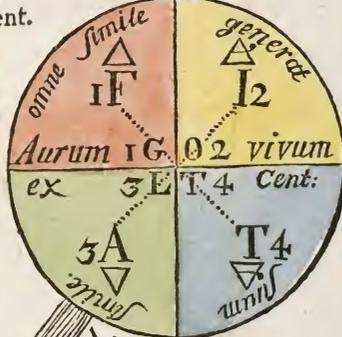
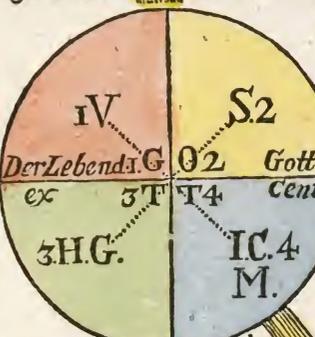
VA VERBUM NA

Und Gott sprach: es werde Licht. Gott ist ein Geist: Ioh. 4, 24. und G.: G. werden Leib.

Was lebendig, ist doch edler denn ein tochter Leib.

Aurum i G. O 2 vivum TURA.

Des Goldes schöner Glanz, bringt manchen an Narrens Tanz, darum Δ Δ ∇ und ∇ müssen den Narren ein Goldstein werden.



VISIBIL.

VISIBIL.

Spiritus.

IN HOC. ⊕
Der grosse Welt Him

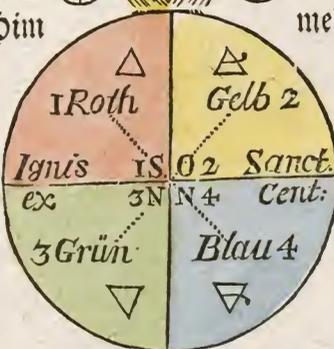
⊕ SIGN. VINC.
mel aller Creaturen

Haec Ars divina Non posuit nisi bina.

Sulphur purgatum Mercurium que lavatum.

Eine leiblich und SO

unbegreifliche NN



Wer Ohren hat zu hören, der höre doch einmal recht, was Christus Gott und Mensch, und das Gold reden, und sich offenbaren.

O WE WE allen Ketzern und Sophisten, welche diesen Fels G. und diesen Stein G. verwerfen, und nicht einmal recht erkennen wollen.

Vater und Mutter so lange die Welt stehet.

O! Fili chare, noli nimis alte volare
Si nimis alte volas, poteris comburere pennas.

Zur Warnung denen so ohne Verstand Hans in allen Gassen seyn wollen.

O Mensch, wie lange wilt du unwissend seyn, und dich selbst einst nicht recht erkennen lernen.

FIGURA CABALISTICA

von der Wunderzahl

I. 2. 3. 4.

Feuer und Licht war der Anfang. Gen. I. v. 3.
Feuer wird seyn der Untergang. 2.Pet.3. v.10.12.

Der Natur Pallast und Hütte bin ich
Trug dem der mir dies widerspricht.

Feuer und Licht war. 2. Cor. 4. v. 6.
Feuer und Licht bleibt immerdar. 1. Tim. 6. v. 16.
1. Joh. 1. v. 6. 7.

Der Weisen Sonn wer dich betracht
In und ob Erde ist meine Macht.

Die Himmlische Sonne
mit ihren Regenbogen und 4 Farben.
NATURA.



1. die rothe Farbe
2. die gelbe Farbe
3. die grüne Farbe
4. die purper Farbe

☉ und ☽
müssen verfinstert und
schwarz werden.
Mortificatio.
♁ ♀

1. Grad natürlich Feuer
2. übernatürlich Feuer
3. widernatürlich Feuer
4. unnatürlich Feuer

Die Natur muß in, aus,
beweget
Den rechten Weg, den du
führen zu dem natürl

Röm. II. v. 36. Von Ihm, durch Ihn, und in
Ihm sind alle Dinge. Act. 17. v. 28. In
Ihm leben, weben, und sind wir.

Gott ist alles in allem. 1. Cor. 15.
Himmel und

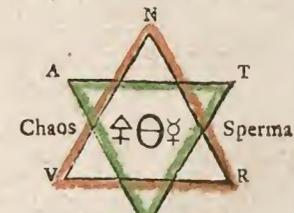
Was helfen Sonn, Mond, Feuer und Licht,
Wie sie wandeln auf rechter Strassen,

Ach Gott, wie steckt die Welt zumal
In Finsterniß tief überall!
Wie ist sie in Thorheit versunken
Und in Blindheit schwerlich errunken.
Der rechte Weg ist also schlecht,

Die Irdische Sonne
mit ihren Regenbogen und 4 Farben.
TINCTURA.



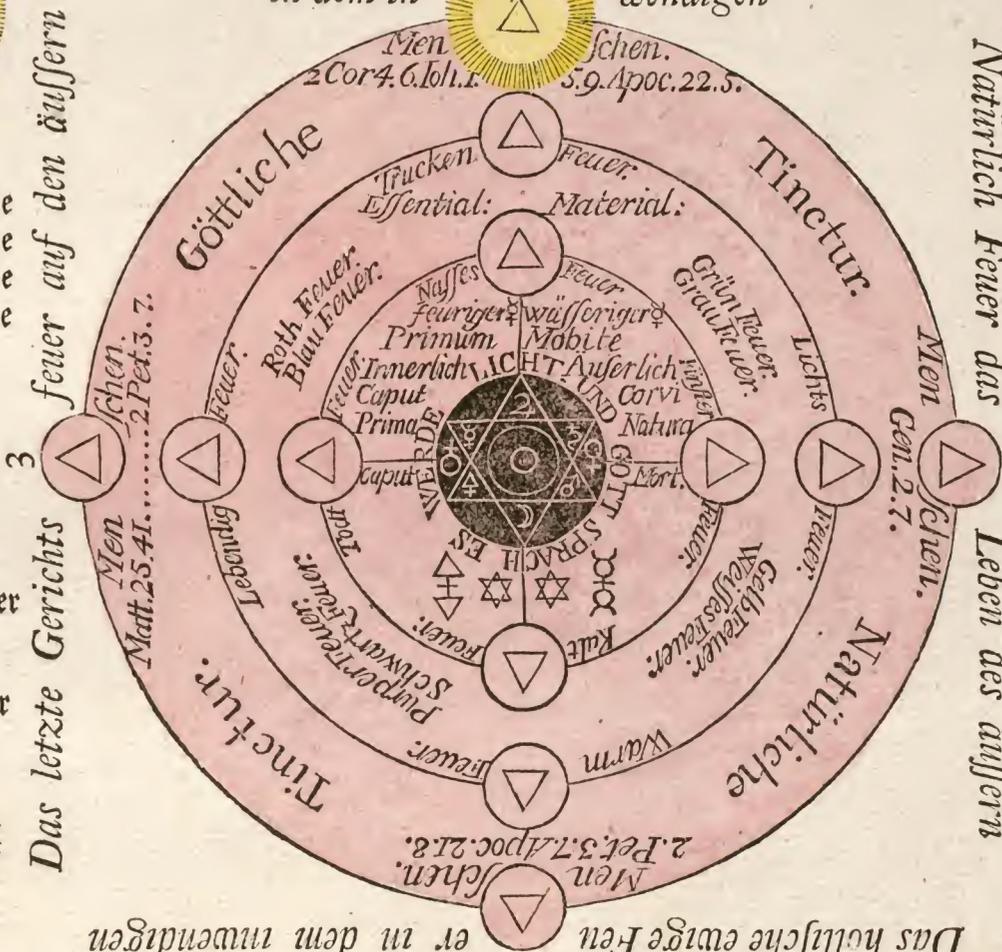
- | | |
|----------------|----|
| schwarze Farbe | 1. |
| grüne Farbe | 2. |
| weiße und | 3. |
| rothe Farbe | 4. |



☉ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽
A T
Chaos ♀ ♂ Sperma
V R
☉ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽
A ♀ ♂
Die Vorarbeit ☉ ☽ truckner Weg
Solve & ☽ ☽ coagula
Corruptio ☒ regeneratio
Nacharbeit ☉ ☽ nasser Weg
☉ ☽
und von sich selber natürlich
werden.
wandeln solt, der wird dich
chen geistlichen Leben.

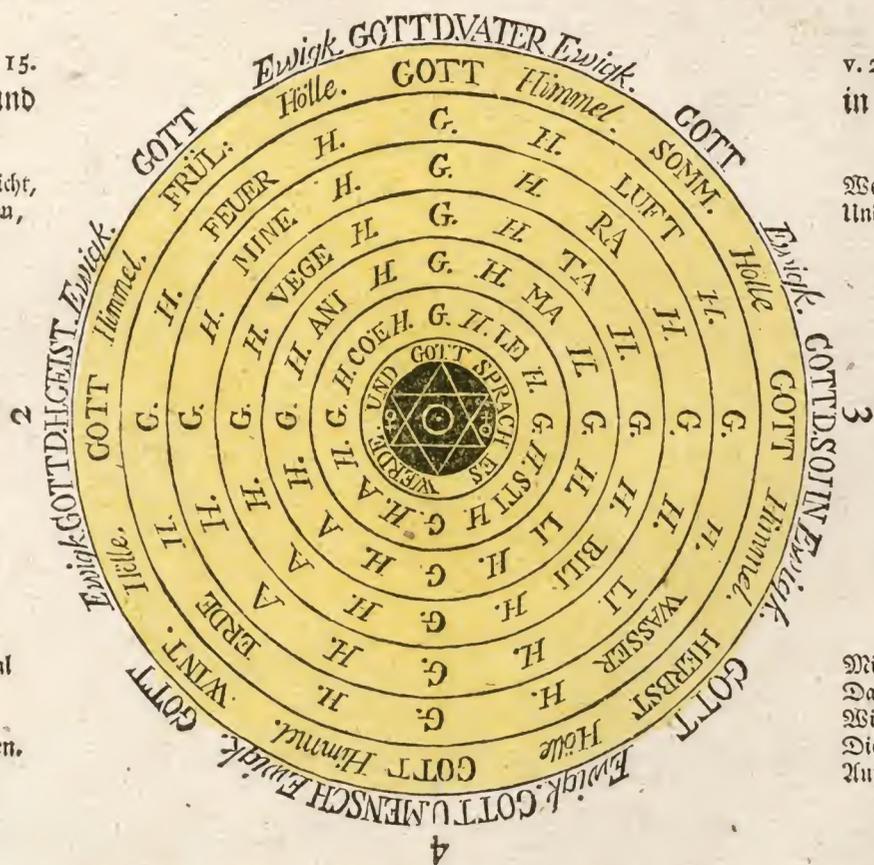
Vom übernatürlichen und
natürlichen Feuer.
Das göttliche unbe
greifliche Feuerlicht
wendigen

Der 4 Elementen unsicht-
und sichtbaren Feuer.
greifliche Feuerlicht
wendigen



Das hällische ewige Feu
er in dem inwendigen

Der da ist über euch alle, und durch euch alle,
und in euch allen. Ephes. 4. v. 6.



v. 28. In Ewigkeit und Zeit, im
in der Hölle.

Wenn die Menschen wollen sehen nicht,
Und von Irwischen verführen lassen.

Mich wundert wie man geht unrecht,
Daß man der Natur nicht nachgründ,
Wie es so schön sein Werk vollend;
Dies macht allein Gottes Gab und Günst,
Nusser dem ist es alles umsonst.

Herr, du erleuchtest meine Leuchte. Der Herr, mein Gott, machet meine Finsterniß Licht. Psalm 18. v. 29.

**Der Mensch erkenne Gott und dich: Im Himmel und auf Erden gebracht dir nichts.
DE SEPTENARIIS MYSTERIIS.**

Von der verborgenen heil. Wunderzahl 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. derer voll göttlicher Geheimnissen und natürlichen Verborgenheiten im Licht der Gnade und der Natur, das ist: die Offenbarung und rechte wahre Erkenntniß I. C., Gott und Mensch, alle irdische und himmlische Weisheit im Himmel und auf Erden.

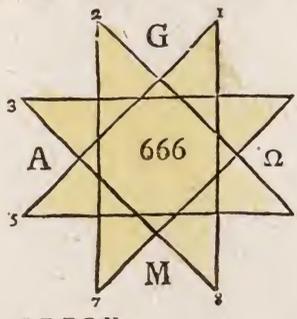
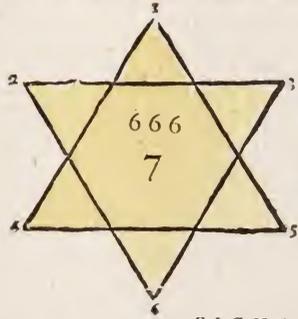
○ Arcanum. ⊕ Arcanorum.

○ du unsichtbarer, dunkler und verborgener Gott, ein verzehrend Feuer nach dem Geist in der Ewigkeit. Ex. 3, 2-6. 20, 18-21. 24, 15-18. und Cap. 25. Wie bist du so offenbar in der Zeit, nach dem Wort und deiner Menschheit. Ioh. 1. 1. Tim. 3, 15. 16. Col. 2.

⊕ du offener, sichtbar, leidhaftiger Gott in der Zeit. Ioh. 1. 1. Tim. 3. Col. 2, 2-7. Wie bist du wieder so unsichtbar, dunkel und verborgen in der Ewigkeit nach dem Wort und Geist. Ex. 3, 20-24. 25. Ioh. 4, 23. 24.

Frag was diese nachfolgende Zahlen andeuten, derer die ganze heil. Schrift A. und N. Testaments voll ist, h. e. das grosse Wunder: Thier 666.

- 1 Buch, das in und auswendig geschrieben und versiegelt, und hernach wieder eröfnet worden. Apoc. 5, 10.
- 2 Zeugen und Propheten. Apoc. 11.
- 2 Cherubim über der Bundesladen, und was die Stimm so zwischen ihnen ausging. Ex. 25, 18. 20.
- 3 Tage grosse Finsternis in Egypten. Ex. 10, 22. 23.
- 3 mal im Jahre mußten die Israeliten ihr Fest feyern. Ex. 23, 14. 16.
- 3 mal im Jahr mußten alle Manns-Namen vor dem Herrn erscheinen. Ex. 34, 23.
- 4 mal nennet sich Gott, und ist sein Name ewiglich. Ex. 3, 6. 15. 16. & 4, 5.
- 4 Räder, welche waren anzusehen wie ein Rad, und waren alle eins wie das ander, und
- 4 Thiere im Propheten Ezech. 1. Apoc. 4, 7: 9. 3, 5. 6. 15, 17 & 19.
- 5 Monat sollen die Menschen auf Erden gequälet werden. Apoc. 9, 5. II. In
- 6 Tagen hat Gott Himmel und Erden gemacht, und warum am 7ten Tag geruhet. Gen. 1. 2. v. 1: 3.
- 6 Tage soll der Mensch arbeiten und am siebenten ruhen. Ex. 26, 9. 10. 34, 21.
- 6 Tage bedeckt Gott Rosen mit einer Wolke, und rief am 7 Tage ihn aus der Wolken. Ex. 24, 15. 16.
- 6 Tage gingen die Israeliten um Jericho, und am 7ten Tag fielen ein die Stadtmauren. Iudic. 6.
- 666 Apoc 13, 18. was solche bedeuten, dieß sind auch die 1000 Jahr. Apoc 20, 4: 10.



- 7 mal mußte mit Blut gegen den Altar gesprengt werden. Lev. 4, 6. 17. 16, 14. 19. Num. 19, 4.
- 7 Tage lang war alles Wasser Blut in Egypten. Ex. 7, 17: 21.
- 7 Tage mußten die Kinder Israel ungesäuert Brod essen. Ex. 12, 15. 20. 13, 6. 7.
- 7 Röhren hatte der güldene Leuchter im alten Testament. Ex. 25, 31. 40.
- 7 güldene Leuchter im neuen Testament. Apoc. 1, 12. 20.
- 7 mal heißt der Prophet des Lämmers im Jordan sich waschen. 2. Reg. 5. v. 10: 13.
- 7 Geister vor den Stuhl Gottes. Apoc. 1, 4. & 4, 5.
- 7 Sterne in der Hand des Jünglings und Menschen: Sohns. Apoc. 1, 16. 20.
- 7 Siegel, ist das Buch mit versiegelt. Apoc. 5, 1: 9.
- 7 Augen hatte das Lamm, welches sind die 7 Geister Gottes, und hat auch
- 7 Hörner. Apoc. 15, 6.
- 7 Engel traten vor Gott, mit
- 7 Posaunen. Apoc. 8, 2. & 15.
- 7 Donner ruden, und ihre Rede wird versiegelt. Apoc. 10, 3. 4.
- 7 letzte Wort hat unser ewiger Erlöser am Stamm des heiligen Kreuzes mit dem Consummatus est gesprochen.

SIGNAT- STERN.
Das THIER.
Ewigkeit



Und ist auch das Thier, der Drache, der falsche Prophet und Hure Babylon, in der Zeit, in dem irdischen Reich nach dem Ω.

Apoc. 13, 16. und ist eines Menschen Zahl. 17. 18. & 19.



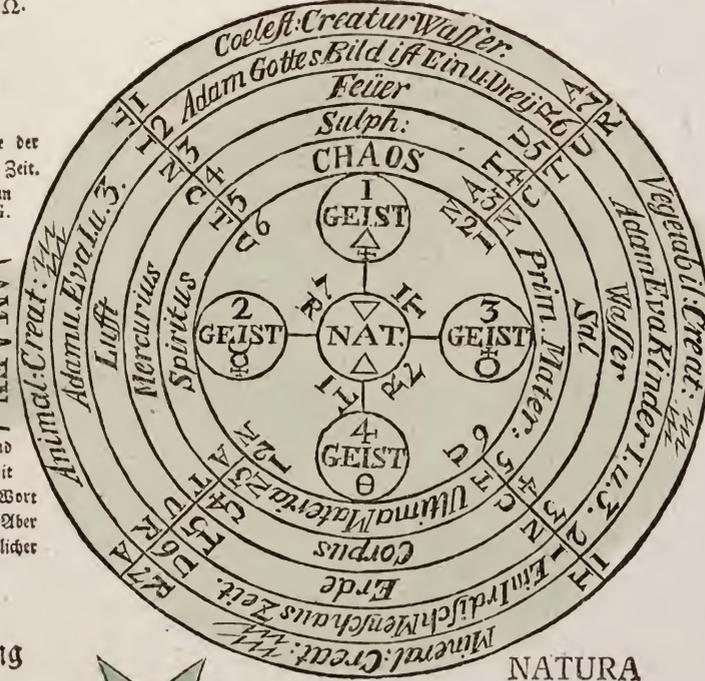
○ du verborgener Gott, wie bist du so offenbar im Lichte der Natur. Röm. 1, 20. Hebr. 1, 10-12. 666. 1/2 Thier. ♂ ♀ ⊕ Zeit.
 ○ du offener Gott, wie bist du so verborgen in deinem göttlichen Lichte. 1 Tim. 6, 16. Ioh. 1, 18. 666. 1 Thier. V.S.H.G.
 Ewigkeit, Seel, Geist, Leib, Mensch, Ebenbild.
 Ewigkeit wird Zeit und Zeit wird wieder Ewigkeit



Wie aus einem Ding oder Wesen alle Dinge entspringen und herborkommen im Himmel und auf Erden, d. i. wie die Ewigkeit aus sich selber gebiehet die Zeit, und Natur, und wie durchs Wort die Natur und Zeit wieder wird gezogen werden in die Ewigkeit. Aber die neue Creatur bleibt wesentlich in CHRISTO. Denn sie ist göttlicher Natur.

Hoc est
die Wiedergeburt ⊕ und Vereinigung
mit Gott.

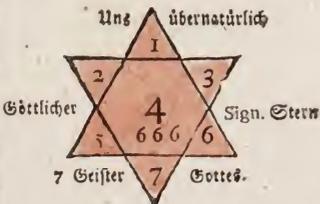
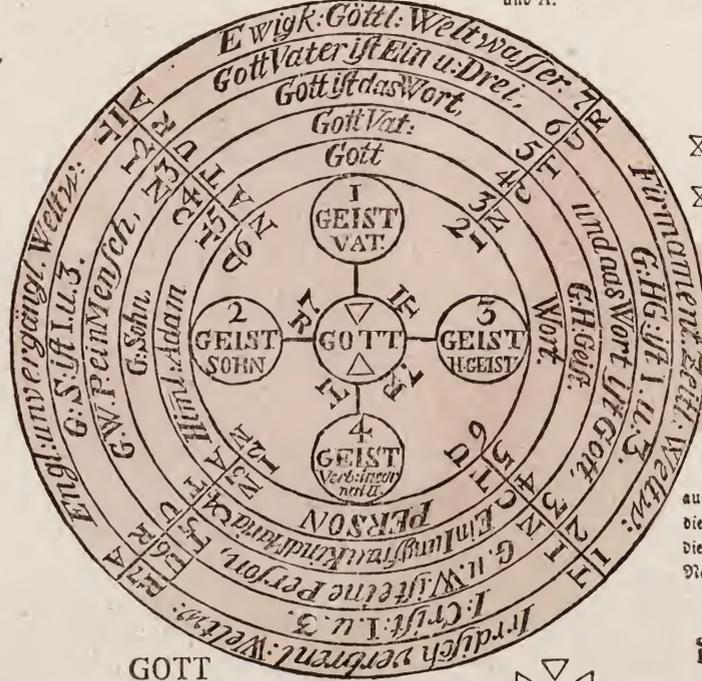
PRACTICA



- 7 geistliche Metalle.
- Zeit, du hast Anfang.
- Zeitliche Natur mit Anfang.
- Das Anschau ♀ chen Gottes.
- Das zeitliche natürliche Rosenkrenz.
- Creatürliche F Natura
- Signal- Stern
- Das zeitliche Thier 666.
- Natürlich und

THEORETICA

Das ist das Thier, der Drache, der falsche Prophet und Hure Babylon, im himmlischen Reich nach Ewigkeit und A.

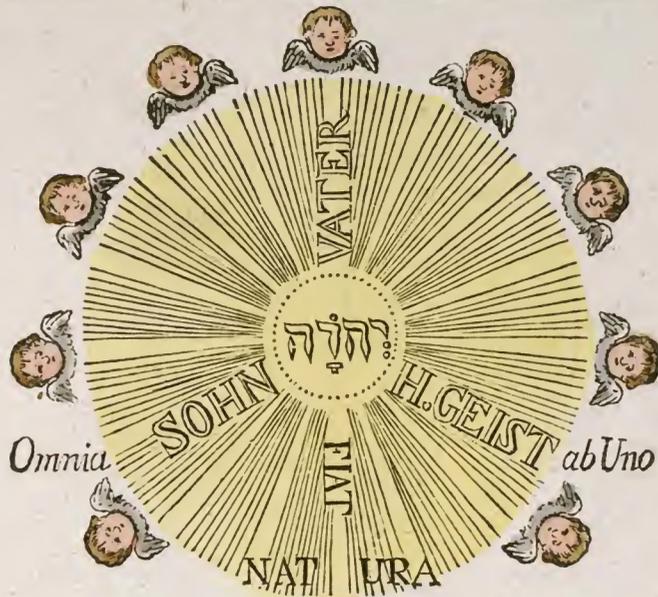


- Uns übernatürlich
- 7 Geister Gottes.
- Ewigkeit, wo ist dein Anfang.
- Ewige Natur ohne Anfang.
- Ich bin ♀ das ich bin.
- Das himmlische übernatürliche Rosenkrenz.
- Göttliche V Natura
- Signal- Stern

- Das himmlische Thier 666.
- Übernatür und
- Des treffi
- altenheilig
- sten Namen
- Gott res.

Die unerschafte
und unerforschliche

feine Ewigkeit
Primum Mobile.



Das erschaffene
Primum

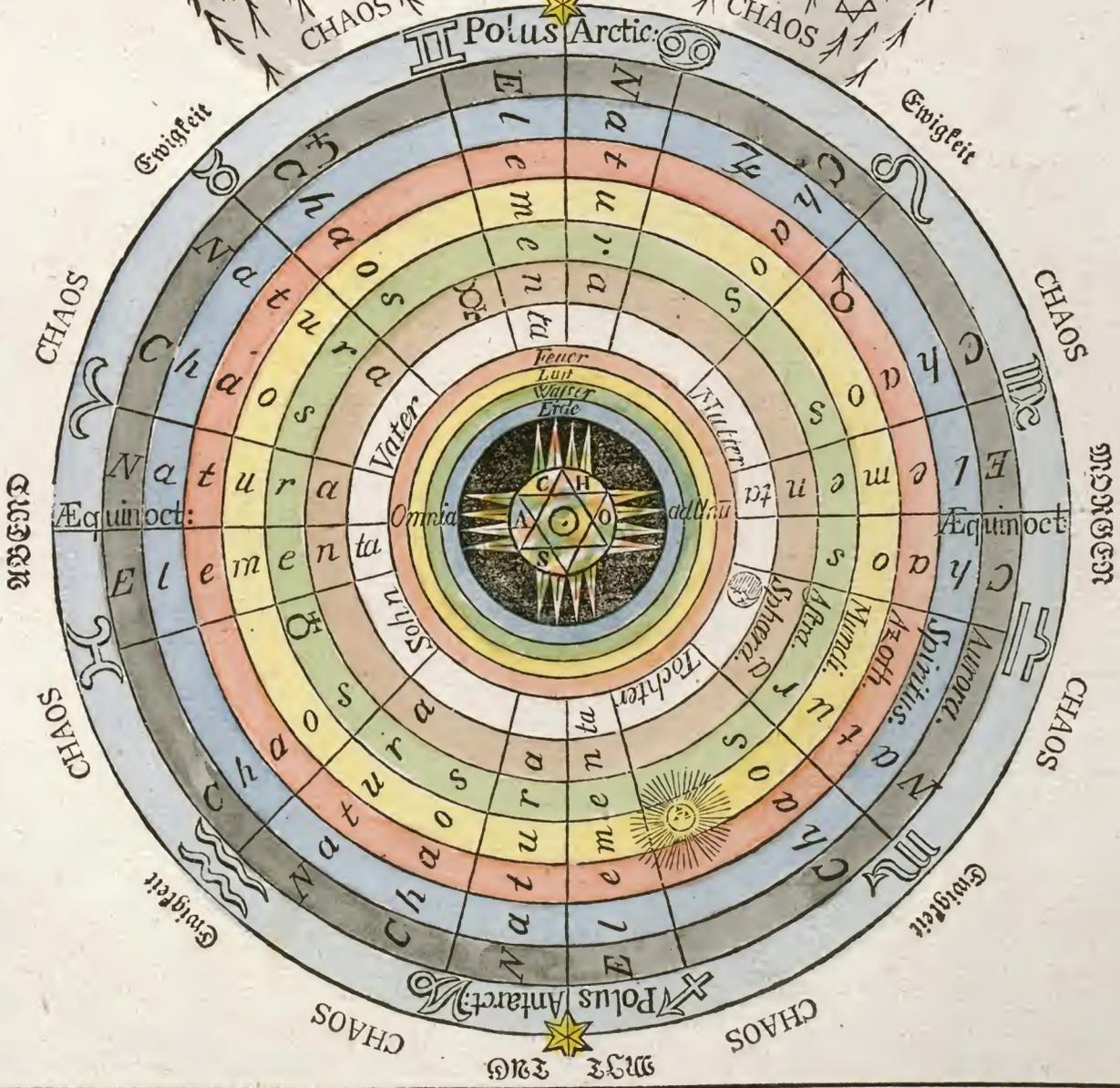
Fiat

Und der Geist Gottes
Prima Natura bin ich ge-
nandt,
Von Gott dem Menschen zu
Dienst gesandt,
Einfältig, gerecht, wahrhaft,
beständig,
Keuferlich groß, klein inwen-
dig.
Noch wollen meine Kinder mich
nicht lernen kennen,
Ob ich mich schon mit Nah-
men thue nennen.
Kennstu mich, schweig still,
halts in geheim,
Ein Prophet gilt nichts in
seinem Vaterland,

endliche
Mobile.

Lux.

Schwebete auf dem Wasser.
Also muß seyn mein Labo-
rant:
Der marschieren will in mein
Land,
Einfältig, wahrhaftig, fromm
und schlecht:
Sonst wird Er mir zum
Henker: Knecht.
Wer nicht will haben diesen
Namen,
Thue mir Abbitte und spreche
Amen.
Mein Schatz verbirg, machs
nicht gemein.
Wenn er nicht seine Lehr
bestätigt mit Wun-
derwerken.



G e h e i m e
Figuren der Rosenkreuzer

aus

dem 16. und 17. Jahrhundert.

Drittes und letztes Heft.

Die Lehren der Rosenkreuzer

aus dem 16^{ten} und 17^{ten} Jahrhundert.

Oder

Einfältig ABC Bücklein

für junge Schüler

so sich täglich fleißig üben in der Schule des H. Geistes;

Bildnißweise vor die Augen gemahlet

zum neuen Jahrs = Exercitio

in dem

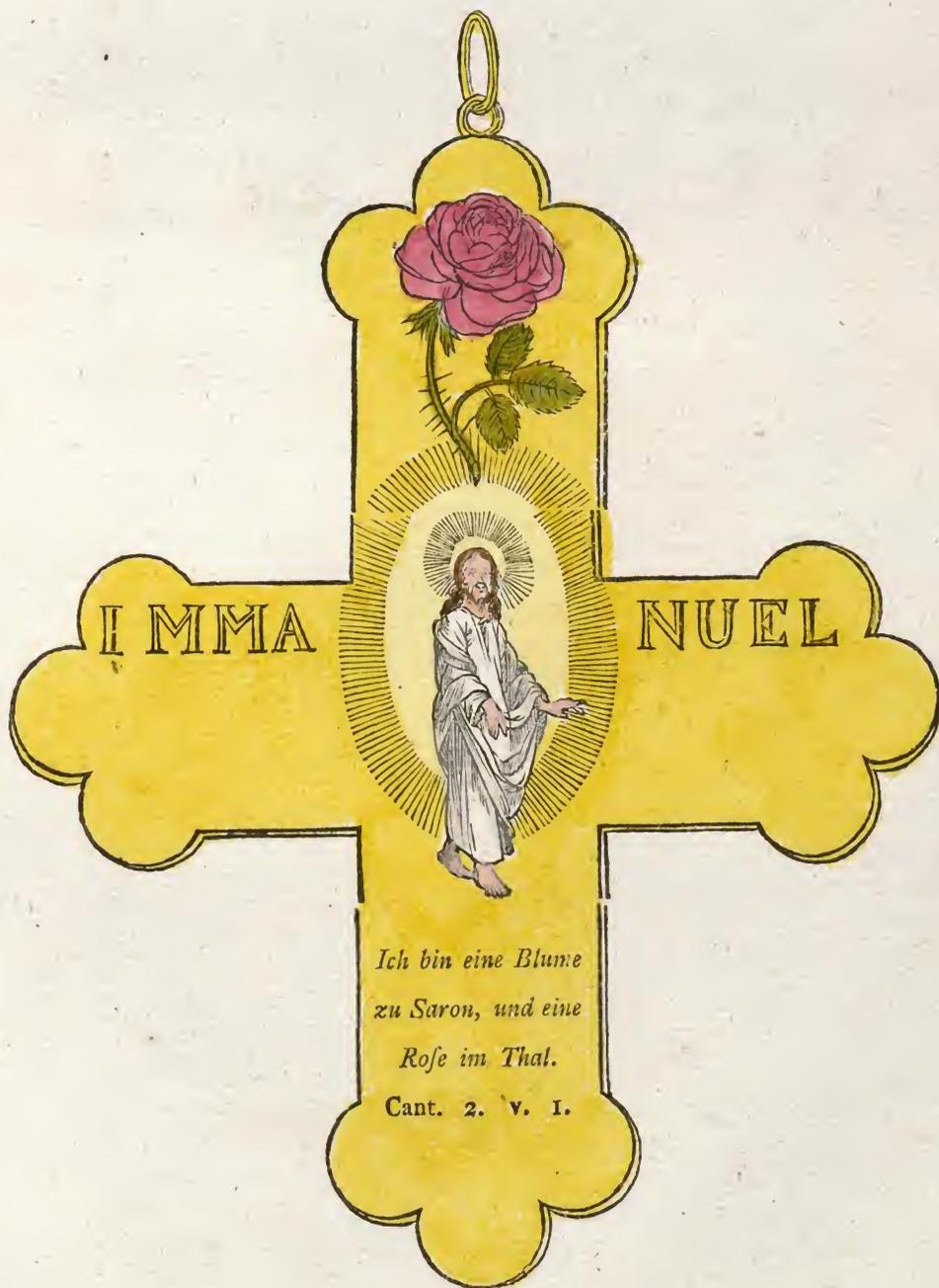
Natürlichen und Theologischen Lichte

von einem Bruder der Fraternitaet } CHRISTI } P. F.
des Rosenkreuzes }

zum erstenmal öffentlich bekannt gemacht,

und

mit einigen Figuren von gleichem Inhalt vermehret durch P. S.



Altona,

gedruckt und verlegt von Joh. Dav. W. Eckhardt, Königl. Dän. privil. Buchdrucker.

Proverbiorum 27. v. 7.
 Eine volle Seele zutritt wohl
 Honigseim, aber einer hunge-
 rigen Seele ist alles Bittere
 süsse.



ibidem am 14. v. 6.
 Der Spötter suchet Weisheit
 und findet sie nicht, aber dem
 Verständigen ist die Erkennt-
 niß leicht.

Es hat der allmächtige, allein weise und allwissende Gott und Herr, dem Menschen vor allen andern Thieren mit Vernunft begabet, daß er sein Werk erkennen und unersucht nicht lassen soll. Als hat dieser Mensch, welchen der allwissende Gott dazu erwecket, dieses hohen und tiefen verborgenen Werks und der grossen Heimlichkeit des uralten Wassersteins der Weisen sich billig anzunehmen, dann so irgend ein natürlich Ding auf der Welt ist, so ist die Vereitung und das *Magysterium* des philosophischen Steins natürlich und nicht eines Menschen, sondern ganz und gar der Natur ihr Werk, denn der *Artif* thut nichts dazu, ohn allein daß er die Natur ins Wachsen richtet, wie ein jeder Ackermann mit seinen Früchten und Pflanzungen auch thut; allein daß er spitzfindig an Verstand, und die Gnade von Gott habe, daß er derselben Gang regiere, wie das Werk sich in der Köchung und durch die Zeit *successive* erzeiget: nemlich Anfangs das *Subjektum*, welches man von der Natur in die Hand empfähet, darinnen die Universal-Tinctur aller Metallen, Thieren und Gewächsen verborgen liegt, ist ein ungeschlachttes *Corpus*, hat weder Gestalt noch Form einiges Thieres oder Gewächses, sondern ist anfangs ein rauhes, irdisches, schweres, schleimiges, zähes und nebelwässeriges Wesen, an welchen die Natur hat aufgehört; wenn aber der erleuchtete Mensch diese Materien aufthut, dieselbe in der *Digestion* ersuchet, und seinen dickneblichten Schatten, mit welchen es umgeben, purificiret, und läßt das Verborgene hervor kriechen, und durch fernere *Sublimation* ihm seine innerliche Seele, so darin verborgen, auch aus ihm diviret, und in ein corporalisch Wesen gebracht wird, alsdenn findet man was die Natur in solcher zuvor ungeschlachten Gestalt verstecket, und was für Kraft und *Magnalia* der höchste Schöpfer in diesem *Creato* eingepflanzt und verliehen hat, denn Gott hat diesem *Creato* für allen andern Creaturen, gleich Anfangs der Erschaffung, solche Kraft eingepflanzt, und begabet sie noch täglich, wo das nicht also, wäre keinem Menschen auf Erden möglich solch natürlich Werk zu gewünschtem Ende zu bringen, geschweige hierinnen einen einigen Nuß zu schaffen. Aber der leutselige gute Gott, der

mißgönnet dem Menschen die Schätze und die Güter, so er der Natur eingepflanzt, mit nichten nicht; er hätte sonst den Creaturen solches nicht verliehen, sondern hat alles dem Menschen zu gut erschaffen, und über sein Geschöpf den Menschen zum Herren gemacht. Darum solch natürlich philosophisch Werk dem Menschen zu erkennen und auch zu erlangen wohl zusichet, denn solch hoch begabte und wunderbarlich Geschöpf wäre sonst vergebens ins Mittel gelegt, und liefen wir vorüber wie die Kühe unbetrachtend die Natur, und ginge Gottes Rath leer abe, und bekäme die Natur ihre Endschafft nicht. *Deus autem & Natura, nihil faciunt frustra.* (Gott aber und die Natur thun nichts vergebens.) Es hält aber Gott der Allmächtige in solchen allen das Regiment, ordnet und macht, daß einem Esel und Pferd der Haber und das Futter wird vorgeschüttet, dem vernünftigen Menschen aber köstlichere und lieblichere Speise vorgetragen wird. Derwegen diejenigen, so solchen tief versteckten *Arcano* und hohen Schatz gebühlicher Weise begehren nachzusetzen und zu ergründen, haben sich an der Ignoranten carpiren nicht zu kehren, denn sie haben keinen Verstand im Licht der Natur.

Es haben aber die *Philosophi* und weise Männer, sowohl die *Neoterici* als die *Veteres* von dieser geheimen Kunst mancherley disputiret, und mit vielen unterschiedlichen Namen, Parabolen und wunderbarlichen fremden sophistischen Worten das *Subjektum* und dessen *Essentia* angedeutet, was für eine *Materia*, für ein *Corpus*, für ein *Subjektum*, ja für ein Wunderding und geheime Creatur es sey, welchem so mächtige, wunderliche und himmlische Kraft einverleibet sey, nach welcher *Digestion* und Reinigung dem Menschen, Thieren, Gewächsen und Metallen man helfen, und auf deren Gesundheit und Perfection höchsten Grad bringen, und viel anders mit demselben ausrichten könne. So haben sie doch alle, was wahre *Philosophi* gewesen, und noch seyn, einhellig mit verwechselten Reden und Schriften nur auf einen einigen *Scopum* und einzige *Materiam* die *Filii Sapientiae* weisen und zeigen wollen. Hier ist aber bey dem Wesentlichen ein grosses Still-

schweigen, welche ihnen selbst ein Maul: Schloß an den Mund geleyet, und ein festes *Sigill* aufgedrückt, denn wann es so gemein würde, als Drauen und Bäckin, müste die Welt zu Grunde gehen.

Diese einzige *Res* aber, welche *solvit se ipsum, coagulat se ipsum, se ipsum impraegnat, mortificat & vivicat*, (sich selber auflöset, von selbst gerinnet, sich selber befeuchtet oder schwängert, tödtet und wieder lebendig machet,) hat viele Nachsucher gehabt, aber denen meisten aller gefehlet, welche sich in dem Nachforschen versiegen haben. Dann es so ein Ding ist, welches dem Golde am nächsten ist: und ist ein solch Ding, daß es der Arme sowol als der Reiche zu Händen bringen kann, es sey jeho auch wo es wolle. Es dräuen aber die *Philosophi execrationem divinam*, und rufen den Fluch Gottes über solchen, welcher das *Subjectum* mit seinem Munde *expresse* aussage.

Ob welcher *Philosophen Execration* der allmächtige Gott auch halten thut, und ihr Anrufen erstattet, und nunmehr in etlichen tausend Jahren unter Händen gehabt hat. Also ist es aber mit gedachtem *Subjecto* beschaffen, dann dieselbe unsere *Magnesia* hat nicht nur des allgemeinen *Spiritus Vitalis* eine geringe proportionirte *Quantitaet* in sich, sondern ist von der himmlischen Kraft also wohl condensiret und compress gemacht, daß von des Dunstes viele trunken worden, daß es da an seinem Orte lieget, und kann ihm selber nicht mehr aufhelfen, so dann ein Verständiger, so solcher Materien kundig, dazu kommt, es sey in der Tiefe eines Berges, oder sonsten wo er sie möge antreffen, nimt desjenigen Saftes ein Läßel voll, denn es aus sonderer und überreicher Gnaden Gottes darnach zu greifen Armen und Reichen frey stehet, der gehe damit heimwärts in sein Haus hinter den Ofen oder andern Gemach, wohin ihm bequem zu seyn gefallen thut, und sahe damit zu bauen und zu laboriren an, denn er kann es also behende einhalten, daß auch sein eigen Haus gefünd solches nicht gewahr werde. Denn es gehet mit diesem natürlichen Werk nicht also sūdlerisch zu, wie es mit den gemeinen Laboranten ihrem Sūdlerwerk, als Kohlenbrennen, Schmelzen, Abtreiben, und was deren mehr sey, sondern ist ein Werk, welches einer in einem verschlossenen Kasten halten kann, in was für ein Gemach er will, allein daß keine Rase ihm drüber komme, und wenn es die Noth erfordern soll, kann er sein Handwerk dabey gar wohl treiben, nur daß er den Ofen, welcher dreyfacher Bewahrung gemacht sey, wisse mit der rechten Wärme ihn zu stellen, und der Natur ihren Gang lasse. Wenn ihm nun durch die *Solution* die *Terrestrietaet* entnommen, und durch lange *Digestion* acquirt, der *Crudae materiae* entledigt, zum subtilsten zugerichtet und wiedergeboren, auch nachmals erst wiederum den hochgebohrnen *scilicet* diesen scharfen und kräftigen *Spiritus*, nach Art einer Eintrinkung und Ernährung, *per modum imbibitionis* und *nutritionis* zu gewissen Zeiten eine gebühliche *Quantitaet* vielmahlen zugefetzt, und seine Kraft über besagtes auf solche Weise condensiret, und denn täglich also neue Pfeiler von seinen Brüdern zukommen, und darein getrieben worden, wie meinst du wohl, daß man solches Werk bringen könne, denn solche Kraft und unermesslich verborgene Stärke *Spiritus Vitalis*, kömt der *crudae materiae* oder *Subjecti* von den *Astris* und *Constellation* des Himmels her in seinem Erdreich, daraus denn der *Philosophen Spiritus universi secretus* gezogen wird, welches ist der Weisen ihr *Mercurius*, und ist der Anfang, das Mittel und das Ende, in welchem beschloffen und verborgen ist das *Aurum Physicum*, welches die gemeinen Laboranten vermeynen aus dem gemeinen Golde zu extrahiren, aber vergeblich. Dieweil die *Philosophi* viel von *Sol* und *Luna* in ihren Schriften handeln, welche unter den Metallen die beständigsten im Δ sind, es ist aber solches nicht nach dem Buchstaben zu verstehen, denn ihr *Sol & Luna*, wo sie zu ihrer innerlichen *puritaet* gebracht werden, und durch die rechte natürliche gebühliche und philosophische *praeparation* sich wohl vergleichen, dem himmlischen Gestirn als *Sonn* und *Mond*, die mit ihrer Klarheit erleuchten Tag und Nacht, das obere und untere *Firmament*. Derowegen diese zwey edeln Metallen, als der *Philosophen* ihr *Sol & Luna*, so von Natur dem menschlichen Leibe gleich seyn, solche hohe Gesundheit, wer sie recht brauchet, und auch zu präpariren weiß, eingieffen können, und daß ausser dem und darüber nichts anders denn allein der Einige dreyfaltige Punct des *Universalis* zu präpariren ist, es ist aber der *Spiritus*, so in diesen gedachten beyden beschloffen, schafflich, und würket solche Beständigkeit, Kraft und Tugend, wie in andern Dingen mehr.

Da nun der von Gott begnadigte Mensch eine Sache oder Ding von obgedachten *Noth* oder *Weis*, oder *Sol & Luna*, welches man *Lapidem Philosophorum* oder den uralten Wasserstein der Weisen nennet, zurüsten und bereiten kann aus einer Creatur, in welche Gott in der Schöpfung oder Erschaffung der Welt solche Kraft geleyet, oder oftgedachter Materien oder *Subjecto* den hochbegabten Männern Gottes zu Lieb und Wohlgefallen eingepflanzt. Ich halte es aber davor, daß das göttliche Wesen, was ihm in der ersten *Creation* der Welt von dem *Spiritu Vitali* von der *Inspiration*

derselben in allerley Creaturen überblieben, allen denselben *Spiritum* in diese erste genannte *Massam* eingesteckt, und zu unterst in der tiefe Erden also fest verschloffen und den weisen Männern denselben zu erheben, auszufertigen, zu gebrauchen, und gleiche *Miracula* damit zu begehen durch seine heilige Weisheit angedeutet und hinterlassen habe, und noch täglich solches *armiret* und einpflanzt.

Obgedachte beyde Stücke als *Sonn* und *Mond* oder *Noth* und *Weis*, oder vielmehr die *Praeparation* *Fis* und *Mercurii*, welche beyde Stücke denn die *Ingredientien* sind in der *Composition* unsers *Lapidis Philosophorum*, dann wann die *Materialia* anfangs durch gnugsame und oft wiederholte *Sublimationes* purificiret und gereinigt, nachmahlen fleißig abgewogen und alsbald darinne componiret; aber was die Kraft und Gelegenheit der gedachten beyden *Ingredientien* sey, muß dir nicht unwissend seyn, sondern der beyden *Pondera* wissen anzustellen, *secundum proportionem Physicam*, (nach physikalischer Eintheilung,) dann des *Zii* ein gutes Theil läst sich mit einem geringen Theil *animae Solis vel Sulphuris* seeligen, alsdenn mit einem zierlichen Handgrif solches vereinigen, so ist alsdann die *Praeparation* und das schwereste Werk verrichtet.

Aber das ist zu wissen, daß du mußt deinen *Zum* mit der rothen *Tinctur* zuzufordern tingiren, er wird aber nicht *in continenti* roth, sondern bleibt weiß, er der *Mercurius* hat den Vorzug, daß er für allen andern der erste will tingiret seyn, dazu mit der *Animae Solis* von dieser *Tinctur* des *Mercurii*, auch woher dieselbe soll genommen werden, melden die *Philosophi*. Das *Ferment* des Goldes (ist Gold,) wie der *Ferment* des Zeiges, Zeig ist. Item es ist das *Ferment* des Goldes aus seiner Natur, und alsdenn ist seine Kraft vollkommen, wann es in eine Erde verkehrt ist worden, dann das ist erst der *Philosophen* Anfang, die rechte wahre *Prima materia Philosophorum metallorum*, (die erste *Materia* der Metallen der *Philosophen*,) von dannen an die rechten und in der Kunst erfahrenen Meister erst ihr *Ingenium* zu spannen anfangen, und zum hohen Werke kommen, und fährt dann der *Artifex* mit solchen Werk weiter fort, und bringt es durch Gottes Segen zu dem Ende, dahin es *incliniret* und von Gott einverleibet, nemlich zu dem hochgebedeneyten Stein der Weisen, daß also aus nichts anders denn allein *per Spiritum universi Secretum* die wahrhafte *materia prima Philosophorum* zugerichtet und bereitet wird. Welcher nun diesen *Spiritum Secretum* recht erkennen thut, der versteht auch zweifelsohne, die Geheimnisse und Wunder der Natur, und hat das Erkenntniß des Lichts der Natur, dann er ist *motus harmonicus Sympaticus* und *magneticus*, daher die *Harmonia* und *Concordantia* die magnetische und sympatetische Kraft oder Wirkung der Obern' und Untern entstehen. Merk aber, daß beyder *Ingre-* dienten Naturen anfangs einander ungleich seind, wegen ihrer widerwärtigen Qualitäten, denn eins ist warm und trocken, das andere ist kalt und feucht, die müssen nun allerdings vereinigt werden, wenn aber nun dis geschehen soll, müssen deren widerwärtigen Qualitäten allgemach verändert und verglichen werden, und daß sich ja keines Natur durch allzustark Feuer eine für die andere über sich begeben, denn du sie nimmer zusammen zu bringen vermöchtest, denn beyde Naturen müssen zugleich in des Feuers Regierung aufsteigen, alsdann wird die *Discrasia* dem *Corpori* benommen, und eine *Aequalitas* und gute *Temperatur* eingeföhret, welches geschieht durch eine mäßige und anhaltende Kochung.

Denn wenn also die beyden Naturen *Sulphur & Mercurius* in dem engen viel eingeschloffen und mit der mäßigen Wärme continuiret, so fangen sie an von ihrem widerwärtigen Wesen nachzulassen, und vereinbaren sich, bis sie endlich qualificiret, daß eine *Conspiration* und zugleich *Kuffsteigen* werde, und stehet oben am Glase allerdings *numero* eins, sind bereit sich zu verheyathen, alsdann steckt der Bräutigam seiner Braut einen güldnen Ring an, sagen die *Philosophi*. Und wenn also der *Mercurius* mit seinem *Sulphur* als Wasser und Erden mit einander nach der Gebühr gekocht werden, so werfen sie alle ihre Ueberflüssigkeiten hinweg, und fügen sich die reinen Theile je länger je mehr zusammen, und werden ihr *corlicibi* entlediget, sonst verhindern die unreinen Theile die Vereinigung und den *Ingress*.

Denn der *Mercurius*, als das erste *Corpus*, ist ganz grob, und kann *per minima* nicht vermischet noch perpetuiret werden, denn kein *Corpus* in das andere ingehet, noch mit ihm *vere* und *in radice* vereinigt wird. Soll aber den Sachen geholfen werden, daß eine wahre *Tinctur* zugerüstet werde, so muß aus diesem ein neu spirituellisch *Corpus* bereitet werden, welches aus beyden entsprungen sey; denn nach der *Purification* nimmet eins des andern Tugend an sich, und wird aus vielen eines, *numero & virtute* (an Zahl und Vermögen) wenn aber das Feuer allzu stark, und nicht nach Erforderung der Natur sollte regiret werden, so würden diese obgedachte zwey entweder ersticket oder zertrennet, nachdem sie ihren lieblichen Gang nicht hätten, und würde entweder nichts oder ein verderbtes Werk

und *Monstrum* daraus. Wann aber bescheidenlich mit gebührender temperirter Wärme verfahren wird, so steigen in der *Sublimation* beyde Stücke zu oberst im Glase oder Helme auf; dieser lieblichen Blumen, wenn du sie abbrichst, kauft du schon geniesse *particularia*.

Aber den *motum occultum naturae* kauft du so wenig vernehmen, als wie du das Gras weder sehen noch hören kauft wachsen, denn das Zunehmen und Aufwachsen dieser beyden Ingredientien, *Mercurii* und *Sulphuris*, kann man nicht wegen ihres subtilen verborgenen und langsamen *Progressus* alle Stund observiren und merken, sondern von Woche zu Woche allein bey einem dazu gesteckten Zeichen abnehmen, spüren und die Rechnung machen. Denn das inwendige Feuer ist ganz zart und subtil, ja wie langsam es auch ist, so stehet es doch nicht still, bis daß es zu dem Ende kommet, dahin sein *intent* ist, wie in allen Gewächsen auch zu sehen, es wäre denn daß solche subtile und meisterliche Kochung durch auswendig allzu starke Hitze der Sonnen verführet und ausgebrannt oder einfallende Kälte also gehindert würde; *ergo qui scit occultum motum naturae, scit perfectum decoctionem*; (derohalben welcher die verborgene Bewegung der Natur weiß, der weiß auch die völlige Koch- oder Vereitung) soll nun diesem *motui* sein natürlicher und eigenwilliger Gang gelassen werden, ob man ihn schon weder sehen noch hören kann, wie man denn auch die *Centra* & *ignem invisibilem seminum invisibilem* (die Mittelpuncte und das unsichtbare Feuer derer unsichtbaren Saamen) nicht begreifen kann, darum muß du solches allein der Natur befehlen, und ihr zusehen und nicht einreden, denn nur einmal, sondern ihr alles vertrauen, bis sie ihre Geburt hervor bringet.

Die Natur, wenn man ihr eine sanfte und angenehme Wärme widerfahren läßt, so thut und vollführet sie für sich selbst alles dasjenige, was zu Ausristung eines *Creati* oder Einführung einer neuen Form vonnöthen ist: denn das Wort Gottes *Fiat* steckt noch in allen Creaturen und in allen Gewächsen, und hat seine mächtige Kraft, sowohl nach dieser Zeit als vom Anfang.

Es sind aber fürnemlich vier *Virtutes* & *potentias* deren sich die edele Natur in einer jedwedem Kochung gebraucht, dadurch sie ihre Werke verfertiget und zu Ende bringet.

Die erste Virtus

Ist und heißet *appellativa* & *attractiva*, da sie aus Enden oder Orten so ihr der Natur zu haben annehmlich, und zu haben möglich, es sey fern oder nahe, dadurch sie sich erhalten, wachsen und zunehmen kann, Nahrung an sich ziehet, derselben begierig ist, und hierinnen eine magnetische Kraft hat, als der Mann das Weib, der *Mercurius* den *Sulphur*, Trocken das Feuchte, die *Materia* die Form, daher der Philosophen ihr Sentenz, *natura naturam amat, amplectitur prosequitur. Omnia namque crescentia, dum radices agunt & vivunt, succum ex Terra attrahunt, atque avidè arripiunt illud, quo vivere se & augmentari sentiunt.* d. i. Die Natur liebet die Natur, umfasset sie, und folgt ihr nach: Denn alle Gewächse, indem sie Wurzel fassen und zu leben anfangen, ziehen den Saft aus der Erde an sich, und reißen dasjenige begierlich zu sich, wodurch sie leben und sich vermehren können. Denn wo Hunger und Durst ist, da wird Speise und Trank mit Begierde angenommen, und wird diese *Virtus* und *potentia* erwecket, und kommt her von der Wärme und mittelmäßigen Trockniß.

Die andere Virtus und Potentia

Ist und heißet *natura retentiva* & *coagulativa*, denn die Natur nicht allein was ihr nützlich und zu ihrer Fortsetzung dienet und förderlich, wenn sie entweder aus Mangel desjenigen, dessen sie begierlich, von sich selbst an sich bringet, sondern sie hat auch bey sich selbst das Band, mit welchem sie dasjenige so sie ziehet und herzu bringet auch an sich hält, ja dasselbe in sich verändert, so sie doch unter diesen beyden die reinsten Theile auserswählet, die übrigen abscheidet und zum Ausgang bringet und ihn wachsend machet, und bedarf sie hie keiner andern *calcination* oder *fixation*; *natura naturam retinet*, (die Natur hält die Natur zurück) und solche Geschicklichkeit kommet her von der Trockniß, da die Kälte die erworbene und gleichförmige Theile constringiret und der *Terrae* eintrocknet.

Die dritte Virtus & potentia

naturae in rebus generandis & augmentandis.

Est Virtus digestiva, quae fit per putrefactionem seu in putrefactione, (ist die verdauende Kraft, welche geschieht durch die Fäulung oder in der Fäulung) in mäßiger und temperirter Wärme und Feuchtigkeit, da die Natur digeriret, verändert, eine Art und Qualität einführet, das Rohe geschlacht, das Bittere süß, das Herbe mild, das Rauhe gelind, und das Unzeitige und Wilde heimisch, was anfangs untüchtig, jezo geschickt und tüchtig macht, und zur endlichen vorhabenden Werks Ausführung und Vollkommenheit führet, und die *Ingredientia* zur *Composition* darstellt.

Die vierte Potentia naturae.

Est virtus expulsiua mundificativa, segregativa, (die anstreibende, reinigende und absondernde Kraft) die absondert, scheidet, welche in wärender *Sublimation* oder *Decoction* reiniget und mundiret, wäschet, von den *Sordibus* und Finsterniß entlediget, und rein, lauter, kräftig oder illuminirt *Corpus* oder Wesen hervor bringet, indem sie die *Partes homogeneis* sammlet, und von den *heterogeneis* allgemählig entlediget, die *Vitia* und alles fremde abstosset, das grobe mustert, jeden Theil seine besondere Stelle giebet, solches wird verursacht und kommt her von der lieblichen anhaltenden Wärme in gebühlicher Feuchtigkeit, und das ist, daß der *Sublimation* und die zeitige Frucht, so nun aus den Hülsen fallen will, darum es anfangs von der Natur und Artisten vorgenommen worden, nemlich das *Patiens* von dem *Agente* entlediget, und derowegen perficiret werde. *Nam liberatio illa a partibus heterogeneis est vita & perfectio omnis Rei,* d. i. dann diese Befreyung von denen ungleichen und widrigen Theilen, ist das Leben und die Vollkommenheit jeder Sache. Denn das *Agens* und *Patiens*, welches bishero mit einander streitig, daß ein jegliches gewürket und Widerstand gethan hat, nach seines Gegenparts Widerstand, (das ist) um so viel ihm möglich und er seine Widerwärtigen hat brechen mögen, müssen sich in wärender Zeit ihrer *Decoction* nicht einigen, sondern der beste Theil muß den Sieg behalten, und das Unreine austossfen und unter sich bringen.

Wenn nun alle *Naturales potentiae* ihr *officium* gethan haben, als: denn kömmt eine neue Geburt hervor, und erzeiget sich die zeitige Frucht, wie in allen andern Gewächsen also auch in unserm *Subjecto* und natürlichen Werk, welches, wann es ausgearbeitet, ganz wunderbarlich, und seinem ersten Anfang ganz und gar nicht mehr gleich siehet, und gar keine Qualität mehr hat, welche weder kalt noch trocken, und weder feucht noch warm, auch weder *masculus* noch *foemina*. Denn das Kalte ist daselbst verkehret in das Warme, und das Trockene in das Feuchte, das Schwere ist leicht, und das Leichte schwer worden; denn es ist eine neue *Quinta Essentia*, ein *Corpus Spirituale*, und *Spiritus corporalis* worden, ein solch *Corpus*, welches lauter und rein, durchsichtig und crystallinisch ist; welches die Natur für sich selber niemahlen, so lange die Welt gestanden hat, ausarbeiten mögen; der *Artifex* und erleuchte Mensch aber *auxiliante Deo & natura* bringts herfür durch seinen Verstand und Kunst, und stellet es ihm selber dar, damit er nachmahlen *miracula* begegnet, und das heißet: *Unguentum, anima, aurum Philosophorum, flos auri.* (Die Seele, die Salbe, das Gold der Philosophen, die Blume des Goldes.) *Theophrastus* und andere nennen es *Gluten aquilae*.

Was nun von den vier *potentiis naturae* ist angezeigt, dieselben werden vollbracht vermittelst des Feuers, welches muß heimlich, sein stillsam, natürlich und unverbrennlich seyn, der Natur angenehm, und derselben gemäß, stetig anhaltend, und also dem Werke förderlich seyn, es sind aber fürnemlich zweyerley Feuer in diesem Werk wohl in acht zu haben, nemlich das äußerliche elementische Feuer, welches der *Artifex* ersruiret, und dem Werk beybringt, darnach das innerliche, angebohrne und natürliche Feuer der Materien. Wiewohl auch in allen dreyen ansehenden Dingen oder Geschlechtern als in den *Animalibus*, *Vegetabilibus* und *Mineralibus* ein natürlich Feuer sich findet, dadurch es angetrieben und bewegt, sein Leben erhalten, gestärkt, gegrößert, und also ihre angebohrne Kraft der Gebährung und eingepflanzte Tugend nach jedes Eigenschaft fortsetzen kann.

Aber das Feuer, so in unserm *Subjecto*, ist unter den Creaturen und Mineralien nicht das geringste in ihm selber, es hat in ihm verborgen die allerwunderlichste, kräftigste Feure, gegen welchen das äußerliche Feuer als Wasser zu achten ist, denn kein gemein elementisch Feuer kann das feine Gold, so die allerbeständigste Substanz unter allen Metallen ist, verzehren und zunichte machen, es sey das Feuer auch so stark es immer wolle, aber der Philosophen ihr essentialisch Δ und ∇ das thut allein.

Wann wir nun dasjenige Feuer hätten, womit Moses das güldene Kalb verbrannt, und es auf das Wasser stäubete, und dem Volk Israel zu trinken gab, *Exod. 33 Cap.*, laß mir solches ein alchymisch Stücklein seyn von Mose dem Mann Gottes! er war aber in der egyptischen Kunst gelehret und darinn erzogen. Oder welches Feuer der Prophet *Jeremias* versteckt unten an dem Berge, auf welchen Berg Moses das gelobte Land gesehen und allda gestorben, welches Feuer nach 70 Jahren von den Wissenden der alten Priester Nachkömmlinge nach Wiederkehr des Gefängnisses von Babel erhoben ward, und aber mittler dieser Zeit im Berge sich resolviret, und zu einem dicklichen Wasser worden war. *2 Maccab. 1. u. 2. Cap.* Was meinst du, ob wir uns nicht dabey wärmen, und im Winter uns des Frostes erwehren wollten.

Solches Feuer aber schläfet in unserm *Subjecto* ganz ruhig und still, und hat von ihm selbst keine Bewegung. Soll nun dieses heimliche und ver-

borgene Feuer seinem eigenem *Corpori* helfen, daß es sich möge erheben und seine Wirkung haben, und seine Macht und Kraft erzeugen, daß der Artift zum gewünschten und prädefiniten Ende komme, so muß es durch das äußerliche elementische Feuer erweckt, angezündet, und in seinen Lauf gebracht werden, es sey das Feuer in Lampen, oder was Gattung dir gefällt, angestellt, denn es allein gnugsam den Handel auszuführen bequem und tüchtig ist, und muß solch Feuer und äußerliche Wärme die ganze Zeit bis zum Ende der *Sublimation* serviren und erhalten, damit das innerliche essentialische Feuer im Leben gerichtet werde, daß also die zwey angezeigte Feuer einander helfen, und das Äußere das Innere ihm lassen empfehlen seyn, bis auf seinen bestimmten Termin, daß es ein solch kräftig und inbrünstig Feuer wird, daß es alsobald alles dasjenige, so ihm zugesetzt, doch seiner Art und Natur ist, zur Aschen bringet, pulverisiret, in sich verkehrt, und seines Gleichen macht.

Indessen aber ist einem jeden *Artifici* bey Verlust seines gewünschten Endes zu wissen vonnöthen, daß er zwischen beyden diesen obgedachten Feuern, als dem äußersten und innerstem die gewisse Proportion halte, und sein Feuer recht entzünde, denn macht ers zu schwach, so stehet das Werk stille, und mag das äußerste Feuer das innere nicht erheben, und sofern er solches ja etlichermaassen rege macht, gibt es eine langsame Wirkung und sehr langen Proceß, mag doch endlich sein vorgesehtes Ziel bey dem, so er mit Geduld auswarten thut, und seine Nachrichtung hat, erreichen; gibt man dann ein stärker Feuer denn ihm gebühret und das innere Feuer erleiden mag, und will damit eilen, so ist es ganz untüchtig und wird das Werk allerdings zerstöhret, und erreichet der Eilende nimmer sein Ende.

Denn nachdem in wählender *Decoction* und *Sublimation* die edelen und reinen Theile des *Subjecti* allgemach mit Vortheil der angelegten Zeit von dem groben irdischen und untüchtigem Wesen abgeschieden und erlediget sollen werden, so muß der Treiber in solcher Wirkung der Natur nach, und daß es mit solcher *Moderation* angestellt werde, daß es dem innerlichen Feuer annehmlich, lieblich und förderlich sey, damit das innerliche essentialische Feuer durch allzustarker Hitze nicht zerstöhret oder gar ausgelöscht werde und untüchtig gemacht, sondern vielmehr in seinem natürlichen Grad erhalten, gestärkt, inmittelst sich die reinen und subtilen Theile sammeln und zusammen sich thun, das Grobe aber sich absondert, damit sich zusammen thut, das Beste den vorgesehten Zweck erreichen möge. Darum muß du solchen Grad des Feuers von der Natur lernen, wie die in ihrer Wirkung handelt, bis sie ihre Frucht zur Zeitigung bringe, und hieraus ein *Raison* schöpfen und Rechnung machen. Denn das innerliche essentialische Feuer ist eigentlich dasjenige Ding, so den *Mercurium Philosophorum* zur *aequalitate* bringet; das äußere Feuer aber beut ihm die Hand, damit es an seiner Operation nicht verhindert werde, darum muß das Äußere mit dem Innern eine Concordanz haben, und nach demselben zurichten *vice versa*. Denn es muß in solcher Anstellung des gemeinen elementischen Feuers die innerliche natürliche Wärme geführt, und die äußerliche Wärme darnach sich reguliren, damit solche der Gewalt des feuchten und warmen *Spiritus*, welche ganz subtil sind, in dem *Creato* nicht übertreffe: wo anders, so würde gemeldtem *Spiritus* warme Natur alsobald resolviret, und könnte sich nicht mehr zusammen halten, noch einige Macht haben, derothalben was mehr und stärker denn zu Erweckung und Erhaltung des innerlich natürlichen unserer *Materien* eingepflanztes Feuer, ist alles zur

Verhinderung und zur Verderbnis. *In natura est illius Creatis et generationibus sit tua Imaginatio.* d. i. In der Natur, und was von ihr gezeuget oder hervorgebracht wird, sey deine Betrachtung. Darum bringe den feuchten *Spiritus* ein in die Erde, machs trocken, *agglutinans* und *figens* mit lieblichen Feuer, denn so wirst du so wohl einführen die *Animam* in das todte *Corpus*, und welchem du es genommen restituiren, dem entseelten und erstorbenen zum Leben, und wieder auferstehen und armiren, was aber mit Gewalt eingetrieben wird, hält sich nicht wohl in der Probe, denn es wird nicht beständig, als wenn es von ihm selbst gutwillig mit Lust und Begierd angenommen imprimiret wird.

Und das ist *siccum cum humido naturalis unio et ligamentum optimum*, (Die natürliche Vereinigung des Trocknen mit dem Feuchten, und das beste Band.) Ja wenn man eigentlich von der Sache reden will, so melden die weisen Männer von dreyerley Feuer, deren ein jedweder, so des *operis magni* sich annimmt, eines jedweden insonderheit bester Forma im Wissen und guter Bereitschaft auch diese zu regieren haben muß, so er anders nicht blinder, sondern wissender und vorsichtiger Weise arbeiten will, als einem verständigen *Philosopho* zustehet.

Das erste ist das äußere Feuer, so der *Artif* oder Hüter aufstellt, welches die Weisen *ignem frontem* nennen, auf welches *Regimen* gleichwohl des ganzen Werks Heil und Verderben stehet, und solches auf zweyerley Weise, denn es heißet: *nimum fumiget cave*, (nimm dich in acht daß es nicht zu viel rauche) und heißet auch wiederum: *combure igne fortissimo*, (verbrenne es mit dem stärksten Feuer.)

Das andere Feuer ist das Nest, darinnen sich der Philosophen *Phoenix* einlogiret, und darinnen *ad regenerationem* sich ausbrütet, ist anders nichts denn das *Vas Philosophorum*. Die Weisen nennen es *ignem corticum*, denn man schreibet, daß der Vogel *Phoenix* all wohlriechendes Holz zusammen trage, darinnen er sich selber verbrenne, wo daß nicht wäre, müste *Phoenix* erfrieren, und könnte zu seiner *Perfection* nicht kommen. *Sulphura Sulphuribus continentur*, (Schwefel wird durch Schwefel unterhalten.) Denn das Nest soll den Vogel seine Jungen bewahren, helfen, foviren, und bis ans letzte End erhalten.

Das dritte aber ist das recht innerlich angebohrne Feuer des edlen *Sulphuris*, so in *radice subjecti* sich findet, und ein *Ingrediens* ist, und den *Mercurium* stillt und ihn *figiret*: das ist der rechte Meister, ja das wahre *Sigillum Hermetis*. Von diesem Feuer schreibet *Crebrerus*: *In profundo mercurii est Sulphur, quod tandem vincit frigiditatem et humiditatem in Mercurio. Hoc nihil aliud est, quam parvus ignis occultus in mercurio, quod in mineris nostris excitatur et longo temporis successu digerit frigiditatem et humiditatem in mercurio.* d. i. Im Grunde des *Mercurii* ist ein Schwefel, welcher endlich die Kälte und Feuchte im *Mercurio* überwindet. Dieses ist nichts anders denn ein reines Feuer, so im *Mercurio* verborgen stecket, welches in unsern *Mineris* erwecket wird, und durch Länge der Zeit die Kälte und Feuchte im *Mercurio* digeriret oder hinweg nimmt, und das sey auch also von dem Feuer gesagt.

F I N I S.

Wilt du ein Philosophus seyn,

So laß Geduld bey dir ziehen ein.

Welcher Mensch lebt in dieser Welt,
 der auslern was vier eins in sich hält,
 und ob er schon dessen kundig ist,
 bleibt dennoch Lehrsung zu aller Frist.
 Darum o Mensch erkenne Gott und dich,
 nach dem göttlichen und natürlichen Licht,
 welche Gott beyde in dich geleit,
 auf daß du seyst ein Bild ihm gleich,
 wie er ist ein viereiniger Gott,
 und du ein vierfach Erdenkloß.
 Das giebt Weisheit, Licht und Verstand,
 macht dir Natur und alles bekannt.

Nach mag nichts Geist: noch Leibliches
 vor deinen Augen verbergen sich.
 Dafür dank Gott aus Herzensgrund,
 der dir solchs in der Zeit thut kund.
 Der Spötter Ruhm und grossen Namen
 laß dich nicht irren, noch darum grämen.
 Was du hast bleibt ihnen unbekannt,
 sie prangen mit ihren Sophisten Tand.
 Freu du dich deiner Gottes Gaben,
 truß, daß sie vier in eins haben.
 Mein Schatz bleibt Fiat und Amen,
 ein vierfach Sphær immer beysammen.

O Domine quam mirabilia sunt Opera tua.

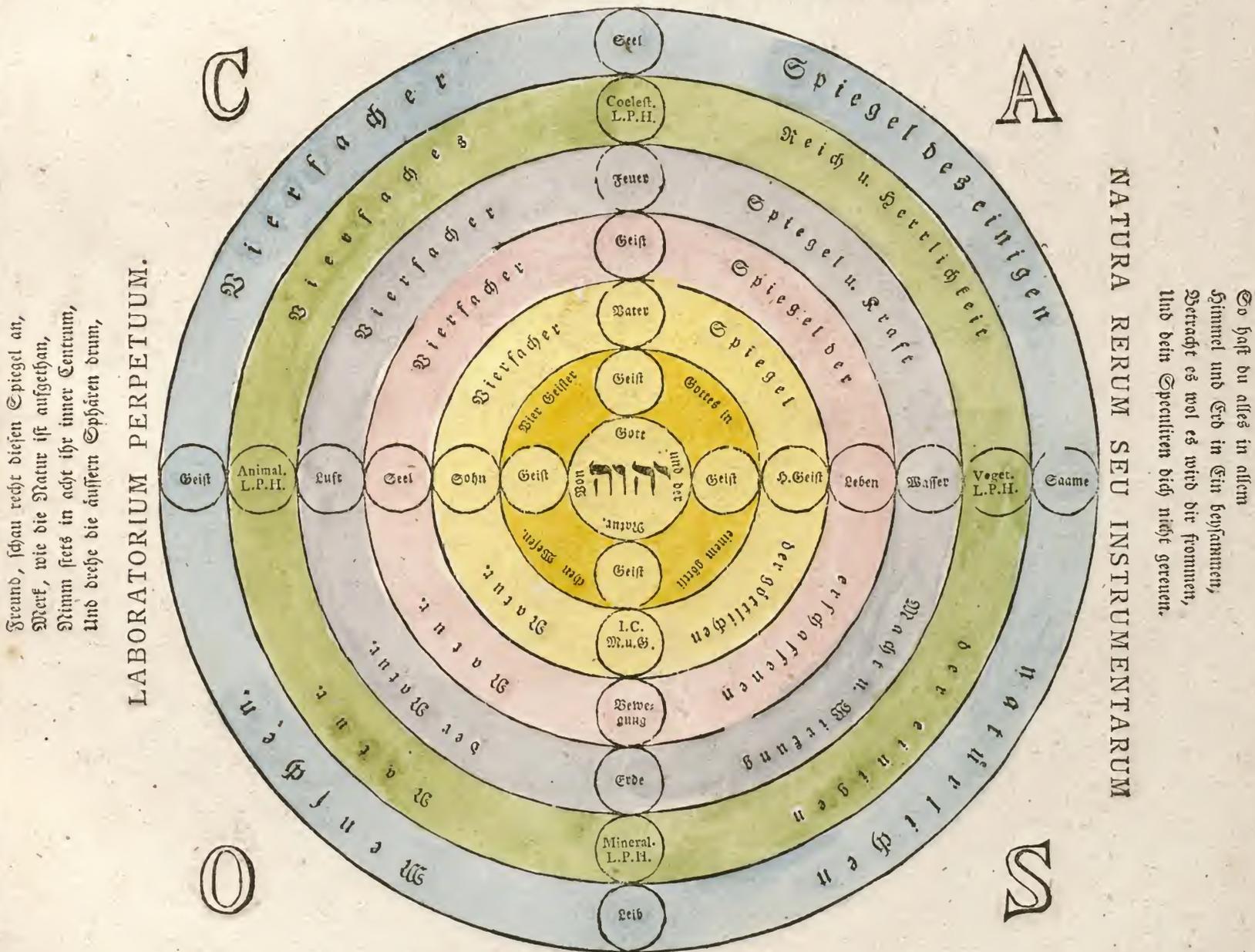
Herr dein unvergänglicher Geist ist in allen Dingen.

Salvator & Mundi

Vier Feuer schweben in der Welt
 Darinnen Gott ein Centrum hält,

Das in Vieren ist verschlossen,
 Daraus Himmel und Erden geflossen.

SPECULUM DIVINUM OCCULTUM ATQUE



Freund, schau recht diesen Spiegel an,
 Merk, wie die Natur ist aufgethan,
 Nimm stets in acht ihr inner Centrum,
 Und drehe die äußern Sphären drum,

So hast du alles in allem
 Himmel und Erd in Ein besammert,
 Betracht es wol es wird dir formert,
 Und dein Speculum dich nicht gereuert.

ET IGENUM PHILOSOPHORUM

Schau die Natur in ihrer Kraft,
 Merk auf ihr grosse Lebensmacht,

Von Gott sie und alle Dinge entspringen
 Und wieder in ihr Centrum dringen.

Coel. & Terra.

Das ist nimmer ein Philosophus, dem der Natur Grund nicht bewusst.

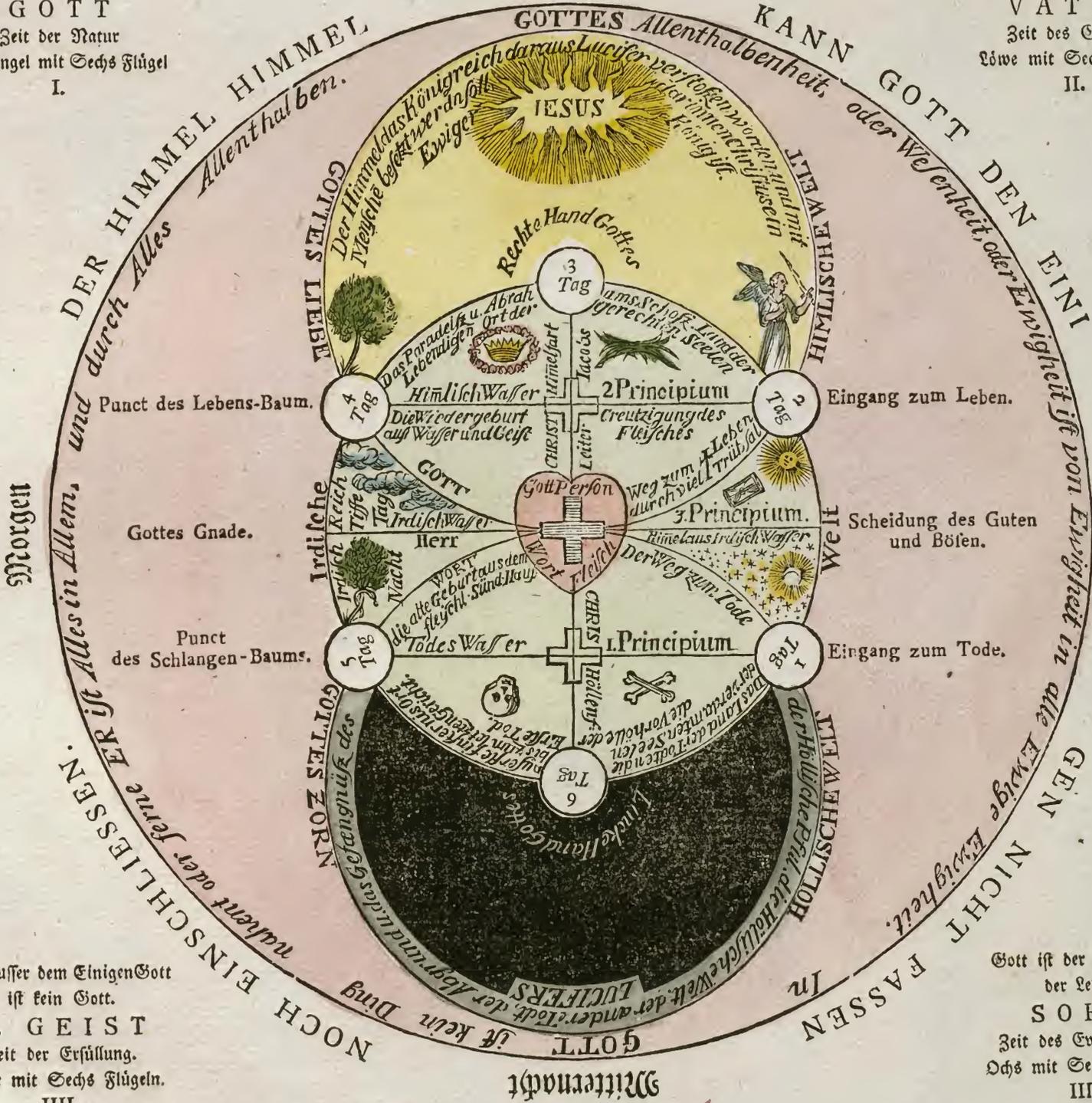
Such den güldnen Magnet. Findest du den, kömmt aus allem Leid.
 Studier wohl das *γνώσις αληθινόν*, so wirst du kommen aus falschen Wahn.
 Unum sunt omnia, per quod omnia.
 Die Terra Sancta mache dir bekannt, kömmt leichtlich aus dem Irregang.

Figürliche Bildung wie in dieser Welt dreyerley Welten in einander, nemlich wie in dieser irdischen Sonnen-Welt auch die himmlische und

Des äussern innerer Verstand
Ohn GOTTES Licht nicht wird erkannt.

Gott ist allenthalben frey
In und auffer allen Creaturen
GOTT
Zeit der Natur
Der Engel mit Sechs Flügel
I.

Gott ist das A und O
Der Anfang und das Ende
VATER
Zeit des Gesetzes
Löwe mit Sechs Flügel
II.



Der Weg des Lebens geht überwärts flug zu machen,

Morgen

Abend

auf das man nicht die Stelle unterwärts. Prov. 15, 24.

und auffer dem Etnigen Gott
ist kein Gott.
H. GEIST
Zeit der Erfüllung.
Adler mit Sechs Flügel.
III.

Gott ist der Erste und
der Letzte.
SOHN
Zeit des Evangelium.
Ochs mit Sechs Flügel.
III.

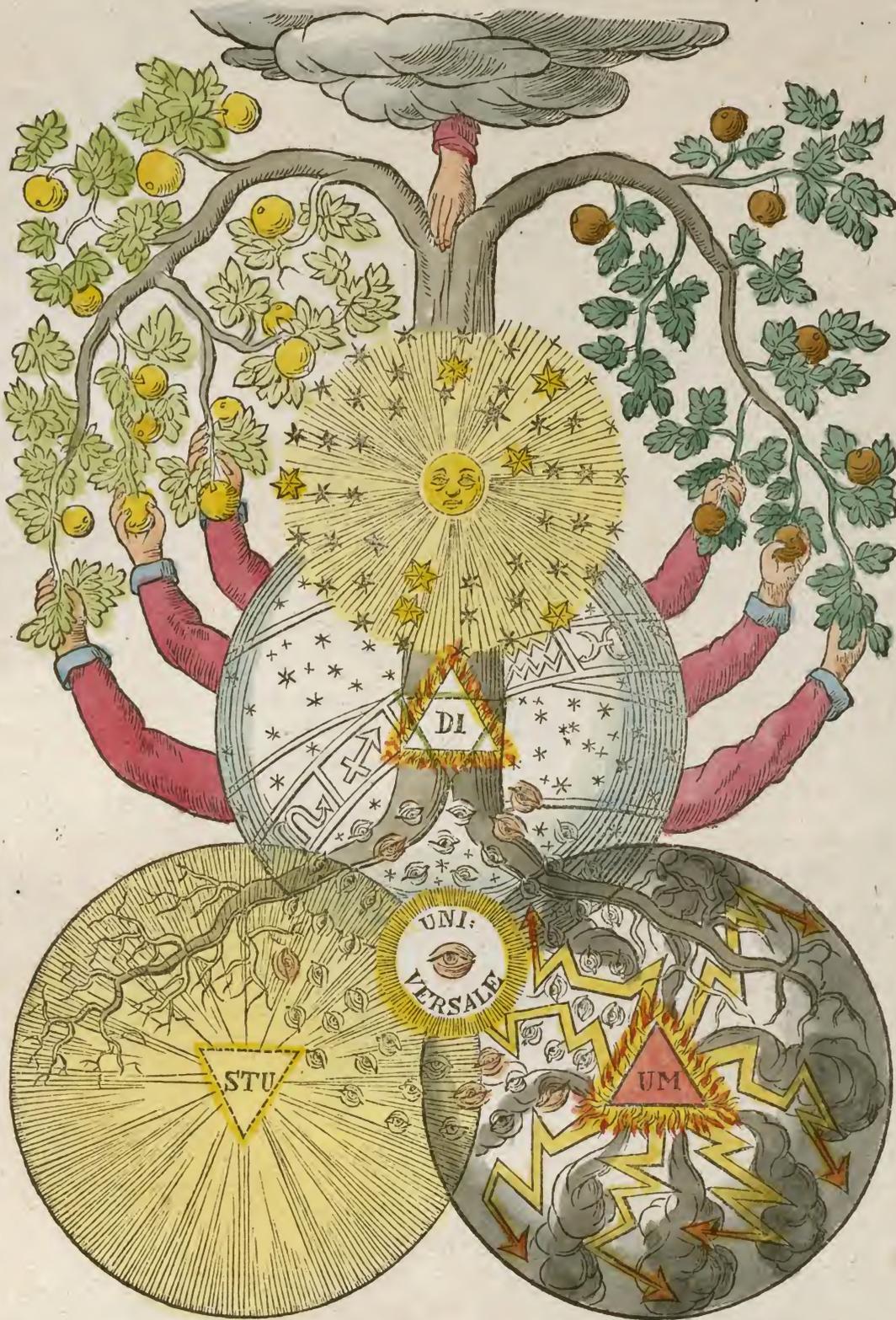
Der Geist es nur allein ergründe
Vernunft im Fleisch ist dabey blind.

höllische Welt ihre Wirkungen haben. Und vermag die Finsterniß das Licht nicht. Auch wie das Land der Todten, die Vorhölle oder die äusserste Finsterniß, da Heulen und Zähnkappen ist, sowol als das Land der Lebendigen, das himmlische Paradeiß oder der dritte Himmel, nicht auffer dieser Welt sey. Und daß der Mensch alle Dinge, Himmel und Hölle, Licht und Finsterniß, Leben und Tod, in seinem Herzen habe.

Der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses.

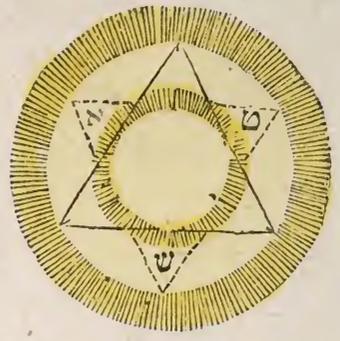
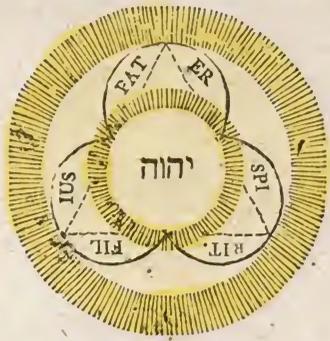
Es ist ein einziger Baum, der trägt zweyerley Früchte. Sein Name ist, der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses. Wie sein Name ist, so sind auch seine Früchte, nemlich, gute und böse, Früchte des Lebens und des Todes, der Liebe und des Zorns, des Lichts und der Finsterniß. Dieser Baum ward Adam in seiner Unschuld vorgestellt, und wiewohl er Freyheit hatte, denselben als einen Baum der Wunder Gottes anzuschauen; so wollte doch das göttliche Verbot ihm nicht verstaten, daß er seine Begierde dorein setzen und davon essen sollte; sondern drohete ihm, daß er von seiner Frucht des Todes sterben würde. Denn es war der Baum der Scheidlichkeit, da Gutes und Böses in der Zertheilung mit einander stritte; im Streite aber mag das Leben nicht bestehen: denn der Streit gebietet Zerbrechung, und Zerbrechung gebietet den Tod; das Leben aber wohnet in der süßen Einigkeit der Liebe. Darum als Adam von diesem Baume gegessen hatte, so ward der Streit in ihm rege, und in diesem Streite mußte er sein Leben verlihren.

Denn

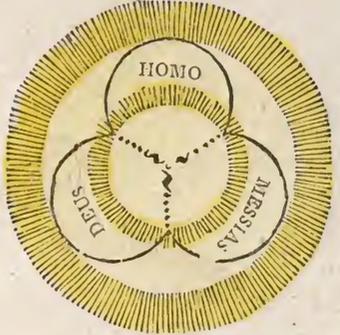
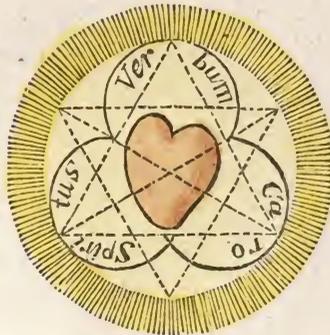
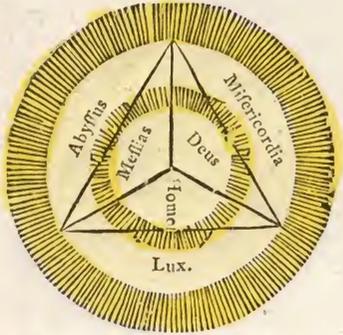


Dennoch will der elende Mensch durch solchen Fall und Schaden noch nicht klüger werden. Seine Begierde stehet immer nach diesem Baum und seinen Früchten. Er lüfret nach der Scheidlichkeit der Vielfalt, und ist immer im Streite, da er doch in die Ruhe kommen könnte, wann er nur wider in die Einheit der Einfalt kehren wollte. Das Licht des Lebens stehet in der Mitten daß es dem Menschen den Weg zur ersten Ruhe zeige, und der Vater im Himmel läßt seine Sonne aufgehen über Böses und Gutes: aber ein jedes wächst nach seiner Art, und der Mensch ist mehr geneigt auf die Sterne der Vielheit zu sehen, die er sich in seinem Gutdünken zu seinen Leitern erwählt, da sie ihm doch oft von dem wahrhaftigen Lichte vielmahl abführen und in dem Wirbel der Ungewißheit aufhalten, der sich immer mehr und mehr von dem inwendigen Angesichte der Sonnen in das Aeußere herauswindet und kein Ende noch Stätte der Ruhe finden mag, wo er sich nicht wieder von Aussen hinein windet, und den Anfang suchet, davon alle kleinere Sonnen: Lichter ausgegangen sind.

So ist auch unter 7 Sternen kaum einer der seine Strahlen einwärts kehret, daß sie das forschende Gemüthe nach Bethlehem weisen könnten; und unter 7 Augen, welche sich in dem Wirbel der forschenden Begierde herum winden, ist kaum ein einziges, das nach dem Sabbath in das Innere gerichtet stehet; sondern die unruhige Beweglichkeit der Werkel: Tage treibet sie durch alle Sphären, und ob sie wol einen Blick in die Wunder Gottes thun, so sehen sie doch, weil sie in das Aeußere gekehret sind, dieselben nur von aussen an, und schauet ein jegliches Auge nur dasjenige, worein es von seiner Begierde geführt wird. Der Mensch war von Gott zu einem beständigen Sabbath erschaffen, er sollte selbst nicht wirken, sondern Gott in sich wirken lassen; er sollte nicht mit seinen Händen sich selber etwas nehmen, sondern nur empfangen, was ihnen von Gottes Güte reichlich dargeboten ward. Allein er verließ den Sabbath und wollte selbst wirken, er streckte wider das Gebot seine Hand aus, in eigener Begierde zu nehmen, was ihm nicht zu nehmen vergönnet war; darum ließ ihn Gott dahin fallen, und weil er die Ruhe verachtet hatte, so mußte er hernach die Unruhe mit Schmerzen fühlen. In solcher Unruhe des selbstwirkenden Lebens strecken alle Menschenkinder noch immer ihre Hand aus, und wollen dasjenige ergreifen, wodurch sie ihre Vergnügung zu erlangen suchen; und wie der Verstand und Wille bey ihnen ist, so ist auch ihr Ergreifen. Einige Hände greifen nach dem Guten; Einige Hände greifen nach dem Bösen. Etliche greifen nach der Frucht; Etliche nur nach den Blättern; Etliche ergreifen einen Zweig mit Frucht und Blättern. Was nun ein jeder ergriffen hat, daran ergötzet er sich, und wissen die armen Leute nicht, daß alle ihre Mühe und Wirken nur ein Studium particulare sey. Sie greifen alle nach dem Stückwerk, und können das Ganze erlangen. Sie suchen die Ruhe und finden sie nicht: denn sie suchen sie von Aussen in der Unruhe der Bewegung, da sie doch in der innern Stille des innern Centri wohnet; und ob einer gleich mehr ergreift als der andere, so ist es dennoch Stückwerk. Zuweilen ist unter 7 Händen eine, welche dem Geheimniß nahe kömmt, und den ganzen Stamm des Baums an demjenigen Orte fasset, wo die zertheilten widerwärtigen Reiche seiner Aeste wieder in die Einheit gehen. Allein sie ist noch ferne von der Wurzel des Baums; sie greift und tastet das Geheimniß nur von Aussen, und siehet es noch nicht recht von Innen. Denn die Wurzel dieses Baums, welche durch die Sphæram der aus gut und böse gemischten sichtbaren Welt in die Sphären der unsichtbaren Welt gehet, da Licht und Finsterniß in sich selber wohnen, wird nur von dem Auge der Weisheit verstanden, welches in dem Centro aller Sphären stehet. Dieses Auge schauet in der höchsten Ruhe die Wunder aller Bewegungen, und siehet durch alle andere Augen, welche ausser der Ruhe in der Unruhe herumschweifen, und ohne das rechte Auge der Weisheit vor sich selber sehen wollen, da sie doch alle ihr Sehen von demselben empfangen haben. Dieses Auge kann alle Geister prüfen, wie verständig, lauter und scharf sie sind. Es versteht, woher Gutes und Böses entspringet. Licht und Finsterniß ist vor ihm offenbar. Zeit und Ewigkeit, Sichtbares und Unsichtbares, Gegenwärtiges und Zukünftiges, Irdisches und Himmlisches, Leibliches und Geistliches, Hohes und Tiefes, Aeußerliches und Innerliches wird von ihm verstanden. Und doch wird es von deren keines beunruhiget, denn es wohnet im Centro der Ruhe, da alles ausser dem Streite in der Gleichheit stehet, was es siehet das besitzt es auch. Denn im Centro seiner Ruhe ist der königliche Thron, dem alles unterworfen ist. Darum, o lieber Mensch! willst du wieder zum rechten Verstande und zu der rechten Ruhe kommen, so höre auf von deinen Werken, und laß Gott allein in dir wirken, so wird das Auge der Weisheit sich in dir aufschun, und du wirst a studio particulari ad universale gelangen, und in Einem, Alles finden.



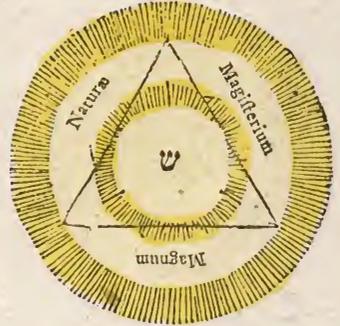
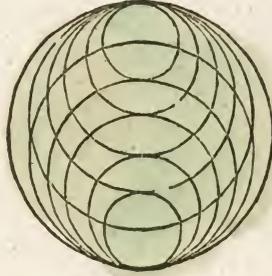
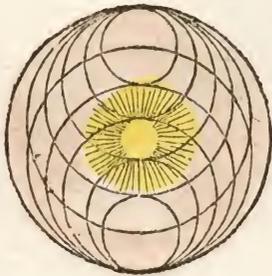
Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr.
Gott wohnt in einem Lichte, da niemand hin oder zu ihm kommen kann.



Dieses O ist es, das vielen so viele böse Tage und unruhige Nächte verursacht hat.

Dieses geringschätzige Wesen ist es, darüber so viel hundert Menschen so viele vergebliche Seufzer gethan haben.

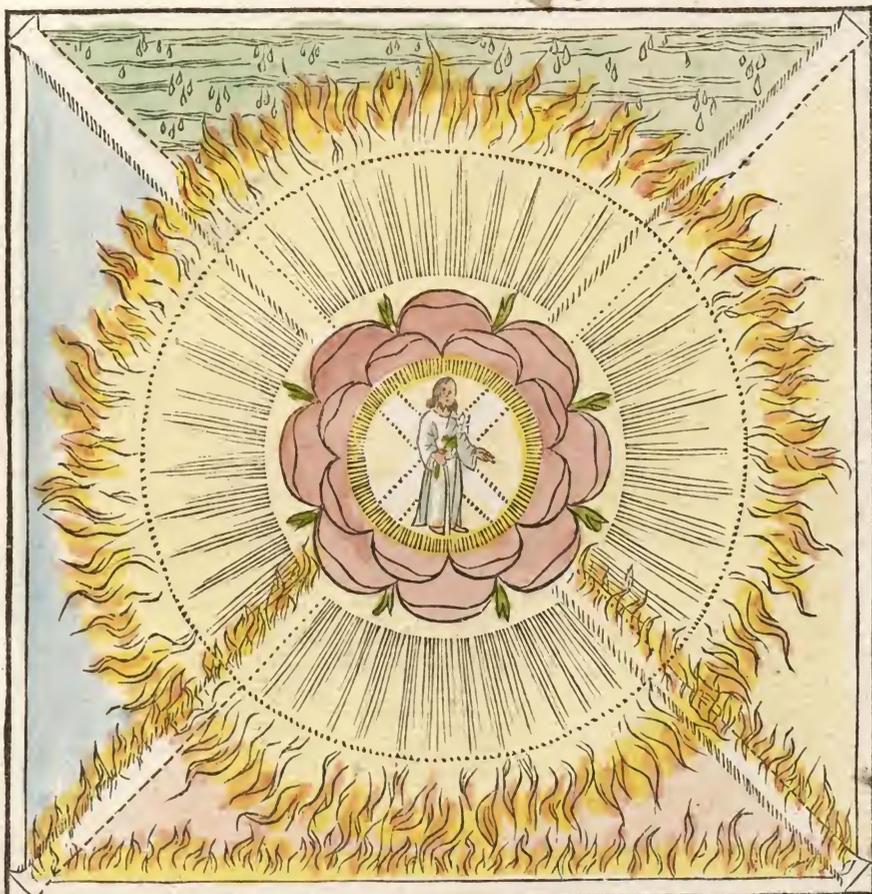
Merck allhier den ewigen Ausgang ohne Anfang, den ewigen Aufschluß und Einschluß, so sich auf der ewigen Liebe, Willen und Centro \odot , und dessen Grund sich von Ewigkeit eröffnet und offenbaret.



Man versteht allhier die ewige Natur mit ihren sieben Gestalten, so auf dem Centro \odot des ewigen Ungrundes von Ewigkeit sich eröffnet und offenbaret.

Das Centrum des ewigen Ungrundes des Lichts und der Finsterniß ist in der unendlichen und unermesslichen Weite und Tiefe überall. Darum heisset es, das Licht wohnt in der Finsterniß, und die Finsterniß begreift es nicht.

Ein ewiges heiliges Feuer }
Eine unendlich göttl. Flamme } Der große unbeschreibliche Feuergeist, in Ewigkeit unerforschlich.
Ein himmlisches Geheimniß }



Harmonische Vorstellung aus dem Lichte der Natur.
Daraus die Wiederherstellung und Neumachung aller Dinge emblematic abzunehmen ist.

Macht ihn zum Herrn, nicht zum Knecht,
Eil nicht, bleib auf der rechten Bahn,
So wirst du Ruh und Freud viel han,

Die Kunst ist gerecht, wahr und gewis,
Dem, der gottsfürchtig, fleißig ist,
Und braucht sich der Naturen recht,



Und gönnt es Gott dir in deinm Leben,
So thu reichlich den Sternen geben,
Sey treu, und halt die Stumpf im Still,

Dem das ist gewislich Gottes Will,
Halt Treu und Glaub, denß mein dabey,
So bleibst du aller Stachred frey.

MONS PHILOSOPHORUM.

Die Seel des Menschen überall
Verlohren ist durch einen Fall,
Durch einen Fall des Leibs Gesundheit
Verlohren und zerrütet leid't.
Der Seel ein Heil wiederbracht ist,
Welches ist IEHOVA Jesus Christ.
Des Leibes Gesundheit wiederbringt
Von Angesicht ein schlechtes Ding,
Welches ist verborgen in diesem Gemähl,
Der höchste Schatz in dieser Welt,
In ihm ist die höchste Medicin
Auch der größte Theil der Reichthum,
Welchen uns der HERR IEHOVA
In der Natur fürstellet da,
Pater Metallorum genannt,
Den Philosophis wohl bekannt,
Sitzend wol für des Berges Höhl,
Jedermann er sich darbeut feil,
Aber von Sophisten, so verblendet,
Am wenigsten er wird erkennt,

So an den Wänden herumher tappen,
Behängt mit sophistischen Lappen.
Zur Rechten wird gesehen da
Lepus, deut der Kunst Chymia,
Wunderbar'weise, und derselben Art
Erforscht wird durch des Feuers Grad,
Zur Linken denn find man auch frey,
Was der rechte Clavis artis sey;
Gleich wie außbrüht die Henn das Huhn,
Zu subtil kann man ihm nicht thun.
Im Mittel des Berges vor der Thür
Steht der tapstre Löw mit grosser Zier,
Welchen der Drache Ungeheuer,
Vergeußt sein edles Blut so theuer;
Wirft ihn wol in ein tiefes Grab,
Davon entspringt der schwarze Rab;
Welches denn Ianua artis heist,
Aquila alba davon entspreußt;
Selbst der Crystall im Ofen sein,
Wird dir zeigen mit Augenschein,

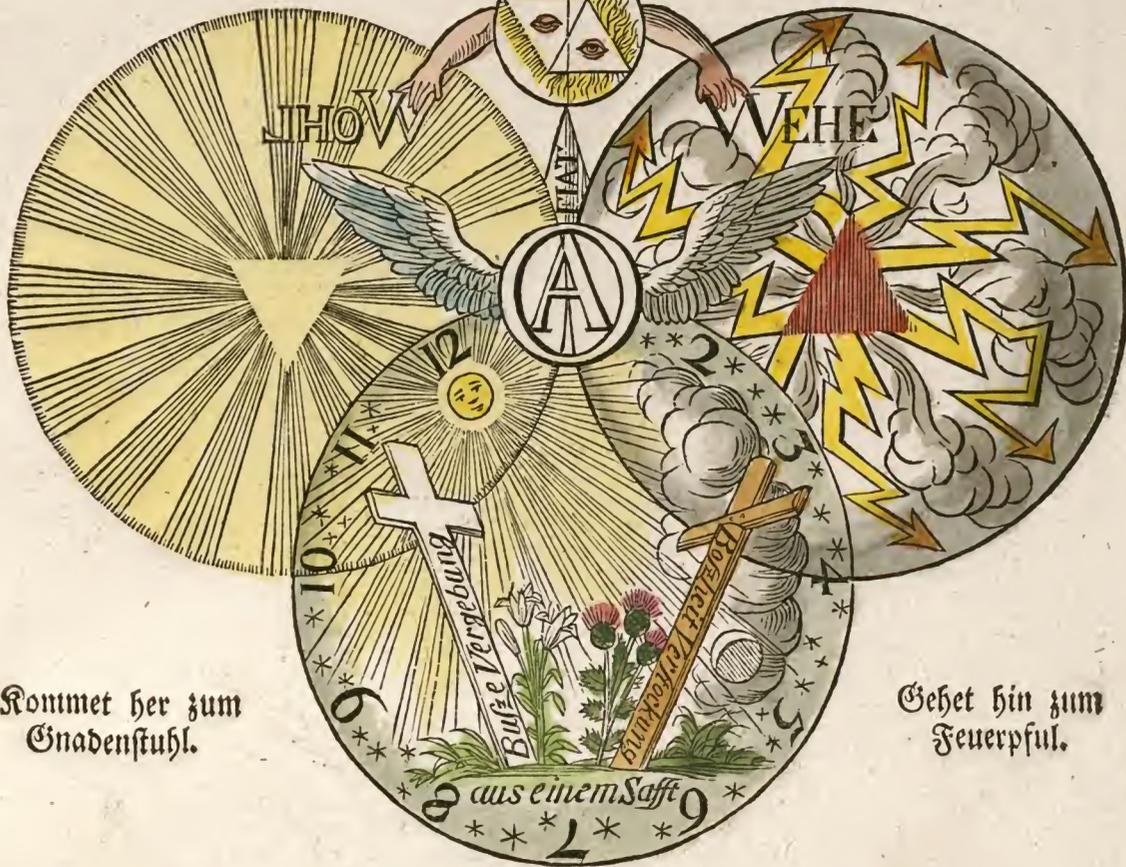
Servum fugitivum geschwind,
Vielen Artisten ein Wunder: Kind.
Principium laboris ist
Der Mittler genannt zu aller Frist.
Dann auch im Faß zur rechten Hand
SOL LUNA des Firmaments Verstand.
Der Senior so pflanzen thut,
Rad. Rubeam & albam gut.
Nun fährst du fort mit Verständigkeit,
Arbor artis sich dir erzeigt.
Mit seiner Blüt verkündet er nun,
Lapidem Philosophorum.
Darob die Kron der Herrlichkeit,
Herrschend über alle Schätzweite.
Sey fleißig, friedsam, beständig fromm,
Bitt daß dir GOTT zu Hülfe komm.
Erlangst du das, so laß dir sein
Die Armen stets besohlen seyn.
So wirst du mit der Engel Schaar
GOTT loben jetzt und immerdar.

Gnaden = Wahl.

ELIJAH WILLE

Licht, Kraft, Freude
in Erkenntniß Gottes,
Tugend u. Lobgesang.

Finsterniß, Bosheit,
Angst in Gottlosigkeit,
Sünde und Laster.



Kommet her zum
Gnadenstuhl.

Gehet hin zum
Feuerpful.

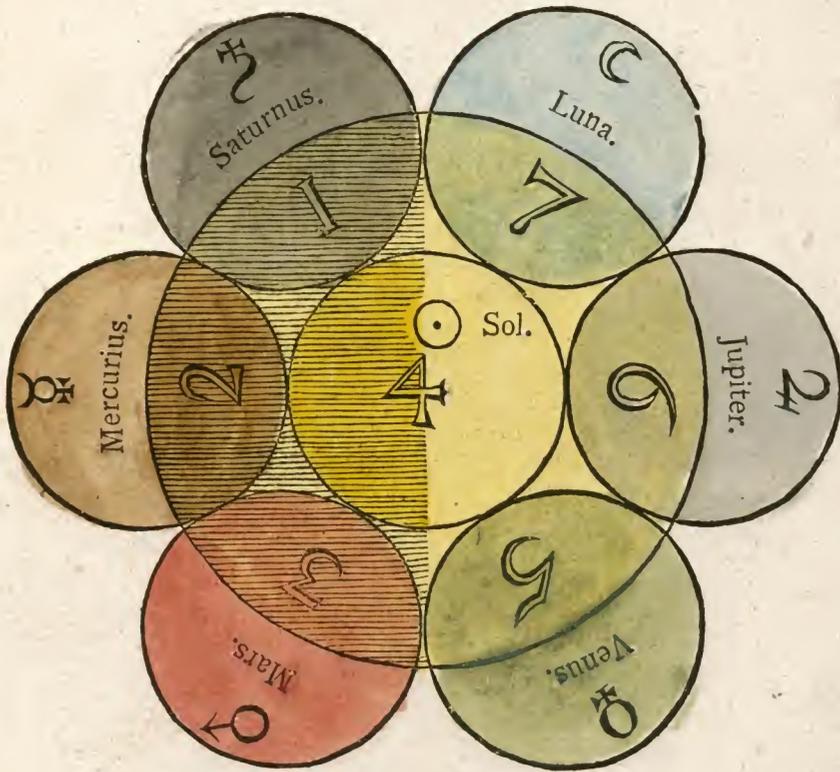
Herbe, hart, kalt, strenge, scharf, sauer, zur
Grobheit und Irdischheit geneigt, als in welchen
Eigenschaften dessen Begierlichkeit besteht.

Feuer oder Leben, halb in der Finsterniß,
halb im Licht, ist die Anzündung und das
Scheideziel.

Der vorigen sechs geistlichen Eigenschaften gemach-
tes Wesen, in welchen sie so die Leiblichkeit und
Bereitlichkeit, als in ihren Kasten ruhen.

♂
Bitter, Ziehen und Bewegen aus der
herben Qualität, welchen ein Stacheln
darinnen verursachet, und sehet in diesen
Geist — Wesen der Beweglichkeit.

Das erstere finstere Principium, so Gott der Vater,
so fern Er ein verzehrend Feuer genennet wird.



Das andere, als des Lichts Principium, so Gott der
Sohn, und der ewigen Lichtwelt eigen.

♂
Ist die Kraft aus dem sichtlichen, dar-
innen gehet auf das göttliche Wort oder
die Erkenntniß, Sall, Schall und Ton.
♀
Licht, Liebe, Feuer, welches in Del der
Schaden brennet, und darinnen besteht
das himmlische Leben.

Des Feuers Principium gehöret zur Vier-Elementischen
Welt, als eine Ausgeburt aus den zwey Ersten, und ist
das dritte Principium.

Wann die drey ersten Eigenschaften des Ersten finstern Principii die
Oberhand haben, so sind die übrigen in ihrem Centro verschlungen, und
alle sieben böse, als Saturnus der Geiz, Mercurius der Neid, Mars der
Zorn, Sol die Hoffarth, Venus die Unzucht, Jupiter die List, und Luna
das Fleisch, welches die sieben bösen Geister sind, so in dem alten Men-
schen herrschen.

Wann aber die drey im Lichts-Principio die Oberhand haben, und aus
dem finstern Centro ausgebohren sind, so sind sie nach ihrem innersten
Grunde des Lichts, welches die neue Geburt im Menschen ist, alle Sieben
gut, und heist Saturnus sodann die Darmherzigkeit, Mercurius das Wohl-
thun, Mars die Sanftmuth, Sol die Demuth, Venus die Keuschheit,
Jupiter die Weisheit, und Luna Christi Fleisch oder Leib.

Die Hermetische Philosophie.



Ich ziehe alle dieselben, welche Gott und die Wahrheit suchen; dieselben allein werden die Kunst finden.
Ich bin der Magnet-Stein göttlicher Liebe, die eisenharte Männer auf dem Wege der Wahrheit ziehe ich.

Prima Materia.



Sanguinalis animala Rosa Hierichuntis
Spiritualis. Lucida, argentea,
lactea-stillata ex candida Lilia
in Valle Josophat.



FONS
Miraculo-
rum.

Succus Lunæ & Solis.

Dieser Saft muß gefangen werden, ehe er sich in Dunst oder Rauch verwandelt.

Ich bin der Saft, der alles in der Natur erhält und lebendig macht, und komme von den obern in den untern; ich bin des Himmels Thau und der Erden Fettigkeit; ich bin das feurige Wasser und wässerige Feuer, ohne mich mag nichts leben in der Zeit; ich bin allen Dingen nahe, ja in und durch alle Dinge, doch unbekannt.

Dennoch bin ich allein der Philosophen Hand.

Ich schliesse auf und wieder zu,
Das bringet dem Künstler gute Ruh,
Ohne mich wirst du nichts kömnen machen
Was dienet zu deinen Sachen;

Drum fürchte Gott, bete und arbeite in Geduld,
findest du mich, du kömst aus Noth, und hast
einen gnädigen Gott, der dir ist hold, und giebet
was dein Herz begehret.



Die zwey Dünste oder Rauche sind die Wurzeln der Kunst.

Die Prima Materia hat ihren Unterhalt aus dem Fiat und Wort der Schöpfung. Und das Wort ist aus dem Vater, wodurch alle Dinge gemacht sind, und der Geist gehet von beyden aus, und ist die göttliche lebendigmachende Luft. Also macht die Luft in den Elementen alle Dinge lebendig. Das Feuer erwärmet alle Dinge, das Wasser erquicket, labet und tränket alle Dinge; und die nitrosische Erde, als eine Mutter, ernähret und unterhält alle Dinge; also hat das Feuer die Luft geböhren, und die Luft bläst das Feuer wiederum auf, daß es lebet; aber die Luft verändert ins Wasser ist des Feuers Speise, und in dies Element, Wasser und Grundfeuchte, als in die schmierige fette Grundfeuchtigkeit, brennt das Feuer, und die Erde als ein Niteralzhalter, reicht die Nahrung dafür, und in ihrem Bauch wohnen alle diese Elemente, denn in diesem Bauch ist das sulphurische Niteralz der Natur, das einige gute Ding, das Gott geschaffen hat in dieser sichtbaren Welt.

Dieselbe Salz-Mutter der Elemente ist das nitrosische, aluminosische, geistige, gumosische Wasser, \ominus Erde oder Crystal, welche die Natur in ihrem Bauch hat, ein Sohn der Sonnen, und eine Tochter des Mondes. Es ist ein Hermaphrodit, welchen der Wind in seinem Bauch getragen hat; ein Phönix, im Feuer lebend; ein Pelican, der seine todte Jungen mit seinem Blut wieder lebendig macht; der im Wasser ertrunkene junge Ikarus, dessen Säugmutter die Erde ist, der Wind seine Mutter, das Feuer sein Vater, das Wasser seine Säuberin und Trank, ein Stein und kein Stein, ein Wasser und kein Wasser, und dennoch ein Stein lebendiger Kraft, und ein Wasser lebendiger Macht; ein Sulphur, ein Mercurius, ein Salz, welche die Natur verborgen in ihr trägt, und kein Unweiser nimmer gekannt noch gesehen hat.

Deus vendit sua dona pro labore.

Theologisch Licht.

O Mensch erkenne Gott und dich: so weist du was im Himmel und auf Erden ist.

Was war Gott ohn Anfang.
Ohn Anfang.



Was war der Mensch ohn Anfang.



Ohn Mittel. Ohn Ende.

Was war Gott vor dem Anfang
in der Ewigkeit.
Geist. Gott.



Was war der Mensch vor dem
Anfang in der Ewigkeit.



Geist. Person. Geist. Wort.
Un. ad Trin. Trin. ad Un.

Omnia sunt non Ens, &
Omnia sunt Ens.

Was war Gott am Anfang.

E L O H I M.



Was war der Mensch am Anfang.
Aus der Natur.

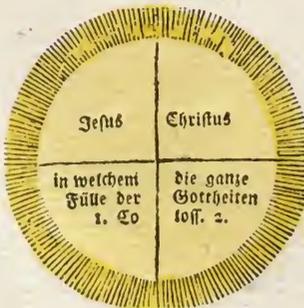
Sulphur. Mercur.



Wort. Geist.

Sal. Erdenflos.

Was ist Gott in der Zeit.
Vater.



Menschheit.

Sohn.

Was ist der Mensch in der Zeit:

Geist.



Seel.

Leib.

H. Geist.

Was ist Gott nach der Zeit.

Vater.



H. Geist. Mensch. Sohn.

Was ist der Mensch nach der Zeit.

Leib und

Geist.



Neue Creatur.

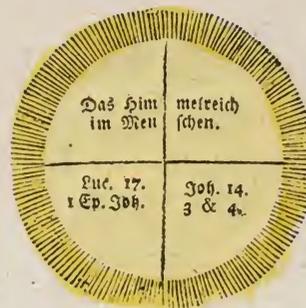
Drey Welten wohnen in Einer Welt.

Die ewige himmlische Welt.

Die grosse Welt mit allen Geschöpfen.

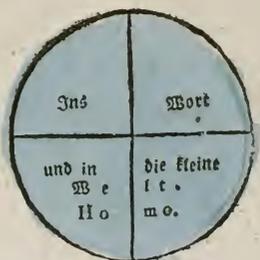
Gott Vater.

Coelestia.



Christus.

Gott Sohn



Animalia.

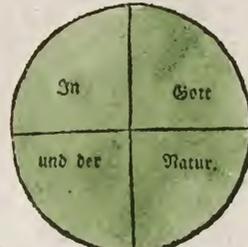
Vegetabilia.

Gott H. Geist.

Die kleine Welt, als der Mensch.

Geist.

Mensch.



Seel.

Leib.

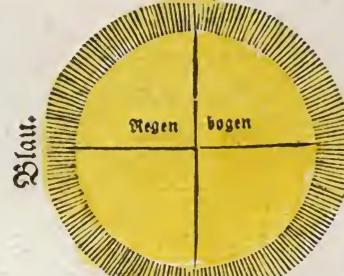
Drey natürliche Sonnen in der Welt.

Die grosse Sonne am Himmel.
Vater und Mutter aller Creaturen.

Die kleine Sonne in dem Menschen
das

Roß.

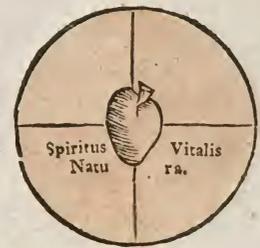
Warm.



Blau.

Gelb.

Trocken.



Feucht.

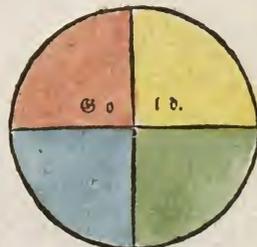
Kalt.

Grün.

Die unterste Sonne in der Erden.

Feuer.

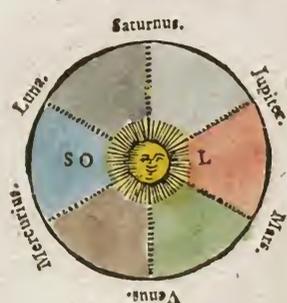
Erde.



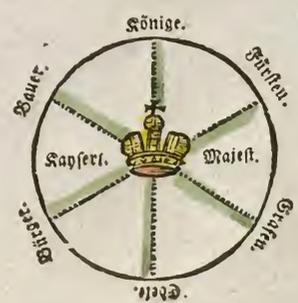
Luft.

Wasser.

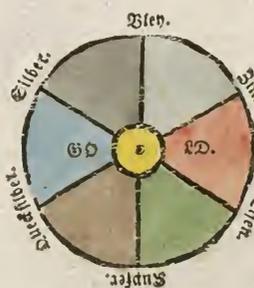
7 Planeten.

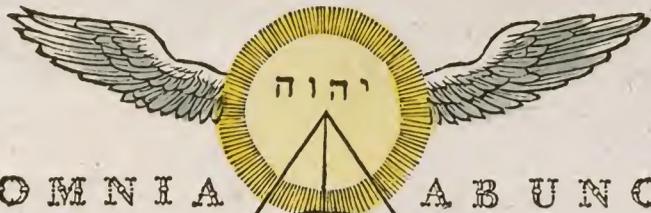


7 Stände.

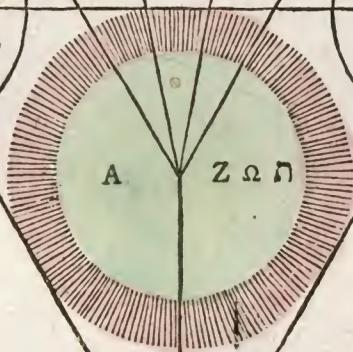
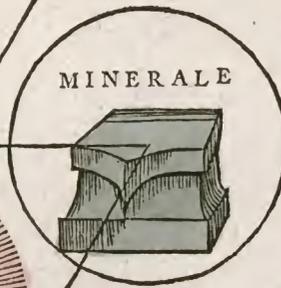
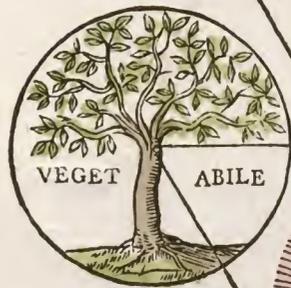
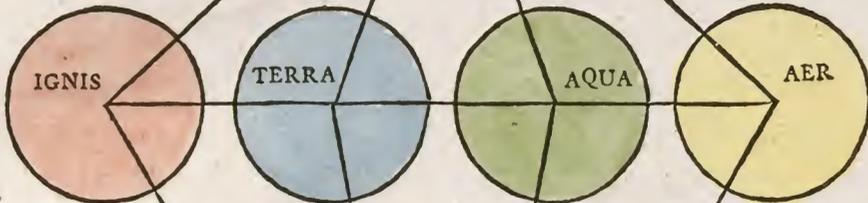


7 Metallen.





OMNIA AB UNO



OMNIA

AD UNUM

AZOTH Nomen compositum
ex primis & ultimis literis
Linguae Hebraicae; Graecae & Latinae.



TI

BI

VERITAS

SIMPLEX

POCULUM PANSOPHIAE.

Abbildung des menschlichen Herzens von der Alten und Neuen Creatur.

G O T T

Diese Schrift muß von Innen heraus und

Alles was in der grossen Welt ist, das ist auch im Menschen, denn er ist daraus geschaffen, darum ist er die kleine Welt, und hat alles in dem Mittelpunct seines Herzens. Das merke wohl.

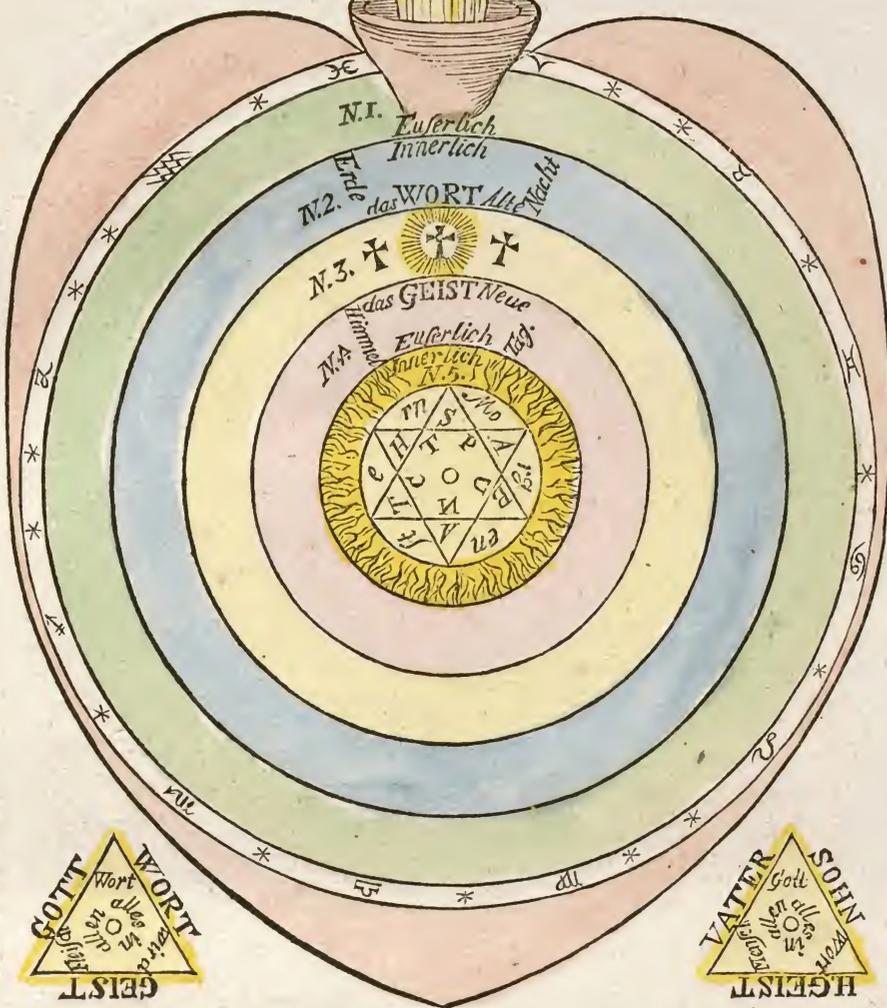


von Aussen hinein verstanden werden.

Gott hat alle Menschen aus Liebe wiedergeboren, und ihnen das Licht schon in Mutterleibe wiederum angezündet, und er ist selber das Licht, der Morgenstern, scheint von Innen heraus.

Diese Figur erklärt die I. Epist. Johannes, und dieselbe erklärt diese Figur.

Der gestirnte Himmel im Herzen mit seiner Wirkung und Kräften ist der Eitelkeit



unterworfen, und ist die Zeit vergangen, dann kömmt alles wieder in die Ewigkeit.

Ein Herz ist unten eng, und obenher sehr weit, Das es Gott offen sey, verheert der Erdigkeit.

Gott ist dreyfaltig, das Wort ist dreyfaltig, und 2 mal 3 ist 6, belangend die innerliche Person, und den Morgenstern in unsern Herzen, der ist JESUS CHRISTUS der einige Punct.



Jesus Christus gestern, heut und in Ewigkeit, der da ist, der da war, der da kömmt, der Anfang und Ende, A und O, in ihm ist die Fülle der Gottheit leiblich worden. Hallelujah, Gloria in Excelsus Deo. Amen.

Die alte Geburt des Todes in der Finsterniß, die muß durch Kreuz und Leiden getödtet werden, die Vernunft im weiten Zirkel wird gefangen, und der Mensch wird durchs Wort wieder zurück in den Geist geführt, in die Wiedergeburt, ins Licht, in Christo, da ist allein Ruhe, Friede, ewiges Leben und Himmelreich.

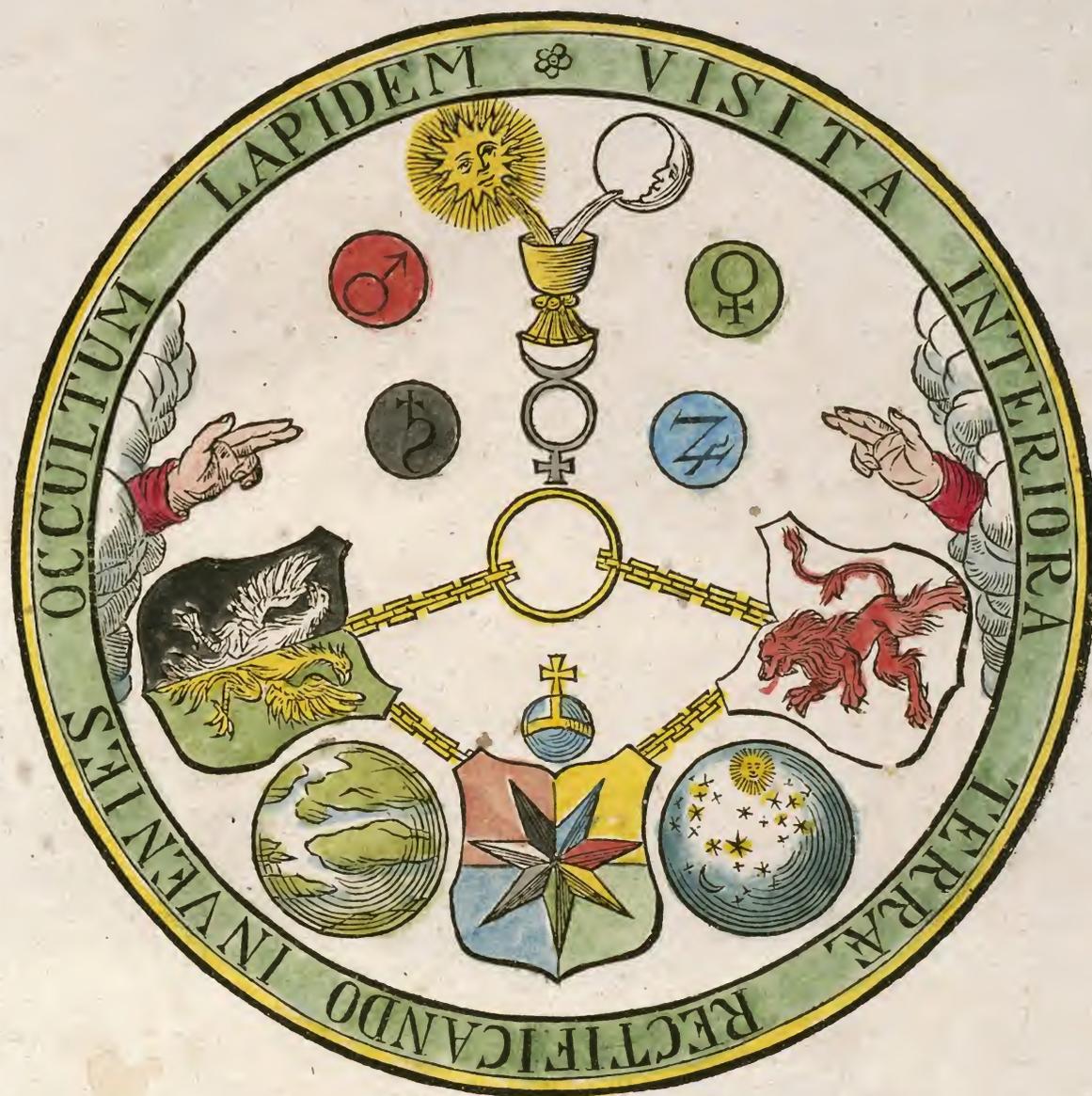
- No. 1. Allhier ist CHRISTUS nach dem Fleisch aus Maria Mensch geboren, tödlich, davon sagt er Joh. 6. das Fleisch ist kein nütze. Allhier ist des Menschen Geburt aus Adam, die alte Creatur, sündlich, tödlich, kömmt nicht ins Himmelreich, der Mensch lebet in der Finsterniß, Blindheit, Nacht und Tod, in seiner Vernunft aus der Sternen Kraft, und den 4 Elementen, daraus entstehen Krankheiten, und werden erfunden die Handthierung, Künste, hohe Schulen, geistliche und weltliche Aemter und Stände, solche sind im Herzen. Darüber herrscht die Obrigkeit von Gott verordnet. Diß alles ist eitel und des Todes, in diese Finsterniß scheint das Licht, und die Finsterniß kann es nicht begreifen. Hierin gehören Christen, Juden, Türken, Heiden, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollen; sie sind alle unter den Zorn Gottes beschossen.
- No. 2. Allhier wird CHRISTUS im Geiste betrübet, vom Teufel versucht, das innerliche Gewissen aus den Sternen wird angefochten, mit Augenlust, Fleischslust und hoffärtigen Leben, mit Sicherheit und Verzweiflung. Allhier ist die heilige Schrift der todte Buchstab, macht Secten, Aberglauben, fleischliche Priester, fürchten sich man werde ihnen Gottes Wort nehmen, und meynen den todten Buchstaben. Die Obrigkeit will die Religion mit dem Schwerdt verfechten, tödtet die Rechtgläubigen, Christum und seine Apostel, meynen sie thun Gott einen Dienst daran, die göttlichen Dinge sind ihnen lauter Thorheit, können Christum nicht anders als nur nach dem Fleisch und nach dem Geschlecht David verstehn, machen Spaltungen, Totten und Secten.
- No. 3. Allhier ist die Scheidung des Lichts von der Finsterniß, die Morgenröthe geht auf, alles Zeitliche wird verlassen, durch viel Trübsal müssen wir ins Reich Gottes eingehen, der Mensch wird der Welt zum Narren, Christus wird in ihm gekreuziget, und er in Christo, darum ist er der Welt ein Kreuz, und sie ist ihm ein Kreuz, allhier steht die Gelassenheit, wer sich gegen das Licht kehret, der lebet in Christo, und Christus in ihm, in Zeit und Ewigkeit.
- No. 4. Das Alte muß ganz weg, siehe ich mache alles neu. Allhier ist die Wiedergeburt aus Wasser und Geist, von oben herab, durch das Wort der Wahrheit, eine neue Creatur aus Gott geboren. Christus wird darin Fleisch, stehet im Menschen auf, weckt ihn von den Todten, speiset ihn mit seinem wahren Fleisch und Blut zum Leben, Christus ist das Wort des Vaters, das Buch des Lebens, das Evangelium, die Kraft Gottes, wirkt den Glauben, machet selig. Er ist König, regieret mit dem Schwerdt des Geistes, der Mensch wird göttlicher Natur, hat seinen Wandel im Himmel bey Christo.
- No. 5. Der heilige Geist ist die Salbung, lehret den Menschen inwendig GÖTTliche Dinge; der Mensch ist ein Tempel Gottes, darinn wohnet die heilige Dreyfaltigkeit. Christus im Menschen, Gott und Mensch, wirkend die Liebe. CHRISTUS alles in allen, das einige EINS.

O HERR, barmherziger GOTT, schluß auf der Menschen Herzen, durch deinen H. GEIST, deine Geheimniß zu verstehen.

Wer die Figur recht hat erkannt,
Der hat auch wol der Schrift Verstand;
Drey Welten Gott geschaffen hat,
Im Himmel Lieb, auf Erden Gnad,

Zorn in der Höll und Finsterniß;
Ein Bild der Mensch, des ist gewiß;
Auf Erd steht er im Scheide-Ziel,
Das End schleust sich wohin er will.

TABULA SMARAGDINA HERMETIS.



VERBA SECRETORUM HERMETIS.

Wahrhaftig ohne Lügen gewiß, und auf das allerwahrhaftigste, dies, so Unten, ist gleich dem Oben, und dies, so Oben, ist gleich dem Unten, damit man kann erlangen und verrichten Wunderdinge eines einzigen Dinges. Und gleich wie alle Dinge von einem Dinge alleine geschaffen, durch den Willen und Gebot eines Einigen, der es bedacht: also entstehen auch alle Dinge nunmehr aus diesem einzigen Dinge, durch Ordnung der Natur. Sein Vater ist die Sonne, und seine Mutter der Mond; Die Luft trägt es gleich als in ihrer Gebärmutter; Seine Ernährerin oder Säugamme ist die Erde. Dies Ding ist der Ursprung aller Vollkommenheiten so in der Welt sind. Seine Kraft ist am vollkommensten wann es wieder in Erde verwandelt ist. Scheide alsdann die Erde vom Feuer, und das Subtile oder Dünne vom Dicken oder Groben, sein lieblich mit grossen Verstand und Bescheidenheit. Es steigt von der Erde gen Himmel, und von dannen wiederum zur Erde, und nimmt an sich die Kraft des Oben und Unten. Also wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt. Derohalben weiche von dir aller Unverstand und Unvermögenheit. Dies ist von aller Stärke die stärkste Stärke: denn es kann überwinden alle subtile Dinge, und kann durchdringen ein jedes hart oder vest Ding. Also ist die Welt geschaffen, daher entstehen seltsame Vereinigungen, und werden mancherley Wunder gewürket, welcher Weg dieselbige zu wirken dieser ist. Derhalben bin ich genannt worden: Hermes Trismegistus, habe drey Theile der Weisheit der ganzen Welt. Dies sey gesagt von dem Meisterstück der chymischen Kunst.

Auslegung und Erklärung der Tabula Smaragdina Hermedis.

Diß Gemähl anzusehen schlecht und ring,
 Helt in sich groß und wichtig ding,
 Ja solch geheimbnuß in sich helt,
 Welchs ist der höchste Schak der Welt.
 Dann was ist worden je erhört,
 Höher zu sein auf dieser Erd.
 Dann alle Zeit zu sein ein Herr
 Dem kein Geld zerrinnt nimmermehr.
 Und hat ein gsunden Leib daneben,
 Frischt jm darzu so lang sein Leben
 Bis zur prädestinirten Zeit,
 Die kein Creatur überschreit,
 Solchs alles wie ich jetzt gemelde
 Die Figur klärlich in sich hält.
 Der schilt besicht man sonder drey,
 Darinn Adler, Löw und Stern frey,
 Ein Reichsapfel auch steht hierin
 Gemahlet fein in mitten drin,
 Himmel und Erd zu gleicher weiß,
 Sein auch hierinn gesetzt mit Fleiß.
 Die Händ so gegen einander reichen,
 Sichstu drob der Metallen Zeichen.
 Im Circul so diß Gemähl umringt,
 Man sieben Wort geschrieben findt,
 Darum will nun vermelden ich
 Was jedes ausweist sonderlich,
 Alsdem anzeigen ohne Scheu
 Wie das mit Namen genennt sey.
 Darinn der Weisen gheimen Ding
 In dem man groß Vermögen findt.
 Und wie es denn bereit't werd auch
 Folgt alles auf einander nach,
 Die drey Schild deuten in einer Summ,
 Sul, Sulphur und Mercurium.
 Das Sal das ist ein Corpus vest,
 So in der Kunst das allerlest.
 Der Sulphur ist die Seel fortan,
 Ohn den der Leib nichts schaffen kann.
 Mercurius ist der Geist der Kraft,
 Weid Seel und Leib zusammen hast.
 Daher wird er ein Mittler gnannt,
 Das ohn ihn gmacht wird, hat kein bstandt.
 Dann Seel und Leib könnten nicht sterben,
 Der Geist sey dann auch darneben.
 So bständen Seel, Geist nimmermehr,
 Wenn nicht das Corpus bey ihm wär.
 Auch han kein Kraft Leib oder Geist,
 Wo nicht die Seel ih'n Gsellschaft leist.
 Diß alles von der Kunst verstand,
 Der Leib figirt und gibt den Bstand.
 Die Seel die färbet und tingirt,
 Der Geist machts flüssig, penetriert.
 Drum kann in dieser Kunst nicht seyn,
 Unter den dreyer eins allein.
 Das größte Gheim kann auch nicht bstan,
 Es muß Seel, Geist und Corpus han,
 Was aber nun das vierte sey,
 Darvon die drey entspringen frey
 Thut dich desselben Namen lehren,
 Im untern Schild, der siebnfach Stern.
 Der Löw desselben Farb und Kraft,
 Auch sein Natur und Eigenschaft,
 Zeigt an der Adler Gelb und Weiß,
 Versteh mich wol, dann es braucht Fleiß:

Des Reichs Apfel ausweisen thut,
 Das Zeichen dieses höchsten Gut.
 Himmel und Erd, vier Element,
 Feu, Luft, Wasser darinnen seindt.
 Den rechten Grund und wahren Bscheid
 Die zwe Händ bzeugen mit ein'm Eid.
 Aus welcher Grundwurzel kommen her
 Alle Metall und anders mehr.
 Nun bleibt nichts als die sieben Wort,
 Was sie bedeuten, weiter hört.
 So ihr nun dies verstehet wol,
 Euch nimmermehr mißlingen soll.
 Ein jeglichs Wort bedeut ein Stadt,
 Deru jede nur ein Porten hat.
 O Die erst bdeut Gold, ist gelb mit Fleiß.
 D Die ander Silber, ist schön weiß.
 ♀ Die dritt Mercurium ist gleich grau.
 4 Die vierdt ist Zinn, ist himmelblau.
 ♂ Die fünft deut Eisen, ist blutroth.
 ♀ Die sechst Kupfer, ist grün ohn Spot.
 h Die siebend Bley, ist schwarz wie Kol,
 Merk wie ichs meyn, versteh mich wol:
 In dieser Stadt Porten fürwahr,
 Stehet der Kunst Grund ganz und gar.
 Denn kein Stadt wirket nichts allein,
 Die andern müssen darbey auch seyn.
 Auch könnt man in kein Stadt nicht gahn,
 So die Porten wurden zugethan,
 Und da sie gar kein Porten hätten,
 Sie durchaus nichts ausrichten thäten.
 So diese Porten besammten seyn,
 Gebiert von sieben Farben ein Schein.
 Thun mit einander gar hell leuchten,
 Ihrer Macht ist nichts zu vergleichen.
 Ihr's Wunders findstu auf Erden nicht,
 Drum weiter höre solchen Bricht.
 Sieben Buchstaben, sieben Wort,
 Auch sieben Städt, und sieben Port.
 Sieben Zeit, auch sieben Metall,
 Auch sieben Tag, und sieben Zahl.
 Darzu ich sieben Kräuter meyn,
 Auch sieben Kunst, und sieben Stein.
 Darinn steht aller Kunst bestandt,
 Wol dem, der solches jemals fand.
 So es zverstehn dir ist zu schwer,
 Zu mehrerm Bricht mich weiter hör.
 Warlich ich offenbar dir das
 Gar hell und klar, ohn Reid und Haß,
 Wie es mit ein'm Wort wird genennt,
 Vitriol, welcher den recht kennt.
 So du diß Cabalischer Weiß
 Oft ausrechnest mit allem Fleiß,
 Sieben und Funfzig an der Zahl,
 Findst du gerechnet überall.
 Laß dich die Arbeit nicht verdriessen,
 Versteh mich recht, so wirstus gniessen.
 Zum Ueberfluß merk mich noch haß,
 Es ist ein Wasser macht nicht naß.
 Von dem die Metall seind gebohren,
 Es wird wie Eis, so hart gefroren.
 Ein nasser Staub, steckt voller Wind,
 Da alle Tugend innen sind.
 Thust du solches nicht erkennen,
 Darf ich dirs nicht anderst nennen.

Jetzt will ich geben dir Bescheid,
 Wie es soll werden zubereit.
 Der Weg sind sieben zu der Kunst,
 So der'n kein'n weist, arbeitst umsonst.
 Dann wissen must vor allen Dingen,
 Die Reinigung, soll dir's gelingen.
 Und wiewol dieses zwiefach ist,
 Aber allein die ein gebrist.
 Das erst Werk geschieht durch sie frey,
 Ohn allen andern Zusatz bey.
 Zu dem ohn einichs distilliern
 Allein durch sein putrificiern,
 Von aller seiner Irdischheit,
 Alsdann so ist es all's bereit.
 Dieser erst Weg zwey Strassen hat,
 Wohl dem, der recht dieselben geht.
 Die erst streckt sich durch des Feurs Stärk,
 Mit und in sich selbst, gewislich merk.
 Die ander streckt sich ferner hin,
 Bis daß man komt zum Schatz und Gwinnt.
 Dieselb durchs Soluiren geschieht,
 Und wieder zu tranken, ich dich bricht.
 Dies muß gar sürgenommen seyn,
 So kommst zum Ende der Künste sein.
 Nach ganzer Reinigung vollkomm,
 Wird er bereit und kocht durch d'Sonn,
 Oder in warmem Mist sein Zeit,
 Welche sich aber streckt gar weit.
 Bis daß es fix wird und perfect,
 In dem der Weisen Kleinod steckt.
 Die andern Weg sind gar subtil,
 Darinn fehlen ihr'e mächtig viel.
 Dann da ist Distillirens Fleiß,
 Und Sublimirens gleicher Weis'.
 Auch Scheidung der vier Element,
 Ist von den Weisen also gnennt.
 Luft, Wasser, Feur rectificiert,
 Die Erd am Grund hat viel verführet
 Die wird für ein schlecht Ding geacht,
 Und liegt an ihr die ganze Macht.
 Etlich wissen die nicht zu scheiden
 Von ihren Corticibus, drum fehlts beidenn.
 Sie wird gworfen hinter die Thür,
 Der Weise aber zeuchts herfür,
 Reiniget die schneeweiß und klar,
 Die ist der Grund sag ich fürwahr.
 Wenn du sie aber scheiden willst,
 So merk daß es nicht schlechtlich gilt.
 Dann so se nicht wird seyn bereit,
 So irrst, sag ich bey meinem Eid.
 Daher must haben Essig zwar,
 Der den Weisen ist offenbar,
 Dardurch wirst du der Scheidung bricht,
 Daß sie nichts Irdischs mehr ansicht,
 Bis Leib und Seel muß gcheiden werden,
 Wird sonst genannt Feur und Erden.
 Und so sie dann gereinigt seind,
 ¶ ¶ ¶
 Dann darauf folgt die Mischung merk,
 So kömst zu wunderlicher Stärk.
 Das Fix das Unfix mit figiert,
 So and'rst das Feur wird recht regiert.
 Und wird vollkommen ganz und gar,
 Wol baldter dann in einem Jahr.

Nun hast nach Läng den ganzen Weg,
 Darinn sind nicht mehr als zween Steg.
 In dem man bald fehl und irr geht,
 Sonst es alls klar und lauter steht.
 Der Weisen Wasser ist das ein,
 Welchs ist der Mercurius allein.
 Das ander wird ein Essig gnannt,
 Von wenigen wird er erkannt.
 Ab dem philosophischen Eisen,
 Thut dieser Essig vorher kreisen,
 Das ist Herr Aes welchs sie ergeht,
 Drum haben sies so hart verfest.
 Viel hundert Gestalt und Namen gsteft
 Nach dem ein jeder ihm erwehlt.
 Ein Weg vom rechten Brunnen klar,
 Etlich han g'arbeit ein ganz Jahr.
 Viel aber durch ihr Kunst und List,
 Haben abkürzt solch lange Frist.
 In Geschwindigkeit der Breitung frey,
 So ihn anzeigt die Alchimey,
 Die Präparation allein,
 Macht groß und herrlich diesen Stein.
 Wiewol nur ein Materij ist,
 Der durchaus anders nichts gebrist,
 Denn daß sie werd clarificiert,
 Ihr Nam hat aber viel verführet.
 Doch hab ich dir's genug offenbart,
 Auf mancherley Weis', Gestalt und Art.
 Drum seind der Namen viel; ich sprich,
 Laß nicht vom Weg abführen dich.
 Die Alten schreiben in ihr Schrift,
 Es sey ein Tract, ein grosses Gift.
 Der ander nemnts ein Schlang, Ung'heur,
 Sey allenthalben auch nicht theur.
 Alle Menschen habens zugleich,
 In aller Welt, Arm' und auch Reich',
 Sey der Metallen Eigenschaft,
 Dardurch sie überwind sieghast.
 Derselben ein Perfection,
 Und setz ihm auf ein güldne Kron.
 Jegund die Practick ist vollendt,
 Ders versteht, und d'Materij kennt.
 Allein zwey Ding sind ausgelohn,
 Welche aber wirst finden schon,
 So du dem rechten Wege folgst,
 Und für dein Arbeit fleissig sorgst:
 Die Zusammensetzung ist das ein,
 Welchs die Weisen ghalten geheim:
 Des Feurs Art hat auch heimlich List,
 Drum sein Ordnung das ander ist:
 Auf daß man ihm nicht thue zu viel,
 Sonst ist verlohren alles Spiel.
 Zu subtil kann man ihm nicht thun,
 Gleich wie ausbrüt die Henn das Hun,
 Soll es im Anfang also sein,
 Die Zeit giebt selbst den Augenschein:
 Dann wie das Feur gewendet wird,
 Darnach sich dieser Schatz gebiert.
 Sey fleissig, bstendig, friedsam, fromm,
 Bitt daß dir Gott zu Hülf auch kömm:
 Erlangst du das, so laß dir sein,
 Die Armen stets befohlen seyn.